Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 53 (1966-1967)

Rubrik: Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Grabungen 1963–1966. Zuerst wurde abgeklärt, was durch die Grabungen 1914/1922 sowie durch den Bahnbau gestört worden ist. Dabei ergaben sich Unstimmigkeiten auf den vorhandenen Planaufnahmen, so daß der auf der Grabungsfläche gewachsene Wald entfernt und die ganze Fläche des bereits früher ausgegrabenen Teils nochmals geöffnet werden mußte. Da die Grabgruben der 1914 und 1922 aufgedeckten Gräber noch vorhanden waren, gelang es, einen neuen, besseren Plan aufzunehmen. Im Areal des Gräberfeldes fanden sich Siedlungsspuren, die sich zum Teil nicht datieren ließen. Die Hälfte eines mit ziemlicher Sicherheit späthallstättischen Hauses konnte 1964 gefunden werden. Westlich des Gräberfeldendes barg die Humusschicht ziemlich viele Scherben, die zum Teil spätbronzezeitlich, zum Teil späthallstättisch und latènezeitlich sind. Eine Stratigraphie lag nicht vor. Je weiter gegen Westen gegraben wurde, um so mächtiger wurde die Fundschicht, wobei auch die Zahl der Scherben zunahm. Da schon 1963 noch weiter westlich eine Herdstelle gefunden wurde und die zunehmenden Scherbenfunde auf eine Siedlung hindeuteten, schienen weitere Arbeiten am Platz.

Die Nachgrabungen von A. Tanner brachten den Nachweis, daß unter der latènezeitlichen Nekropole eine spätbronzezeitliche und eine späthallstattzeitliche Siedlung liegen. Aus der Spätbronzezeit fanden sich Reste eines Hauses mit Herdstelle sowie Keramik (vgl. S. 112). Darüber folgt ein späthallstattzeitlicher Horizont mit Ruinen von Häusern, eines davon mit Herdstelle. Das latènezeitliche Gräberfeld liegt in diesen beiden Siedlungshorizonten. Die im Jahre 1922 als Opferplätze gedeuteten Brandstellen müssen als verbrannte Pfostenstellen wahrscheinlich der späthallstattzeitlichen Siedlung umgedeutet werden.

Zur latènezeitlichen Situation erbrachten die Nachgrabungen neue Befunde. Es konnten einmal 4 weitere Gräber mit Beigaben freigelegt werden. Dann gelang es 1965 und 1966, gut erhaltene Hausgrundrisse aufzudecken, die westlich der Gräber liegen und die A. Tanner auf Grund des Keramikmaterials (zum Teil wegen Verwandtschaft mit der Schnellerkeramik) in die Latènezeit datiert.

Auch der Verlauf der 1922 festgestellten Mauer konnte eruiert werden, wobei wesentlich neue Gesichtspunkte gewonnen werden konnten. Beim Abtragen dieser Mauer fanden sich darunter und am Ende derselben 2 latènezeitliche Gräber, die den Ausgräbern von 1922 entgangen waren. A. Tanner hält es nicht für ausgeschlossen, daß diese Mauer frühmittelalterlich ist, jedenfalls ist sie jünger als die Gräber. Da in der gleichen Schicht, allerdings in einiger Entfernung, eine Münze Ludwigs des Frommen zum Vorschein gekommen ist, könnte die Annahme Tanners zutreffen. – RM Chur. – Alexander Tanner, Das Grabfeld von Darvella und seine Stellung in der bündnerischen Urgeschichte, Bündner Monatsblatt 1964, 51ff.; A. Tanner, Neue Bündner Zeitung Nr. 202, 2. Aug. 1963, und Nr. 308, 21. Nov. 1963; A. Tanner, Bericht vom 18. Jan. 1967 in Arch. Hist. Dok. SGU.

WEISSLINGEN ZH

Bibliographie: H. R. Wiedemer, Urgeschichte der Winterthurer Gegend, Neujahrsblatt Winterthur 1965, 23ff. und 60 (Gräber von 1848 und keltischer Viertelstater, gef. im 19. Jh.).

WINTERTHUR ZH

Bibliographie: Hans Rudolf Wiedemer, Urgeschichte der Winterthurer Gegend, Neujahrsblatt Stadtbibliothek Winterthur 1965, 68 S., insb. 23ff. und 57ff., 8 Abb., 8 Tafeln, 3 Karten (Funde aus Winterthur, Wülflingen, Oberwinterthur).

YVERDON VD

Rue des Philosophes. Bibliographie: Madeleine Sitterding, La céramique de l'époque de la Tène à Yverdon, Fouilles de 1961, JbSGU 52, 1965, 100–111, 5 fig., 1 planche.

RÖMISCHE ZEIT – ÉPOQUE ROMAINE ETÀ ROMANA

1. Jh. v. Chr.–4./5. Jh. n. Chr.

AESCH BL

Untere Chlus. Anläßlich von Aushubarbeiten auf dem Versuchsgut Klushof der Sandoz AG in der Unteren Chlus wurden in einer 4 m tief liegenden Kulturschicht Fragmente von Rebstöcken mit Stickeln gefunden. Die C-14-Bestimmung durch das Physikalische Institut der Universität Bern (Prof. H. Oeschger) ergab ein Alter von ca. 1600 Jahren (1565 ± 90, 385 n. Chr.). Im weiteren bestätigte die Botanische Anstalt der Universität Basel (Prof. Geiger und Prof. Zoller), daß es sich um sehr altes Material der Weinrebe (Vitis vinifera) handelt. Die Funde sind recht gut erhalten. Die Reben wurden an gegabelten Stickeln aus Eibenholz gezogen. Die Fundschicht ist von einer Schicht aus Ton und Letten überlagert (Abschwemmung). – KMBL Liestal. – Basler Nachrichten, 4. März 1966; P. Suter, Baselbieter Heimatblätter 31, 1966, 77–82, 2 Abb.; Radiocarbon 9, 1967, 33, B-730.

AGNO TI

Elenco dei ritrovamenti romani: cfr. p. 162.

AMDEN SG

Betlis: Strahlegg. Bibliographie: Fritz Legler-Staub, Die älteste Römerfestung zwischen Helvetien und Raetien, Jahrbuch der Schweiz. Sekundarlehrerkonferenzen 1966, 193–211, 17 Abb.

ATTISWIL BE

Freistein. Bei der Neugestaltung der Umgebung des Freisteins kamen bei einer Sondierung zahlreiche römische Scherben, davon einer mit Besenstrich, zum Vorschein. – BHM Bern. – H. Grütter/Cl. Clément, JbBHM 43/44, 1963/64 (1966), 660.

AUGST BL

Augusta Raurica, Insula 18. Im Jahre 1963 konnte das für die neue Gastwirtschaft zum Römerhof beanspruchte Terrain archäologisch untersucht werden. Dabei stieß man auf zwei römische Gewerbehallen, die nach dem Grabungsbefund in der Zeit der Alemanneneinfälle um 260 n. Chr. durch Brand zerstört worden sind. Im Innern der ersten Halle kamen eine Bronzestatuette eines Merkurs und ein zu einer Victoriastatuette gehörender Clipeus zum Vorschein. Die Victoria selbst wurde im davorliegenden römischen Straßengraben gefunden. Beschreibung der Statuetten: Merkur (Tafel 40), auf Sockel, Bronze, Gesamthöhe 22 cm, Statuettenhöhe 18 cm. Attribute: Geldbeutel, Heroldstab (verloren) und Ziegenböcklein. – Victoria (Tafel 41–42, 1) auf Sockel und Globus, Bronze, zum Teil versilbert, Gesamthöhe 62,5 cm, Statuettenhöhe 29 cm. Sechseckiger Sockel, Kugel (Himmelsglobus) mit eingelegter silberner Mondsichel, zwölf Sternen und umlaufendem Reifen (Tierkreiszeichen und Zodiacus). Die schwebende Victoria trägt eine runde Scheibe (Clipeus) mit der Büste eines bekränzten, bärtigen Herrschers (Jupiter oder vergöttlichter Kaiser?). Ruth Steiger, welche sich mit den kunstgeschichtlichen und ikonographischen Fragen beschäftigte, datiert die Statuette in frühseverische Zeit; die bekannte analoge Victoriadarstellung auf einem Kalksteinpfeiler aus Augst (Laur, Führer Augusta Raurica 1959, Abb. 2, S. 112) setzt sie in die Spätzeit der Septimius Severus.

In der Nachbarhalle fand sich, sorgfältig gehortet, ein kleiner Versteckfund, bestehend aus einer Statuettengruppe mit Venus und zwei Amoretten auf einer Exedra aus Bronze (Tafel 43), Gesamthöhe 15,7 cm, einem kleinen Bronzebecher (Abb. 20, 1) und einem Bronzekrug (Abb. 20, 2), dessen Typus in Geschirrdepots der 2. Hälfte des 3. Jh. mehrfach nachgewiesen ist. – RM

Abb. 20. Augst BL, Augusta Raurica. Insula 18, 1963. Kleiner Versteckfund aus der 2. Hälfte des 3. Jh., bestehend aus Bronzebecher (1), Bronzekrug (2) und Statuettengruppe mit Venus und Amoretten (vgl. Tafel 43). – 1:2.

Augst, Inv.-Nr. 63.36, 63.38, 63.5828; Jahresbericht Römerhaus und Museum Augst, 1963 (1964), 3 ff.; Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 64, 1964, XLVII; 65, 1965, LI; Ruth Steiger, Victoria- und Mercurstatuette aus Augusta Raurica, Basler Stadtbuch 1964, 232 ff.; zum Bronzekrug vgl. Rudolf Degen, Zu einem frühchristlichen Grab aus Aventicum, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, 1966, 260 ff.

Augusta Raurica, Insula 22. Bei Untersuchungen im Bereich des Neubaues Gebr. Grossenbacher an der Fortunastraße stieß man auf die Kreuzung der römischen Fortunastraße, die nicht genau unter der heutigen Straße gleichen Namens liegt, mit der Minervastraße und legte die Südwestecke der Insula 22 frei, die zu einer Werkstatt gehört. Ferner stellte es sich heraus, daß die Fortunastraße hier ihren Abschluß findet, also nicht über die Böschung hinunter ins Wildental weiterläuft. An der Insula-Ecke griff ein starkes Fundament von Sandsteinplatten in die Straße hinein, die zu einem Brunnen gehört haben müssen. Es kann kein Zweifel mehr darüber be-

stehen, daß in Augst die gleiche Verteilung öffentlicher Brunnen mit fließendem Wasser an Straßenkreuzungen bestand, wie wir sie von Herculanum und Pompeji her kennen. – Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 65, 1965, IL.

Augusta Raurica, Insula 28. Anfangs April 1961 stieß man auf Parzelle 638 neben römischen Wohnräumen auf ein sorgfältig vergrabenes und mit Ziegelsteinen zugedecktes Depot von Bronzestücken. Der Fund besteht aus insgesamt 1294 Stücken mit einem Gesamtgewicht von 212 kg. Die Größe der 1294 Teile bewegt sich vom kleinen Splitter bis zu Stücken von doppelter Handfläche. Eine Anzahl zeigt deutliche Spuren gewaltsamer Zertrümmerung durch Hammerschläge. Daher drängt sich die Annahme auf, es handle sich bei diesem Fund um ein verstecktes Depot eines antiken Metallsammlers oder -händlers. Die überwiegende Mehrheit der Stücke ist flach oder hat nur geringe Wölbungen, andere zeigen Modellierungen. Darunter gibt es Haarlocken, Gesichtsteile, Finger und Gewandfalten von menschlichen Statuen und Stücke von Pferdestatuen (Tafel 44, 2). Etwa 20% der Fragmente weisen Flickstellen auf. Die Wandstärke beträgt 3–5 mm. – RM Augst. – Basler Nachrichten, 26. April 1961; R. Laur, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 62, 1962, XXXVII; A. Mutz, US 26, 1962, 18ff.

Augusta Raurica, Insula 28. Infolge Bauvorhaben mußte im Februar 1964 mit der Untersuchung der Insula 28, in welche die Nordböschung des Wildentales eingreift, begonnen werden. In den Suchgräben wurde festgestellt, daß sich bis an den Rand der Böschung Wohnräume erstreckten, die abgewittert waren. Obwohl nicht die ganze Fläche des Insulateiles ausgegraben werden konnte, lagen am Schluß genügend Anhaltspunkte vor, daß hier ein vornehmes Wohnhaus gestanden hatte. Im Bereich der drei nördlichen modernen Wohnhäuser stieß man auf einen größeren Raum mit Hypokaust, der einst einen sorgfältig gearbeiteten Mosaikboden getragen hatte. Leider war er zerstört. Einige größere Stücke mit Blüten- und Flechtband und Resten von zwei Vögeln konnten jedoch geborgen und ins Museum gebracht werden. Im Südteil, gegen die Böschung hin, entdeckte man einen Hof von 9,4 m Durchmesser, mit dem Unterbau eines Brunnens aus Sandsteinplatten von 4 × 3,3 m Umfang und einem U-förmigen Peristyl, dessen südlicher Abschluß gegen das Wildental abgestürzt war. Im Hof, zwischen Brunnen und Peristyl, erschien in tieferer Lage eine römische Kalkgrube. Den Boden der 1,25 × 1,30 m messenden Grube hatten die Römer mit getreppt aufeinander gelegten Eichenbrettern bedeckt, die mit zwei aufgenagelten Leisten zusammengehalten wurden. Der Kalk hatte sie weiß kalziniert und in allen Einzelheiten erhalten. Eine weitere erwähnenswerte Beobachtung konnte in den untersten Schichten gemacht werden. Den Steinbauten gingen drei Holzperioden voraus, von denen die eine große Pfostenlöcher und die andere 12 cm breite Balkengräbchen in regelmäßigen Abständen aufwies. Wichtigere Funde: eine Bildlampe, auf der ein Altar mit brennendem Feuer zwischen Bäumchen dargestellt ist, eine Attache aus Bronze mit zwei einander zugekehrten Delphinen, ein durchbrochenes Beschläg aus Bronze, eine Ziernadel und eine Pinzette aus Bronze sowie die Randscherbe eines Gladiatorenbechers aus Glas mit Inschrift CALAMVS. – RM Augst. – Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 65, 1965, XLVIIIff.

Augusta Raurica, Insula 29. Von einer Grabungsstelle 1962 in der Insula 29 (Liegenschaft A. Gilsi) ist der Fund eines Inschriftfragmentes mit den Buchstaben AQV zu erwähnen. – RM Augst. – R. Laur, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 63, 1963, XXXVII.

Augusta Raurica, Insula 30. Im Frühling 1959 begann die Ausgrabung der Insula 30. Auf ihrer ganzen Nordseite wurde ein Streifen von 8 m Breite bis auf eine gewisse Tiefe ausgehoben. Sozusagen alle Säulenfundamentquader der Portikus waren hier erhalten, dazu einige Säulenbasen und -trommeln. Eine luxuriösere Ausstattung gegenüber der Insula 24 fiel sofort auf. Zum Beispiel wurde gleich anschließend an die Portikus ein Raum mit Hypokaust und Heißluftkanälen in der Wand gefunden.

Der für die moderne Parzellierung vorgesehene Streifen längs der Minervastraße wurde 1959/60 in einer Breite von 40 m bis auf die gewachsene Erde untersucht. Auf der Nordsüdachse der Insula entwickelte sich ein Bad mit Caldarium, Tepidarium, großem, heizbarem Frigidarium oder Apodyterium und einem kleinen Sudatorium. Gegen Süden schließt ein großer Hof mit Wasserrinne, Brunnen und Peristyl an. Auf den Flanken im Osten und Westen liegen kleinere Räume mit Mörtelböden, von denen einer auf der Ostseite, gegen die Heidenlochstraße, eine Art Eingangshalle darzustellen scheint, die unter Brandschutt auffallend viele und bemerkenswerte Funde aufwies, z. B. ein großes Rad (Felge und Nabe aus Eisen) eines leichten Wagens, eine Eberprotome aus Bronze (Tafel 44, 1), eine seltene Frauenbüste aus Bronzeblech des 3. Jh. n. Chr. (Tafel 45, 1), Basis und Hütchen einer Merkurstatuette usw. In einem andern Raum auf der Westseite der Insula fanden sich, wiederum in Brandschutt auf dem Mörtelboden, Stücke einer Kasserolle aus Bronze und eine Rolle Münzen, durch welche die Zerstörung dieses Stadtteiles in die Zeit nach 245 n. Chr., also rund um 260 n. Chr., datiert wird. Die tieferen Schichten der Insula 30 sind entweder durch die späteren Baderäume zerstört oder erst teilweise ausgegraben; doch steht schon heute fest, daß hier ursprünglich

ebenfalls Häuser mit Werkstätten lagen. Interessant ist, daß im 3. Jh. in mehreren Räumen mit Mörtelböden aus Altmaterial wieder Herdstellen eingebaut wurden, was wohl bedeutet, daß sich zur Zeit des beginnenden Niederganges die Handwerker in den Luxus- oder Wohnräumen beim Bade breitmachten.

Obschon das Ende der Insula im Jahre 1961 nicht ganz erreicht wurde, lag am Schluß der Grabung ein klarer Grundriß aus severischer Zeit vor. Es handelt sich um einen geschlossenen Gebäudekomplex, in dem die ursprüngliche Parzellierung nicht mehr zu erkennen ist. Im Südteil liegt ein großer Hof von 23,5 × 14 m mit Wasserrinne aus Sandstein ringsherum, einem Brunnen auf der Nordseite und einer Säulenportikus auf drei Seiten. Außer verschiedenen Basen lag in der Südwestecke noch eine ganze, allerdings in einzelne Teile aufgelöste Säule von 3,5 m Höhe mit ihrem toskanischen Kapitell. Gegenüber der Eingangshalle auf der Ostseite, die wertvolle Funde, wie das Wagenrad und die Frauenbüste, brachte, kam auf der Westseite ein entsprechender Saal von 6,4 × 9,6 m mit einem breiten Tor gegen den Hof und einem weitgehend erhaltenen Mosaikboden von 9,4 × 6,5 m zum Vorschein. Um einen kreisrunden Fischteich mit Springbrunnen in Form eines Kraters läuft ein großer Doppelmäander, in den sechs kleine quadratische Bilder (44 × 44 cm) mit Darstellungen von Gladiatorenkämpfen eingeschaltet sind (Tafel 46). Fünf davon sind erhalten, eines ist durch eine starke Bodensenkung zerstört worden. Neben diesem durch das Mosaik ausgezeichneten Raum, der ein Speisesaal oder ein Versammlungslokal gewesen sein dürfte, lagen größere und kleinere Räume mit Hypokaustheizung, die in letzter Periode auf ein eingebautes, kleines Bad hinweisen, das sogar in die Straßenportikus hineingreift. Auf der Südfront der Insula erschienen in den Ecken die üblichen Werkstätten und in der Mitte kleinere, mit Resten von Wandmalereien versehene Räume, von denen der mittlere ein kleines, geometrisches Mosaik enthielt. An wichtigen Kleinfunden sind eine Bronzestatuette des bärtigen Mars, die auf dem Gladiatorenmosaikboden lag, eine Statuette des Apollo mit Harfe, ein Bruchstück einer kleinen Venusstatuette aus Marmor und ein eiserner Kandelaber in der Südostecke des Hofes zu erwähnen.

Im Jahre 1962 wurde die ganze Insula 30 fertig untersucht; auch die darunter liegenden Bauperioden konnten weitgehend abgeklärt werden. Auf der Südseite kam eine aus mehreren Perioden stammende Straßenportikus zum Vorschein, in die sauber gehauene Gesimsquader aus rotem Sandstein in zweiter Verwendung vermauert waren.

Die kleineren Räume auf der Südseite lassen sich in zwei Appartements aufteilen, die je aus einem größeren Wohn- und einem kleineren Schlafraum bestehen. Das östliche Appartement war luxuriöser ausgestattet, indem der kleinere Raum einen geometrischen Mosaikboden mit Hypokaust und der größere eine kombinierte Feuerstelle zum Kochen und zum Heizen des Hypokaustbodens aufwiesen. Beide Raumpaare besaßen separate Zugänge aus dem Umgang, der die Portikus des zentralen Peristyls nach Süden fortsetzte. Die plausibelste Erklärung für diese Anordnung erscheint uns die, daß es sich um Gasträume handle. An bemerkenswerten Funden seien erwähnt: Gladiatorenstilett aus Eisen, eine bronzene Fußlampe mit hockendem Adler, eine Siegelkapsel mit Hasen und eine Gemme mit fein geschnittenem Pegasus; ferner in der Gewerbehalle an der Südostecke der Insula neben zahlreichen, übereinanderliegenden Feuerstellen eine Schmelzgrube mit Bronzeschlacken und Tiegel und auffallend viele Münzen der antoninischen Zeit. Im Straßengraben auf der Ostseite lagen die Stützen einer Laterne aus Bronze.

Erfreulich ist, daß es zum erstenmal gelungen ist, in den untersten Schichten aus der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts einen zusammenhängenden Grundriß von Holzgebäuden mit Mörtelböden zu gewinnen, die exakt rechtwinklig gebaut waren und gereihte Räume von 5,6 m Länge und 2,4 bis 5,2 m Breite umschlossen.

Was für ein Gebäude liegt nun in der Insula 30 vor? Man könnte an die Peristylhäuser der Stabsoffiziere im Militärlager von Vindonissa oder an das Haus mit dem Dionysosmosaik in Köln erinnern und hier den Palast eines hohen Beamten oder eines reichen Bürgers der Stadt vermuten. Doch wird man auch an ein halböffentliches Gebäude denken können, wie etwa an ein Unterkunftshaus für Reichsbeamte. – RM Augst. – R. Laur, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 58/59, 1959, IXXf.; 61, 1961, XLIf.; 62, 1962, XXXVff.; 63, 1963, XXXVIf.; US 26, 1962, 12ff.; Nationalzeitung Basel, 18. Nov. 1960 (Eberprotome); Basler Nachrichten, 31. Okt. 1961 (Gladiatorenmosaik); Jahresbericht Römerhaus und Museum Augst 1962 (1963), 12ff.

Augusta Raurica, Insula 31. Im Herbst 1960 mußte aus Gründen, die mit dem modernen Überbauungsplan zusammenhängen, mit der Untersuchung der Insula 31 begonnen werden. Im Zwickel zwischen der heutigen Giebenacherstraße und der römischen Heidenlochstraße fand man zunächst die westliche Straßenportikus der Insula 31 und daran anschließend eine Hauseinheit mit Gewerbehalle und einem peristylartigen Höfchen dahinter, unter dessen Hallendach wiederum die bekannten, halbrunden Herdstellen lagen. Die Grabung erstreckte sich bis auf den gewachsenen Boden. Zuunterst kamen Pfostenlöcher der ältesten Holzbauten und Fachwerkwände mit Ziegelfüllung zum Vorschein. Ein Pfeilerquader des Höfchens trug einen überdimensionierten Phallus en relief. Weitere Funde: kleine Bronzestatuette eines Stieres, ziselierter Flügel und Füßchen aus Bronze einer Viktoriastatuette.

Im Jahre 1961 konnte die Parzelle 637 der Insula 31, das heißt deren Nordwestecke, fertig ausgegraben werden. Sie enthielt einen einzigen Raum von 10,6 × 13 m, eine Halle, die in ihrer Hauptperiode gegen Westen auf die Heidenlochstraße drei und gegen Norden auf die Minervastraße zwei große Tore zwischen Steinpfeilern aufwies. Im Innern war an die Ostwand eine Kammer von 3,3 × 3,2 m mit einem Boden aus Sandsteinplatten und einer Rinne längs den Wänden eingebaut, wie sie in den Schlächtereien üblich sind. Auf der Südseite der Halle fanden sich zwei halbrunde Herdstellen der bekannten Machart. Das Ganze hält R. Laur für eine Metzgerei, eine Art Macellum, an einer besonders verkehrsreichen Straßenecke. In der obersten Trümmerschicht lag ein Teil der umgestürzten Wand, mit einem 90 cm hohen Fenster, dessen Höhe über der Erde sich auf 5,5 m berechnen ließ. Das gibt einen Anhaltspunkt für die Rekonstruktion solcher Gewerbehallen in Augst. In tieferen Schichten der Halle gelang es, die Reste von Holzböden nachzuweisen. Die älteste Schicht konstatierte man östlich der Halle in Form von Kieselsteinen und Resten von Lehmfachwerkwänden aus augusteischer Zeit. Eine Senkung am Ostrand der Grabung enthielt einen kleinen Mosaikboden mit spielbrettähnlichem Schachbrettmuster in Schwarz-Weiß. Dieser Boden war aber anderthalb Meter abgesunken, weil sich darunter ein Sodschacht befand. An wichtigeren Funden aus dieser Grabung sind zu melden: ein ganzer Gladius und vier eiserne Münzstempel aus der mittleren Kaiserzeit (Tafel 47, Text vgl. unten) sowie ein zylinderförmiger Kalksteinsockel von 13 cm Höhe, mit der Inschrift *Apollini Aug. sacrum C. Caelius Tertius ex voto* (Tafel 45, 2). Der Inschrifttext besagt, daß C. Caelius Tertius dem Heilgott Apollo Augustus in Erfüllung eines Gelübdes ein heiliges Bild (wohl eine Statuette des Gottes selbst) geweiht hat.

Ende Juni 1962 konnte mit der Untersuchung des an die Ausgrabung von 1960/61 anschließenden Südwestteiles begonnen werden. Bis zum Schluß der Grabung war auf einer Fläche von 20 × 30 m der bis 1 m tiefe Zerstörungsschutt abgeräumt und der oberste Bauzustand freigelegt. Es zeichneten sich zwei Handwerkerhäuser ab, die mit ihrer Schmalseite von 9 m an die Heidenlochstraße stoßen. Jedes enthält eine Werkhalle gegen die Straße und mindestens einen Wohnraum, von denen einer einen Hypokaust mit kombinierter Koch- und Heizstelle aufweist. Ein weiterer Arbeitsraum enthält einen großen Steinbottich, dessen Bestimmung noch unklar ist. Auch hier wurden Reste eines Gießerofens mit Schmelztiegelresten gefunden; außerdem ein gut erhaltenes Fenstergitter aus Eisen mit Rosettenstacheln und ein Schlüssel mit Löwenkopf.

Im Jahre 1963 stieß man im Haus 3 (von Norden gezählt) auf einen Keller mit Abstellbank und Fenster, dessen Sohle 6,5 m unter der heutigen Oberfläche lag. Er ist nach R. Laur um 50 n. Chr. gebaut worden, wurde später höhergelegt und schließlich aufgefüllt und mit einem Boden überdeckt. In der Auffüllung kam eine Schicht von Hunderten von Rinderhornzapfen zum Vorschein, die wohl zur Hornverarbeitung verwendet und dann weggeworfen worden sind. Im rückwärtigen Teil dieses Hauses fand sich ein Mörtelboden mit eingelegten Steinchen, die eine geometrische Figur bildeten und den Eindruck eines Spielbrettes erweckten. Im benachbarten Haus 2 hat man einen kleinen Mosaikboden mit Schachbrettmuster gefunden. Im Hause 4 fanden die Ausgräber weitere Beweise, daß hier ein Bronzegießer gearbeitet hat. Das Haus 4 stand in späterer Zeit durch eine breite Öffnung mit dem Haus 5 in der Südwestecke der Insula 31 in Verbindung. Mit seinem Ausmaß von 11,25 × 10,5 m im Licht bildet es wie das Haus 1 in der Nordwestecke eine einzige große Gewerbehalle. Im Spätherbst 1963 konnte deren Grundriß und die sie umgebende Straßenportikus noch freigelegt und die ersten Profilschnitte bis auf den gewachsenen Boden hinuntergetrieben werden. Wieder einmal mehr ergab sich die erstaunliche Tatsache, daß die Halle während rund 200 Jahren ihre Form unverändert beibehalten hat. In allen drei Häusern konnten zuunterst immer wieder deutliche Reste von Fachwerkhäusern, z. T. mit Mörtelboden und Wandmalerei, festgestellt werden. – Funde: Kleine Statuette des Schmiedegottes Vulcanus mit Spitzkappe und Hammer und ein sitzender Philosoph mit nacktem Oberkörper und eingestützter Hand in der Art der Kyniker, beide aus Bronze. In der Zerstörungsschicht der Halle lagen mehrere Fragmente hellgelber Terrakotta-Scheiben von 14,5 cm im Durchmesser, die Szenen en relief meist erotischen Inhalts tragen. Ferner fanden sich Bruchstücke von plastischen Terrakotta-Köpfchen. Eines läßt sich als Sol, ein anderes als Mercurius bestimmen. Ein hervorragend schönes Kunstwerk en miniature lag unter dem Mörtelboden des schon letztes Jahr gefundenen Hypokaustraumes im Haus 4: Eine ovale Gemme aus Streifenachat von 21,5 mm größtem Durchmesser mit dem seltsamen Bilde eines bärtigen Mannes, der sich mit Stab und Leine an einer Männerbüste mit erhobenen Händen zu schaffen macht.

Im Jahre 1964 wurden die Ausgrabungen in der Insula 31 fortgesetzt. Im Keller des Hauses 3 stieß man auf drei kleine Fundamentquader, die Stützen der Decken getragen haben dürften. Haus 4 wurde bis auf den gewachsenen Boden fertig untersucht und dessen Reste von älteren Holzbauten aufgenommen. Im Innenhof dieses Hauses wurde der steinerne Brunnentrog (1963 freigelegt) weggeräumt. Darunter lag das Fundament eines älteren Brunnens. Unweit davon fand man im Zerstörungsschutt des 3. Jh. eine Anhäufung von 22 eisernen Werkzeugen eines Holzhandwerkers: Hobeleisen, Stech-

beutel, Bohrer, Sägenfeilen, Hammer mit Geißfuß, Hohlbeil, Dechsel, Raspel, also ein ganzes Inventar, das bei der Zerstörung der Stadt liegengeblieben war. Erwähnenswert ist ferner die intakt erhaltene Höhlung eines als Wasserbehälter vergrabenen Fasses. In der Südwesthalle (Haus 5) fand sich eine große, mit Backsteinen gefütterte Feuergrube, die Bruchstücke von Tonröhren und Bronzeschlacken enthielt (Arbeitsplatz eines Bronzegießers!).

In einer Schicht des 1. Jh. lag die 5 cm hohe Bronzestatuette eines nackten, bärtigen Mannes, der, gestikulierend, auf einem Felsen sitzt. Es könnte sich um einen Silen oder eine Parallele zu der 1963 im gleichen Hause gefundenen Statuette eines Philosophen handeln.

In den Häusern 6 und 7 auf der Südseite der Insula 31 wurde mit dem Wegführen des Zerstörungsschuttes begonnen. Neben Werkstätten zeichnet sich hier bereits ein Wohnraum mit Hypokaust ab. Auffallend gut erhalten war die Straßenportikus an der Südwestecke der Insula, wo in Abständen von durchschnittlich 5 m die untersten Sandsteinquader der Portikuspfeiler in situ lagen.

An Funden aus der Insula 31 sind zu erwähnen: Fingerring aus Eisen mit Gemme aus rotbraunem Jaspis und Bild des Mars, Stein aus Lagenjaspis ohne Figur, zwei Fragmente von Lampenspiegeln mit Victoria und zwei männlichen Figuren. – RM Augst. – R. Laur, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 61, 1961, XLIf.; 62, 1962, XXXV; 63, 1963, XXXVIII; 64, 1964, XLVIIIf.; 65, 1965, Lf.; Jahresbericht Römerhaus und Museum Augst 1962 (1963), 18f.; 1963 (1964), 10ff. (Kleinfunde); Nationalzeitung Basel, 27. Juni 1961, Nr. 291.

Augusta Raurica, Insula 31. Bei der Ausgrabung 1961 in der Nordwestecke der Insula 31 kamen vier Münzstempel aus Eisen zum Vorschein. Sie lagen im humosen Erdreich auf Mauer 27, zwischen einer jüngeren Füllmauer und einem Sandsteinpfeiler. Nach R. Strobel, dem damaligen Grabungsleiter, ergibt der archäologische Befund einen Zeitansatz «nach Antoninus Pius». Dieser wichtige Neufund veranlaßte H. W. Doppler zu einem Aufsatz über die Münzstempel und Münzgußformen aus Augst, worin er die vier Stempel sowie einen älteren Fund veröffentlicht und zugleich die numismatische Bedeutung darlegt.

Die bis jetzt in Augst gefundenen Werkzeuge zur Münzherstellung sind: 2 Münzgußformen aus Ton; 5 Gußformen aus Blei; 1 Gußform ebenfalls aus Ton kam in neuerer Zeit bei der Grabung 1957 in der Insula 24 zum Vorschein. Stempel Nr. 1 (Tafel 47, 1): Vorderseitenstempel (Unterstempel), konisch, mit Stachel. Gesamthöhe 115 mm, Durchmesser der Prägefläche 23 mm, Durchmesser Basisfläche 55 mm, Gewicht 802 g, Eisen, Fundort: 1961, Insula 31. Auf der Prägefläche sind Reste eines Perlstabes, die auf eine Münzgröße von 17–18 mm schließen lassen. Buchstabenfragmente (...) CTIA(...)? – Stempel Nr. 2 (Tafel 47, 2): Vorderseitenstempel, konisch, mit Stachel, Gesamthöhe 94 mm, Durchmesser der Prägefläche 25 mm, Durchmesser Basisfläche 45 mm, Gewicht 590 g, Eisen, Fundort: wie Stempel Nr. 1. – Stempel Nr. 3 (Tafel 47, 3): Vorderseitenstempel, konisch, mit Stachel, Gesamthöhe 88 mm, Durchmesser Prägefläche 21 mm, Durchmesser Basisfläche 54 mm, Gewicht 607 g, Eisen, Fundort: wie Stempel Nr. 1. – Stempel Nr. 4 (Tafel 47, 4): Rückseitenstempel (Oberstempel), konisch, Höhe 96,5 mm, Durchmesser Prägefläche 25 mm, Durchmesser Basisfläche 52 mm, Gewicht 832 g, Eisen, Fundort: wie Stempel Nr. 1. Deutliche Reste von Perlstab, die auf eine Münzgröße von 18–19 mm schließen lassen. Rest von Buchstabe A (?). – Stempel Nr. 5 (Tafel 47, 5): Rückseitenstempel als Unterstempel, konisch, achteckig, mit Stachel, Gesamthöhe 65,5 mm, Durchmesser Prägefläche 23 mm, Durchmesser Basisfläche 41,5 mm, Gewicht 378 g, Eisen, Fundort: 1911, Augst, Violenried, Parzelle 311, möglicherweise Insula 39, «Amphorenkeller»; publiziert, vgl. Th. Burckhardt-Biedermann, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 14, 1915, 1ff. Das negative Münzbild zeigt zur Umschrift CONCO-RDIA die Göttin mit Füllhorn und Patera (?) nach links sitzend. Durchmesser der Münze 17 mm, wahrscheinlich Denar der Julia Domna, 196–202 n. Chr., (RIC 177/637 [?]). H. W. Doppler nimmt an, daß die Augster Münzstempel wohl zu einer mobilen Münzstätte aus der 1. Hälfte des 3. Jh. gehört haben. Die Möglichkeit einer Münzstätte in Augst – allerdings für die Zeit nach 258 – erwägt auch N. Dürr auf Grund des Tetricus-Schatzfundes von Muttenz (Jahresbericht HM Basel 1953, 35f.). Ob die mit den Augster Münzstempeln und Gußformen hergestellten Münzen vom Staate rechtmäßig ausgegeben worden oder ob sie als Produkt von Falschmünzern zu betrachten sind, bleibt vorläufig ungeklärt. – RM Augst. – H. W. Doppler, Münzstempel und Münzgußformen aus Augst, SM 16, 1966, 18ff., Nachdruck in: Römerhaus und Museum Augst, Jahresbericht 1965 (1966), 3ff.

Das neue Amphitheater. Im November 1959 kam die Augster Forschung zur Erkenntnis, daß das von Gestrüpp und Bäumen überdeckte Tobel des Sichelengrabens die mächtige Cavea eines Amphitheaters sein müsse. Sondierungen ergaben bald Mauern und halbrunde Stützbögen von zwei großen Eingängen auf der Ost- und Westseite und ein Stück der ovalen Arenamauer auf der Nordseite. Das Areal ist heute ausgeholzt und bietet folgendes Bild (Tafel 42, 2): Die Arenamauer, die noch 1–2 m hoch erhalten ist, umschließt ein Oval von 48 × 33 m. Ob dahinter ein Umgang vorhanden ist, weiß man noch nicht. Auf der kurzen Südnordachse befinden sich zwei Türen mit Sandsteinschwellen, die in einen Zwinger führen dürften. Auf der Westseite liegt die Ausfahrt, deren Seitenmauern durch stehende Halb-

tonnenbögen abgestützt und noch rund 8 m hoch erhalten sind. Auf der Ostseite sind Ecken des 12 m breiten Einfahrtportals gefunden. Bis heute sind keine Reste von steinernen Sitzstufen nachgewiesen worden. Da die äußere Peripheriemauer noch nicht lokalisiert ist, bleibt der Umfang des Amphitheaters deshalb mit 100 × 87 m Achsenlänge nur annähernd bestimmt. Die Orientierung der Längsachse weicht von der Nordrichtung um 57 Grad nach Westen ab. Das neuentdeckte Amphitheater liegt nur 350 m vom szenischen Theater entfernt, in dem ja bekanntlich ebenfalls ein Amphitheater aus älterer Zeit steckt. Das zeitliche Verhältnis dieser beiden Amphitheater abzuklären, wird Aufgabe der weiteren Forschung sein.

An datierenden Funden sind in der Arena bei einem Haufen Bautrümmer einige Münzen der Kaiser Traianus, Septimius Severus, Claudius II. und des 4. Jh. zum Vorschein gekommen. – RM Augst. – R. Laur, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 61, 1961, XLIIIf.; 62, 1962, XXXVIII; 63, 1963, XL; 65, 1965, LVIIf.; Führer durch Augusta Raurica 1966, 73ff.

Augusta Raurica. Im Garten Minervastraße 7 fand man folgende Münzen: Galba, Denar, 68–69 n. Chr., Münzstätte Rom, BMC 34, Tafel 52, 17. – Geta, Denar, 209 bis 211 n. Chr., Münzstätte Rom, BMC 198, 234. – Severus Alexander, Denar, 229 n. Chr., Münzstätte Rom, BMC 173, 597. – Salonina, Münzstätte Rom, RIC 5. – Privatbesitz. – H. A. Cahn, SM 16, 1966, 178.

Bibliographie: Römerhaus und Museum Augst, Jahresbericht 1962, 22 S., 11 Abb.; 1963, 39 S., 19 Abb.; 1964, 32 S., 10 Abb.; 1965, 42 S., 25 Abb. – P. Bürgin, Über das Leben in den Tabernen von Augst unter Berücksichtigung des römischen Rechts, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 65, 1965, 141–155. – H. W. Doppler, Münzstempel und Münzgußformen aus Augst, SM 16, 1966, 18–23, 5 Abb. (Nachdruck in: Jahresbericht Römerhaus und Museum Augst 1965, 3–10, 5 Abb.). – M. Lutz, Un type d'ove inconnu chez Cibisus, US 29, 1965, 46–50, 6 Abb. – A. Mutz, Ein römisches Sieb aus Augst und seine Nachbildung, US 28, 1964, 39–44, 4 Abb. – A. Mutz, Über römische Maß- und Gewichtssysteme und ihre Anwendung bei Schnellwaagen, Basler Volkskalender 1965, 51–57, 8 Abb. – E. Schmid, Damhirsche im römischen Augst, US 29, 1965, 53–63, 6 Abb. – E. Schmid, Über gerundete Knochenbruchstücke aus dem römischen Straßenkies von Augusta Raurica, Festschrift Alfred Bühler, Basel 1965, 333–338. – R. Steiger, Römische Gemmen aus Augst 1963, Jahresbericht Römerhaus und Museum Augst 1963, 20–31, 5 Abb. – R. Steiger, Römische Gemmen aus Augst, Basler Stadtbuch 1965, 193–205, Tafel. – S. Thomas, Scheibenfibeln von Augst, Jahresbericht Römerhaus und Museum Augst 1964, 3–19, 4 Abb. – Vgl. auch unter Kaiseraugst AG.

AVENCHES VD

Aventicum. Bibliographie: Hans Bögli, Lebendiges Aventicum, Schweizerische Bauzeitung 83, 1965, Nr. 51, 950–956, 11 fig. – H. Bögli, Neues aus Aventicum, US 29, 1965, 12–15, 3 fig. – H. Bögli, Avenches, US 30, 1966, 11–13, 1 fig. – Rudolf Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb. (L.C.PRISC; M.AFR.PROF, Abb. 22, 1; 24, 1). – R. Degen, Zu einem frühchristlichen Grab aus Aventicum, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 253–270, 9 fig. – Elisabeth Ettlinger, Neues zur Terra-Sigillata-Fabrikation in der Schweiz, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 233–240, 5 Abb. – Christiane Ganière et Theodor Schwarz, Etudes sur les maçonneries romaines découvertes à Avenches, RHV 72, 1964, 193–199, 2 fig. – Joyce Reynolds, La Colonie flavienne d'Avenches, Schweizerische Zeitschrift für Geschichte 14, 1964, 387–391. – Wilhelm Schleiermacher, Zu den sogenannten Kulttheatern in Gallien, Corolla memoriae Erich Swoboda dedicata, Graz 1966, 205–213, 4 Abb. (behandelt auch Avenches). – G. Theodor Schwarz, Die Kaiserstadt Aventicum, Francke Verlag Bern/München 1964, 144 p., 13 ill. – G. Th. Schwarz, Gallorömische Gewichte in Aventicum (zu Fragment 138 Metrologicorum scriptorum reliquiae), SM 13/14, 1964, 150–157, 4 fig. – G. Th. Schwarz, Aventicum – Neue Beobachtungen zu Stadtmauer und Toranlagen, Mit einem Exkurs über Teichographie, JbSGU 51, 1964, 63–70, 6 fig., 3 planches.

AVULLY GE

Retranchement de César. M. Jaques Harmand, dans une communication à la Société nationale des antiquaires de France intitulée: «Une barbacane césarienne méconnue sur le murus du Rhône», critique mon interprétation du castellum d'Avully (Société nationale des antiquaires de France, Bulletin 1961, 188–197, avec plan [sous le titre Barbacane césarienne]). Il compare cet ouvrage à un autre retrouvé à Alesia. Je ne puis ici reprendre toute la question; il remarque les imperfections de la publication et une non concordance entre les plans, coupes et texte (L. Blondel, Genava 23, 1945, 44 et suiv.). Je m'excuse ici s'il y a eu des erreurs entre la description et les plans; ce sont les coupes qui font foi. Ce ne serait pas un castellum, mais une barbacane avec munitio. J'avais du reste dit que ce n'était pas un vrai castellum, mais n'avais pas retrouvé ailleurs un ouvrage semblable. M. Harmand estime aussi que j'ai été trop influencé par les travaux de M. Martherat.

Je me rallie entièrement aux conclusions de M. Harmand, appuyées par deux plans, car j'avais déjà remarqué le manque de liaison entre les ouvrages au-dessus et en-dessous du murus. Le fossé du murus était dans cette

partie si peu visible qu'il devait être interrompu. Quant aux trous de piège que j'avais indiqués, il est bien possible que plusieurs sont dus à d'anciens arbres arrachés, car dans cette partie il existait un petit bois. Il faut remarquer qu'il n'existe pas de fouilles plus difficiles que celles reposant sur la différence entre le terrain naturel et le terrain postérieur de remplissage. L'important pour moi était de déterminer la position et l'altitude du murus par rapport au Rhône. Il faudrait pouvoir reprendre toute cette question, avec plus d'aide que je n'en ai eu, mais il y a peu de points encore intacts sur cette rive du Rhône qui s'est fortement modifiée au cours des siècles.

Louis Blondel †

BADEN AG

J.-P. Morel veröffentlicht in J.-P. Callu et al., Thamusida, Fouilles du Service des Antiquités du Maroc 1, Paris 1965, Tafel 52 mit Text S. 70ff. das Bruchstück eines der bekannten Thekenbeschläge des Gemellianus aus Aquae Helveticae mit den noch erhaltenen Buchstaben ..MELLIANVS. Der Fundort Thamusida liegt im südwestlichen Marokko, unweit der atlantischen Küste. Ein Blick auf die Verbreitungskarte der bisherigen Funde dieser Beschläge im JbSGU 46, 1957, 33 zeigt, daß dieser neue Fundpunkt gänzlich außerhalb des vor allem nach Osten greifenden, eigentlichen Streugebietes liegt. Morel vermutet deshalb sicher mit Recht, daß das Stück von einer Militärperson nach Marokko gebracht wurde.

Elisabeth Ettlinger

Bibliographie: Rudolf Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb. (Ziegelstempel L. FLAVI, Abb. 22, 3). – Elisabeth Ettlinger, Neues zur Terra-Sigillata-Fabrikation in der Schweiz, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 233–240, 5 Abb. (Fehlbrandteller und Bruchstück einer Formschüssel aus Baden).

BASEL BS

Münsterhügel. Bibliographie: Ludwig Berger-Haas, Spätrömisches Castrum und bischöflicher Immunitätsbezirk in Basel, Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde 65, 1965, 157ff. – Kurt Böhner, Spätrömische Kastelle und alamannische Ansiedlungen in der Schweiz, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 307–316, 5 Abb. – Ferdinand Maier, Zur Vindonissa-Roanne-Gruppe bemalter frühkaiserzeitlicher Keramik, a. a. O. 159–166, 1 Abb. (Funde vom Münsterhügel).

BENNWIL BL

Chilchtal. Bei der Erstellung einer Wasserleitung gegen Chilchtal, LK 1088, 625 775/250 200, stieß man nach Mitteilung von Pfarrer F. La Roche im Jahre 1960 auf ein kurzes Mauerstück, das wie die 1949 entdeckte lange Mauer hinter dem Pfarrhaus mit dem römischen Gutshof auf der linken Talseite im Zusammenhang steht. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 241; vgl. JbSGU 41, 1951, 117f.

BERN BE

Bümpliz. Bei den Renovationsarbeiten der Mauritius-Kirche (LK 1166, 596 500/198 850) und im Zusammenhang mit Grabungen von P. Hofer wurden erneut Überreste der römischen Villa entdeckt. Unter dem Boden des Gemeindeareals und des Chores kamen mehrere Mauerstücke zum Vorschein. Im Chor fand man zwischen einer Mauer mit Fugenstrich und den Mauern des Kirchenchores in einer Schuttanhäufung zahlreiche Fragmente von Wandmalereien. Es konnten auch Kanalisationsreste konstatiert werden. Über dem gewachsenen Boden lag eine Kalkpfanne, wovon zu Museumszwecken ein Abguß angefertigt worden ist. Die römische Keramik wird von E. Ettlinger dem 2. und 3. Jh. zugewiesen. – BHM Bern. – H. Grütter/Cl. Clément, JbBHM 43/44, 1963/64 (1966), 651f.

Engehalbinsel. Bibliographie: Rudolf Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb. (L.C.PRISC und SARDA, Abb. 22, 1 und 5). – Ferdinand Maier, Zur Vindonissa-Roanne-Gruppe bemalter frühkaiserzeitlicher Keramik, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 159–166, 1 Abb. (Funde von der Engehalbinsel). – Hans-Jürgen Müller-Beck, Die Erforschung der Engehalbinsel in Bern bis zum Jahre 1965, JbHMB 43/44, 1963/64 (1966), 375–400, 2 Abb., 1 Falttafel.

Wildhainweg 20. Im Garten der Liegenschaft (heute Sitz des Schweizerischen Nationalfonds), und zwar am Osthang unterhalb des Länggaßquartiers fand man vor Jahren drei römische Münzen. 1. As des Domitian, 81–96 n. Chr., Vorderseite: belorb. Kopf n. rechts; Rückseite: stehende Fortuna, SC, BMC 386f., 401, 416 oder 477. – 2. As des Hadrian, 119–138 n. Chr.; Vorderseite: belorb. Kopf n. rechts; Rückseite: sitzende weibliche Personifikation n. links, in der vorgestreckten Rechten Spendeschale (?), Salus (?), vgl. BMC 1325. – 3. Dupondius, wohl 1. Hälfte 2. Jh. n. Chr. (Nerva? Hadrian?); Vorderseite: lockiger Kopf n. rechts, Strahlenkranz; Rückseite: stehende weibliche Personifikation n. links, ohne Füllhorn, rechte Hand vorgestreckt, SC. – H. Jucker, SM 17, 1967, 116.

Wyler. P. Leibundgut fand einen Antoninianus des Probus (276–282), Prägestätte Siscia oder Rom, RIC 150 oder 637. – BHM Bern. – B. Kapossy, SM 15, 1965, 158.

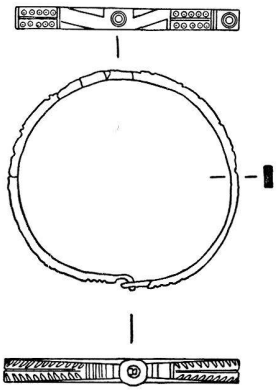

Fig. 21. Bernex GE. Bracelet en bronze de l'époque romaine tardive. – 1:2.

BERNEX GE

Le bracelet de Bernex GE, que nous reproduisons ici, est décrit dans le Cahier 4 des «Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz», Bâle 1964, à la p. 61 comme appartenant à la période de Hallstatt: bracelet en bronze massif, orné à l'extérieur de gravures en forme d'yeux et de branches de sapin (fig. 21). Trouvailles complémentaires: aucunes; circonstances de la fouille: pas connues.

M. Max Martin nous fait remarquer (1965), que ce type de bracelet appartient à l'époque romaine tardive. Il renvoie à une pièce analogue provenant de la tombe 1078 de la nécropole de Kaiseraugst (ASA NF 14, 1912, 271) et à un exemplaire (géographiquement encore plus proche) de la nécropole romaine tardive d'Anières GE (ASA NF 21, 1919, 79ss., fig. 3). *Walter Drack*

BETTEN VS

Bettmeralp. Im Juni 1963 kam auf der Bettmeralp bei Aushubarbeiten für ein Ferienhaus in etwa 60 cm Tiefe ein sehr gut erhaltener Denar des Domitianus (93–94) zum Vorschein. Prägestätte Rom, RIC 179. – H. Jucker, SM 15, 1965, 158.

BINNINGEN BL

Gasthaus zum Wilden Mann. Da der Gasthof im Bereich einer mehrfach festgestellten römischen Siedlung liegt, wurden nach seinem Abbruch zwei Sondierschnitte gezogen. Dabei stellte K. Rudin statt der vermuteten römischen Befunde lediglich mittelalterliches Mauerwerk und einen Sodbrunnen sowie Keramikfragmente aus dem 14. Jh. fest. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 242.

Kirchrain. Ing. H. Neugebauer, Kreisgeometer, konstatierte römische Leistenziegel, Ziegelschrot, rot und grün bemalten Wandverputz sowie Keramikfragmente aus Probegruben für ein Bauprojekt bei LK 1067, 610 430/265 340, wenig südwestlich unterhalb der Kirche. Die Fundstelle liegt im Bereich der bekannten, aber kaum untersuchten römischen Siedlung. – KMBL Liestal. – Mitteilung H. Neugebauer 3. Jan. 1964, Arch. Hist. Dok. SGU.

St. Margarethengut. In der Flur «Acht Jurten», LK 1067, 610 575/265 375, konstatierte der Pächter S. Schneider 1962 beim Tiefpflügen römische Ziegel und Tuffsteine. Das Fundmaterial wurde zur Verbesserung eines Feldweges verwendet. Ing. H. Neugebauer, Kreisgeometer (Binningen), meldete 1963 von LK 1067, 610 600/265 300 römische Funde (Quaderstein, Keramik, Münze, Eisenteile). Offenbar liegt auf der Terrasse südlich der St. Margarethenkirche eine römische Ruine. Th. Strübin hält es für wahrscheinlich, daß dieses Gebäude zur römischen Siedlung gehört, die westlich und südwestlich unterhalb der katholischen Kirche von Binningen (Florastraße, Gasthaus Wilder Mann) wiederholt angeschnitten wurde. – H. Neugebauer, Mitteilung 13. Dez. 1963; Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 242.

St. Margarethenhügel. Eine Straßenkorrektion (1962) am Nordfuß des St. Margarethenhügels bei LK 1076, 610 700/265 925 veranlaßte Th. Strübin, die Baustelle ständig überwachen zu lassen. Die Ergebnisse bestätigten die schon 1933 gemachten Feststellungen und zeigten, daß die damals angeschnittene spätrömische Kulturschicht eine geringe Ausdehnung besaß. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 242; vgl. JbGSU 50, 1963, 78f. (unter Basel).

BIRSFELDEN BL

Fichtenweg. Auf einem Bauplatz am Fichtenweg (Parzellen 1600/01) stellte E. Loeliger 1960 in einer Tiefe von 60 cm eine römische Kulturschicht fest. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 242.

BIVIO GR

Septimerpaß. Bibliographie: Hans Rudolf Wiedemer, Die Walenseeroute in frührömischer Zeit, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 167–172, 3 Abb. (darin: Vorlage der Septimerfunde von 1937 und Auswertung für die Geschichte des Paßüberganges).

BOSWIL AG

Ehemalige Pfarrkirche St. Pankraz. Die Restaurierung der heutigen Kirche aus dem 17. Jh., am östlichen Dorfrand auf einem flachen Moränenhügel gelegen, gab Anlaß zu archäologischen Untersuchungen, welche unter

Leitung von H. R. Sennhauser im Winter 1964/65 durchgeführt wurden. Die Lokalforschung vermutete auf dem Kirchhügel auch römische Besiedlung. Außer einigen Leistenziegelfragmenten konnten jedoch keine römischen Siedlungsreste nachgewiesen werden. Die Ziegelbruchstücke stehen aber ohne Zweifel mit einer nahegelegenen, entweder noch unbekannten römischen Anlage in Beziehung oder sind von den bereits bekannten Villenstellen in den Murenmatten und bei der St. Martinskapelle ob dem Dorf hieher verschleppt worden. Vgl. auch S. 168 in diesem Jahrbuch. – Hans Rudolf Sennhauser, Die ehemalige Pfarrkirche St. Pankraz zu Boswil, Zu den archäologischen Untersuchungen im Winter 1964/65, Unsere Kunstdenkmäler 18, 1967, 85–90, 3 Abb.

BUCHS LU

Kammern. Zum Privatziegelstempel LSCSCR (Abb. 22, 2) vgl. Rudolf Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

BUCHS ZH

Bibliographie. Zum Ziegelstempel L. FLAVI (Abb. 22, 3) vgl. R. Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

CAPOLAGO TI

Bibliografia: Elisabeth Ettlinger pubblica in «Nordafrikanische Sigillata in Chur», US 27, 1963, 29–33, 3 fig., un piatto di terra sigillata tardo romano di Capolago, sconosciuto fin'ora (Tav. 48, 1). Cfr. questo stesso Annuario p. 134 sotto Chur.

CAZIS GR

Burg Niederrealta. Hans Erb hat über die archäologischen Untersuchungen der Burgstelle Niederrealta, LK 257, 751 350/180 250, einen Vorbericht veröffentlicht. Außer den zahlreichen mittelalterlichen Funden aus der Besiedlungszeit der Burg kamen ur- und frühgeschichtliche Einzelfunde in Abraumschichten am steilen Hügelrand zum Vorschein. Sie sind offenbar bei Erdverschiebungen im Zusammenhang mit der Errichtung der Burg dorthin gelangt. Es handelt sich um mittelbronzezeitliche Einzelfunde (vgl. JbSGU 46, 1957, 99) sowie um einige Randscherben von sogenannten Auerbergtöpfen aus Graphitton und eine größere Zahl von verschiedenartigen Keramikfragmenten römerzeitlicher Provenienz, die nach H. Erb durchwegs dem 1. Jh. n. Chr. zuzuweisen sind. – RM Chur. – H. Erb, Die Burg Niederrealta, Neue Bündner Zeitung 24. Sept. 1966, 2 S., 11 Abb.; H. Erb, Die Burg Niederrealta, Archäologischer Vorbericht in: G. Klumpp, Die Tierknochen aus der mittelalterlichen Burgruine Niederrealta, Schriftenreihe des RM Chur, Heft 3, 1967, 1ff.

CHAMOSON VS

Crève-Cœur. En novembre 1932, en creusant un peu plus profond son champ, à 50–60 cm, un agriculteur mit au jour un squelette et 147 pièces de bronze du quatrième siècle de notre ère. La disposition montrait qu'il ne s'agissait pas d'une sépulture. Le lieu de la trouvaille se trouve au lieu dit Crève-Cœur, à quelques trois cents mètres à l'ouest de la gare, et à cent mètres au sud de la voie ferrée. Le site se trouve à cinq cents mètres au sud-ouest de la vénérable église de St-Pierre-de-Clages. Rappelons que c'est à mille cinq cents mètres de là, plus au nord, que fut trouvé le casque gallo-romain actuellement au Musée national à Zurich. Tous les renseignements relatifs à la trouvaille ont été fournis par l'actuel détenteur du trésor, le Dr Meinrad Favre, de Chamoson.

Selon M. Favre, ce trésor aurait été trouvé dans un champ, à côté d'un squelette. Une modeste bague d'argent (retrouvée dans la bourse, et non au doigt du squelette), pesant 1,7 g, et les vestiges d'une bourse de tissu permettent de penser que le malheureux détenteur de cette bourse n'a pas été assailli par des détrousseurs, mais qu'il a été surpris par la mort, entre deux localités; mort de froid, d'inanition, surpris par une avalanche, égaré dans un terrain envahi par l'inondation. Le territoire de Chamoson est situé, en effet, sur un cône de déjection, formé par les crues de la Lozence.

L'examen du trésor donne la répartition chronologique suivante: 1 Diocletianus (vers 286), 1 Constantinus I. (330/335), 1 Constantinopolis (vers 335), 12 Constantius II. (324/350), 4 Constans I. (341/350), 1 Theodora (337/341), 6 illisibles (entre 337 et 346), 121 Magnentius et Decentius (350/352). Les pièces les plus récentes sont de Magnence et Décence, selon la classification de P. Bastien 91 pièces de la cinquième phase (début 351/août 352) et en majeure partie des ateliers de Trèves et de Lyon. Ce magot a donc été constitué au plus tard au début de l'année 352 de notre ère. Son enfouissement, mieux, sa perte, se situe en hiver 352 ou printemps 353, si l'on tient compte du temps que mirent les pièces pour entrer dans la circulation et de celui nécessaire à notre voyageur pour les amener en Valais. La fin de l'année 352 ne fut pas favorable à Magnence et Décence; le premier subit à Aquilée les attaques de Constance II, son frère, sur le Rhin, la pression des Alamans, qui incendient Strasbourg en septembre-octobre. Notre voyageur, qu'il ait été marchand, convoyeur ou soldat avait quelques raisons de quitter cette Gaule agitée. Peut-être rentrait-il au pays, avec dans sa bourse son pécule et une modeste bague pour sa promise. – Colin Martin, La trouvaille de Chamoson, SM 16, 1966, 150–161, 2 ill.

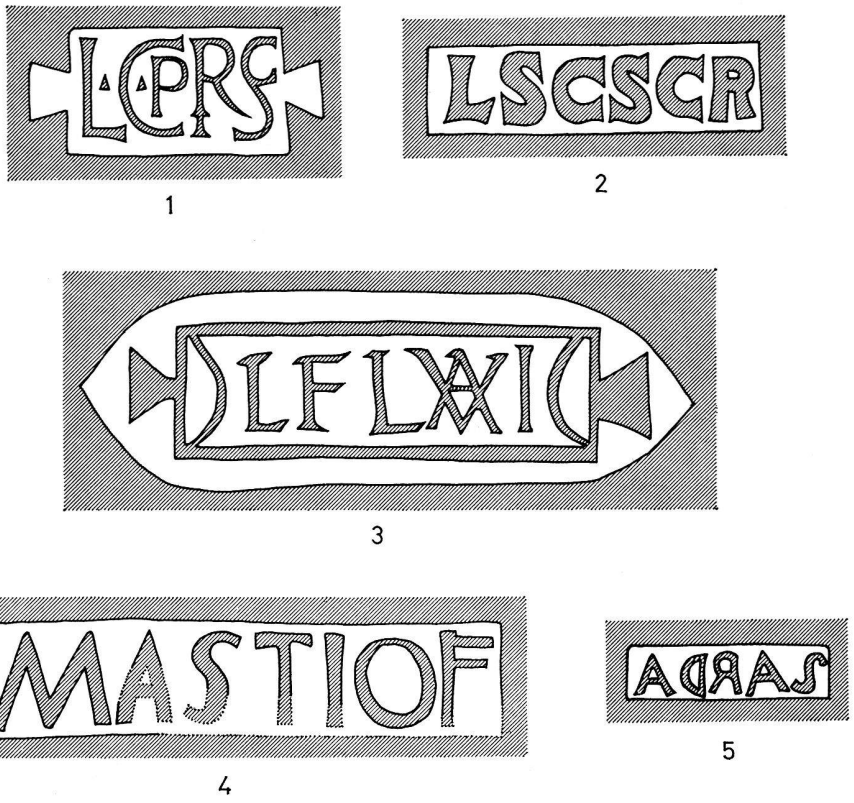

Abb. 22. Stempel römischer Privatziegeleien. 1 Avenches VD, Bern BE, Radelfingen BE, Studen BE, Wohlen BE. – 2 Buchs LU, Gränichen AG, Triengen LU. – 3 Baden AG, Buchs ZH, Zürich ZH. – 4 Pfäffikon ZH. – 5 Bern BE, Münsingen BE, Thun BE, Uetendorf BE. – 1:2.

CHUR GR

Bahnhof. Um das Jahr 1901 wurde nach H. Erb beim Bahnhof ein Solidus des Theodosius II. (408–450), Tolstoi, Monnaies byzantines I, 66, 3 sowie eine Maiorina des Gratianus (375–383), Rv. REPARATIO REIPVB, Münzstätte Arelate, RIC IX, 67, 20a gefunden. – H. A. Cahn, SM 15, 1965, 158.

Welschdörfli. Im Jahre 1958 fand man ein Monetar-As des Augustus, Name unleserlich, und ein As des Domitianus, BMC 277, C 583. Bei den Ausgrabungen 1962 wurden u. a. gefunden: ein Sesterz des Kaisers Traianus, BMC 813, und eine Maiorina des Constantius II., Münzstätte Aquileia, Carson-Kent II, 903. Bei den Ausgrabungen im Jahre 1963 kamen zum Vorschein: ein Denar der Faustina der Älteren, 141 n. Chr., BMC 345, und ein As des Marcus Aurelius, 161/162 n. Chr., BMC 1021, C 55. – RM Chur. – SM 12, 1963, 67; 13, 1963, 26.

Welschdörfli. Liegenschaft Schneller, Ecke Welschdörflistraße/Malixerstraße. Eine Sondierung vom 30. Mai bis 8. Juni 1963 im nicht unterkellerten Teil des Hauses erbrachte mit Ausnahme eines Terrasigillata-Splitters keine Aufschlüsse über die römerzeitliche Besiedlung, im Gegensatz zum Ergebnis vom Jahre 1829, wo beim Bau des Hauses (damals Liegenschaft Kaufmann) Reste eines römischen Hauses, Wandmalereien und Kleinfunde zum Vorschein gekommen sind. – J. P. Descœudres und H. Erb, Bündner Monatsblatt 1963, 230ff., mit Plan, Profil und Abb.

Welschdörfli. Im Sommer 1962 stieß man im Welschdörfli in Chur bei Aushubarbeiten hinter der Garage Dosch auf römische Mauerzüge. In einer sofort eingesetzten Notgrabung wurden, wo es nötig war, möglichst nur die oberen Schuttschichten entfernt.

Eine Durchsicht der Keramik aus diesem ersten Fundkomplex durch E. Ettlinger ergab bereits eine vielversprechende Musterkarte von dem, was hier noch zu erwarten ist. Das Älteste sind einige Splitter italischer Sigillata aus augusteischer Zeit. Es folgen wenige Scherben aus dem frühen und recht viele aus dem späten 1. bis ins 3. Jh., dabei sehr typische lokale Produktion. Eine Überraschung bedeuten zwei flache Tellerbodenscherben (Tafel 48, 2) von eigentümlich blaßroter Farbe aus einem sehr homogenen, festen Ton, der hart gebrannt ist. Die matte Oberfläche hat keinen sichtbaren Überzug. Sie präsentiert eine fehlerlose, weiche Glätte, wie sie nur ausgesprochener Qualitätsware eigen ist. Schwach in diese Fläche eingedrückt finden sich Reste von Palmettenmustern. Man

kennt solche Teller aus dem Mittelmeerraum, nach denen die Churer Fragmente unschwer zu ergänzen sind.

Im Gebiete der heutigen Schweiz gab es bisher nur zwei Exemplare dieser Keramikgattung, nämlich ein Bruchstück in Genf (Genava 18, 1940, 81, Fig. 9, 1) und einen ganzen Teller aus Capolago TI im Museum Bellinzona (unpubliziert, Tafel 48, 1). Die nächsten und besten Parallelen finden sich jedoch in Kastell Schaan FL (JbHVFL 59, 1959, 242ff.). E. Ettlinger vertritt die Ansicht, daß die qualitativ guten Stücke, wie die von Chur, aus einem Zentrum in Nordafrika stammen. Sie datiert die Churer Fragmente in die 2. Hälfte des 4. Jh. – RM Chur. – E. Ettlinger, Nordafrikanische Sigillata in Chur, US 27, 1963, 29–33, 3 Abb.

Welschdörfli, St. Margarethen, Vicus Curia. Bauvorhaben verschiedener Art zwingen das Rätische Museum seit 1962 alljährlich zu größeren und kleineren Ausgrabungen im Churer Welschdörfli, das sich westlich der Plessur beidseits der alten Ausfallstraße Richtung Splügen und S. Bernardino bzw. Lukmanier und Oberalp erstreckt. Das römerzeitliche Chur wird schriftlich erstmals auf spätrömischen Straßenkarten genannt. Es war eine bürgerliche Siedlung, ein Vicus, und wurde spätestens im 4. Jh. Verwaltungssitz der Provinz Oberrätien. Archäologisch konnte Curia trotz vieler Einzelfunde, zufälliger Aufdeckung römischer Skelettgräber und unzusammenhängender Mauern da und dort, sowie der Untersuchung eines als Badehaus interpretierten Bauwerks im Jahre 1902 bisher nicht eindeutig gefaßt werden. Immerhin sprach die Massierung der bekannten baulichen Reste in erster Linie für das Welschdörfli, was sich seit 1962 immer mehr bestätigte.

Die römischen Ruinen liegen über Siedlungsresten der ältern und der jüngern Eisenzeit und sind nach Ausweis sehr zahlreicher Einzelfunde vom Beginn der römischen Herrschaft an bis weit ins 4. Jh. hinein zu datieren. Neben vielfach aus- und umgebauten Wohntrakten mit Hypokaustheizung und ornamentaler Wandbemalung und neben Handwerksbetrieben auf dem Grabungsareal St. Margarethen finden sich auf dem seit 1964 in Untersuchung stehenden Markthallenplatz vornehmlich Großbauten wohl öffentlichen Charakters.

Unter den zahlreichen Einzelfunden aus den verschiedenen Schichten von 1962/63 figurieren Schmuckgegenstände, Glas- und Lavezsteinfragmente, Textilreste, Münzen und zahlreiche Keramikscherben. Zur bemalten Spätlatènekeramik gesellt sich nach E. Ettlinger wenig italisches Terra-sigillata-Geschirr aus der Zeit um Christi Geburt. In großer Menge setzen um 70 n. Chr. reliefverzierte gallische Sigillaten aus den Töpfereien von La Graufesenque und Banassac in Südfrankreich ein. Das 2. Jh. ist mit zahlreichen Importen aus dem mittelgallischen Lezoux und mit Stücken aus dem Elsaß sowie der Pfalz vertreten. Im Gebiet der Schweiz hergestellte Sigillaten sind ins 2./3. Jh., nordafrikanische ins 4. Jh. zu datieren.

Während die Auswertung der Befunde und die Bearbeitung der Einzelfunde der Grabungen 1962/63 in St. Margarethen noch längst nicht abgeschlossen ist, hat H. A. Cahn die Münzen bereits bestimmt. Sie scheiden sich deutlich in zwei Komplexe: einerseits die Einzelfunde, Streufunde aus dem ganzen Grabungsgebiet, andererseits ein Ensemble von 29 spätrömischen Bronzemünzen, das offenbar den Teil eines Münzschatzes darstellt: 2 Urbs Roma, 2 Constantinus II., 12 Constantius II. (jüngste Prägung 346/350, eventuell Schlußmünze), 9 Constans, 2 Constantius II. oder Constans, 2 unbestimmbar (341/345). Das Behältnis dieses Schatzes ist zerstört, und die relativ kleine Anzahl läßt vermuten, daß der Rest verstreut und verloren wurde. Dieser Münzschatz ist homogen und ein Zeugnis der Kleingeldzirkulation in Rätien vor der Mitte des 4. Jh. v. Chr. Von den 27 bestimmbaren Kleinmünzen stammen 19 aus westlichen Münzstätten (Arles 5, Lyon 5, Trier 9), während sonst in rätischen Funden dieser Zeit die Münzstätten Italiens und Pannoniens ebenso stark vertreten sind wie die westlichen.

Die Streufunde ergeben folgende Intensität der Besiedlung. Ein eindeutiger erster Höhepunkt liegt in der Zeit Traians (1 Aureus und 3 Bronzemünzen, davon eine, mit griechischer Schrift, aus Caesarea in Kappadokien). Die Regierung Hadrians ist nicht vertreten. Eine zweite intensivere Geldzirkulation scheint in die Zeit Marc Aurels zu fallen. Nur wenige Münzen des 3. Jh. treten auf, Prägungen aus dessen letztem Drittel fehlen ganz. Charakteristisch ist wiederum die Münzserie der Zeit von 337 bis 360. Sie intensiviert sich gegen Ende dieser Periode (beachtenswert ist die überaus seltene Kleinbronze des Magnentius von Aquileia mit BEATITVDO PVBLICA). Ein vereinzelter Nachzügler ist eine Kleinbronze des Gratianus. – RM Chur. – H. Erb, Bündner Monatsblatt 1963, 37ff.; S. Spadini, Nationalzeitung Basel, 23. Juni 1963; H. Erb, Terra Grischuna, April 1964, 109ff.; H. A. Cahn/H. Erb, Die Münzfunde aus der Grabung 1962/63 im römischen Vicus Chur/Welschdörfli, SM 17, 1967, 1ff.

Welschdörfli, St. Margarethen, Vicus Curia. Im Rahmen der seit 1962 durch verschiedene Bauvorhaben ausgelösten Untersuchungen im römischen Vicus kamen in den Jahren 1964 und 1965 in der Südostecke des Markthallenplatzes, LK 1195, 759 165/190 550, zwei Inschriftfragmente zum Vorschein. Ernst Meyer widmete ihnen eine eingehende Würdigung, der wir die folgenden Angaben entnehmen.

1. Unterteil eines Votivaltars (Tafel 49, 1), gefunden am 8. Juli 1964 nahe den Fundamenten einer Mauer und zutiefst in der untersten römerzeitlichen Schicht, die

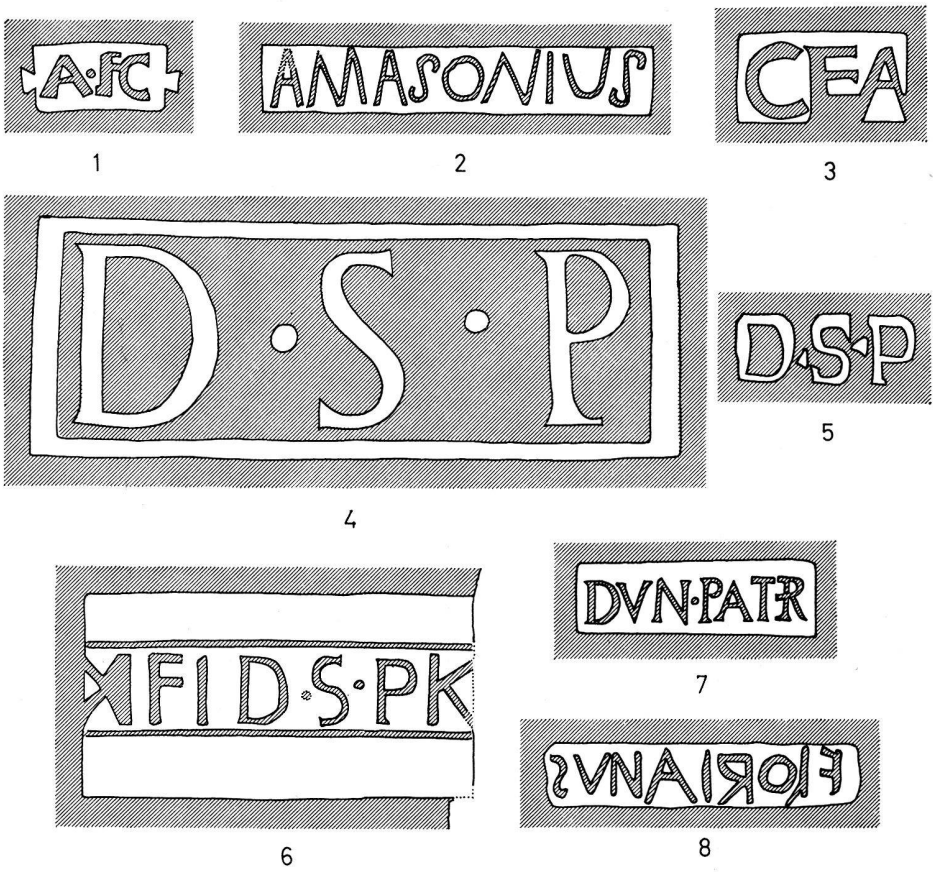

Abb. 23. Stempel römischer Privatziegeleien. 1 Uetendorf BE, Oberwichtrach BE. – 2 Kaiseraugst AG, Rheinfelden AG. – 3 Münsingen BE. – 4–6 Dietikon ZH, Oberlunkhofen AG, Stallikon ZH, Zürich ZH. – 7 Dulliken SO, Niedergösgen SO. – 8 Kaiseraugst AG. – 1:2.

weitere Fragmente desselben Stein enthielt. Es handelt sich um den Unterteil eines Altars aus hellbräunlichem Sandstein, Breite unten 53 cm, Tiefe 32 cm, erhaltene Höhe noch 40 cm, hinten rauh abgeschlagen. Vorderseite und beide Seiten sind profiliert. Auf der breiten obersten Leiste steht mit noch sichtbaren roten Farbspuren die Inschrift: PRO SE ET SVIS V(OTUM) S(OLVIT) L(IBENS) L(AETVS) M(ERITO), pro se et suis votum solvit libens laetus merito (... weihte dies für sich und seine Angehörigen gern und froh in Erfüllung seines Gelübdes). Buchstabenhöhe 35 mm.

2. Weiheinschrift an L. Caesar (Tafel 49, 2), gefunden am 3. Juni 1965 neben drei primären antiken Mauersockeln innerhalb eines wohl sekundären römischen Gebäudes, und zwar in einer in die eisenzeitliche Kulturschicht eingetieften römerzeitlichen Mulde. Eine größere Anzahl von Brocken des gleichen Steins lag dabei und im Umkreis, also offenbar schon im Altertum zerschlagen. Marmorartig gekörnter und rötlich gefleckter Ophicalcit. Die Inschrift umfaßt mit Sicherheit nur zwei Zeilen, deren Anfänge L.CA... und PRINC... erhalten sind. Das Inschriftfragment mit 34 cm in der größten Höhe und 26 cm in der Breite ist etwa 8 cm dick. Die Buchstabenhöhe beträgt 71 mm in der ersten und 66 mm in der zweiten Zeile; 3 mm tief eingemeißelt. In der Nähe der Fundstelle sind aus dem gleichen Stein fünf verschieden profilierte Fragmente geborgen worden, darunter ein Gesimseckstück. Sie könnten zum gleichen Denkmal gehört haben. Es handelt sich um eine Monumentalinschrift, also Bauinschrift, Weihung oder Altarinschrift, die Ernst Meyer zu L. Caesar ergänzt (so CIL VI 900, XIII 3671: L. Caesari Augusti filio principi iuventutis). L. Caesar war Adoptivsohn des Augustus, der seit dem Jahre 3 v. Chr. den Titel princeps iuventutis trug. Da L. Caesar im Jahre 2 n. Chr. starb, wäre die Inschrift damit auf auf die 5 Jahre 3 v. Chr. bis 2 n. Chr. datiert. Eine Weihung an den Augustussohn in Chur zu finden, ist eine Überraschung. Ernst Meyer erinnert aber daran, daß Weihungen an Augustus und seine Söhne auch in St-Maurice im Wallis standen (Howald/Meyer, Die römische Schweiz 1940, Nr. 37–40). Das Wallis und Graubünden gehörten in der frühen Kaiserzeit bis zu Claudius zur selben Provinz Rätien. Die Inschrift belegt zugleich, daß der römische Vicus Chur-Welschdörfli schon damals Verwaltungszentrum des Landes gewesen sein muß. – RM Chur. – H. Erb/A. Bruckner/E. Meyer, Römische

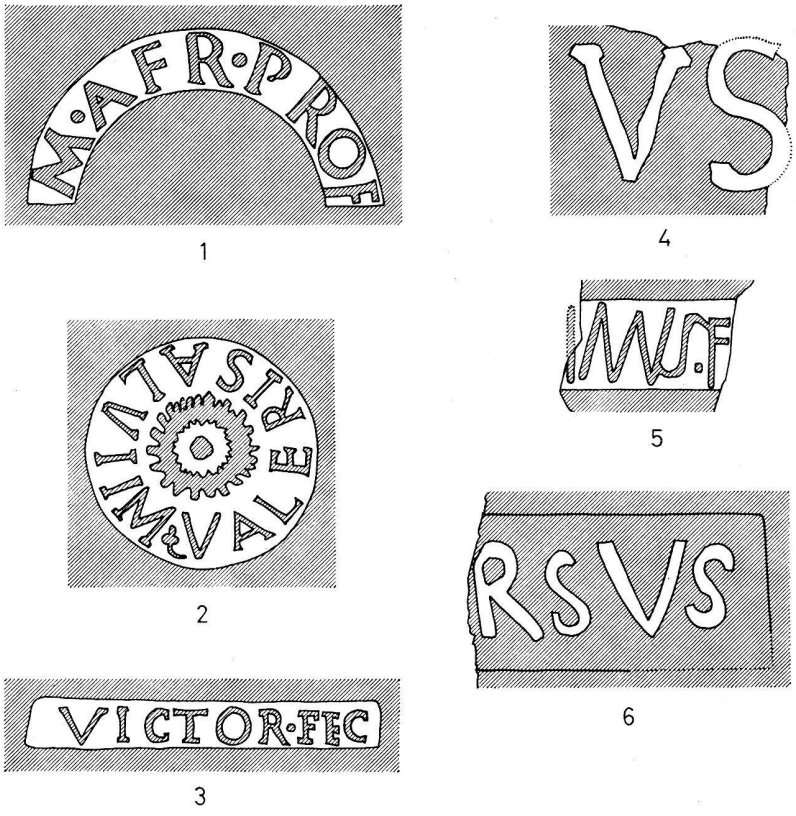

Abb. 24. Stempel römischer Privatziegeleien. 1 Avenches VD. – 2 Nyon VD. – 3 Wettswil ZH. – 4 Fehraltorf ZH. – 5 Elgg ZH. – 6 Jouxtens VD. – 1:2

Votivaltäre aus dem Engadin und neue Inschriften aus Chur, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, 1966, 223 ff. (unveränderter Abdruck in: Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur, Heft 2, 1966, 3 ff.).

Welschdörfli. Bibliographie: Elisabeth Ettlinger, Neues zur Terra-Sigillata-Fabrikation in der Schweiz, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 233–240, 5 Abb. – E. Ettlinger, Terra Sigillata in Chur, in: Neue römische Inschriften und Kleinfunde aus dem Engadin und aus Chur, Schriftenreihe des RM Chur, Heft 2, 1966, 23–26, 4 Abb.

Chur. In der Liegenschaft Trittwiesstraße 32 wurde 1963 eine Mittelbronze von Constantin dem Großen, Münzstätte Ostia, SOLI INVICTO COMITI/POST, gefunden. – RM Chur – SM 13, 1963, 27.

COURGEVAUX FR

A la fin du 19e siècle on a trouvé à Courgevaux deux statuettes en bronze, d'Hercule et d'Osiris. Du même endroit proviennent les monnaies suivantes: deux Sequani, R. Forrer, Keltische Numismatik der Rhein- und Donaulande, 1908, 281, fig. 482. – Aelius Caesar, Salus, voir BMC 1926, pl. 100, 5. – Gallienus, Centaure, Antoninian, RIC 163. – MAH Fribourg. – N. Peissard, Arch. Karte des Kantons Freiburg, dans: Beiträge zur Heimatkunde 17, 1943–1945, 63; B. Kapossy, SM 16, 1966, 179.

DIETIKON ZH

Buchsacker und *Bahnhofstraße.* Zu den Ziegelstempeln FI.DSP und DSP (Abb. 23, 4–6) vgl. R. Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

DÜDINGEN FR

Bruch, nordöstlich von *Uebewil.* Im MAH Fribourg wird ein Legionsdenar des Antonius, XIX. Legion, Sydenham CRR 1242 (?) aufbewahrt. Die Münze wurde um 1930 bei LK 1185, 581 350/185 250 gefunden. – MAH Fribourg. – B. Kapossy, SM 16, 1966, 179.

DULLIKEN SO

Wilburg. Vgl. R. Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb., behandelt den vom Wilberg stammenden Stempel DVN.PATER (Abb. 23, 7). – L. Walter, Dulliken im Spiegel seiner Vergangenheit, hrg. von der Einwohner-

und Bürgergemeinde Dulliken, Olten 1966, 28–35, 6 Abb., registriert die römischen Funde aus der Gemeinde.

ELGG ZH

Frohbrunnen (?). Zum Fragment eines römischen Privatziegelstempels (...)IMVS.F (Abb. 24, 5) vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

ERSCHMATT VS

Im unteren Teil des Dorfes, LK 273, 619 625/129 075, ca. 1205 m ü. M. entdeckte man 1966 in der ersten Woche August beim Wasserleitungsbau in der Dorfstraße ein Körpergrab ohne jede Einfassung, das leider zerstört wurde. Tiefe unter dem Boden ca. 100 cm, Orientierung ungenau Ost–West. Der Tote lag auf dem Rücken, den Blick nach Westen gerichtet. Neben dem Schädel fand sich ein kleiner römischer Krug (Abb. 25), dessen Ausguß gegen den Mund gerichtet gewesen sei. Datierung: 1. Jh. n. Chr. Weitere Beigaben wurden nicht beobachtet. Der Schädel, der zuerst aufgehoben wurde, ist seither leider verschwunden. Er soll schwer, grob, mit großen, kräftigen, wenig abgekauten Zähnen gewesen sein (männlich, adult?). – Fund: Privatbesitz von Pfarrer Peter Jossen.

Eine Begehung der Örtlichkeit mit Pfarrer Peter Jossen, dem auch obige Meldung zu verdanken war, brachte noch einige frühere Funde zutage:

Abb. 25. Erschmatt VS. Römischer Krug aus rötlichem Ton, 1. Jh. n. Chr. – 1:2.

1. Im oberen Teil des Dorfes, LK 273, 619 400/130 175, ca. 1260 m ü. M. wurde um 1960 bei einem Stallbau ein Körpergrab zerstört, bei welchem keine Beigaben beobachtet wurden.

2. Bei einem Hausbau für Herrn Raphael Hugo knapp oberhalb des Dorfes, LK 273, 619 420/130 125, ca. 1240 m ü. M. wurden beim Fundamentaushub mehrere Körpergräber zerstört. Orientierung vermutlich Ost-West. Die zahlreichen Metallbeigaben, Spangen und Fibeln, wurden nach Leuk verkauft. Datierung: vermutlich latènezeitlich oder 1. Jh. n. Chr.

3. Bei der Kapelle «Auf dem Kreuz», etwa 250 m unterhalb des Dorfes, LK 273, 619 380/129 800, ca. 1180 m ü. M. wurden 1956 bei landwirtschaftlichen Arbeiten mehrere Körpergräber zerstört. Beigaben wurden keine beobachtet.

4. Auf einem Geländevorsprung, genannt *Auf der Egge*, etwas östlich oberhalb des Dorfes, LK 273, 619 950/130 050, ca. 1280 m ü. M. wurden in den 1930er Jahren etwa 2–3 Körpergräber mit Steineinfassungen zerstört. Mehrere metallene Beigaben daraus wurden leider seither verloren!

5. Beim Weiler *Brentschen*, etwa 750 m über dem Dorf, LK 273, 619 650/130 750, ca. 1541 m ü. M., sollen im letzten Jahrhundert mehrere Körpergräber mit Fibelbeigaben gefunden worden sein (latènezeitlich?).

Gerd Graeser

ESCHENBACH SG

Mettlen-Gublen. Bei Grabarbeiten im Zusammenhang des Gewässerschutzes fanden sich im Aushub Fragmente römischer Leistenziegel, Bodenplatten und Mauerziegel. Das Gebiet von Mettlen-Gublen ist ein fluvioglaziales Anschwemmungsgebilde des Dorfbaches, der von Bürg her fließt. Die 1966 in Mettlen-Gublen zum Vorschein gekommenen Stücke sind durch das strömende Wasser offenbar stark abgescheuert und abgerundet worden. – H. Brunner, Jahresberichte Stadtbibliothek Vadiana und Stadtarchiv und Museen im Stadtpark 1966, 24.

J. Grüninger †

ESCHENZ TG

Bibliographie: Elisabeth Ettlinger, Neues zur Terra-Sigillata-Fabrikation in der Schweiz, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 233–240, 5 Abb. (Krugfragment aus Eschenz).

FEHRALTORF ZH

Speck. Zum Fragment eines römischen Privatziegelstempels vs(...), Abb. 24, 4, vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

FILZBACH GL

Voremwald. Bibliographie: Fritz Legler-Staub, Die älteste Römerfestung zwischen Helvetien und Raetien, Jahrbuch der Schweiz. Sekundarlehrerkonferenzen 1966, 193–211, 17 Abb.

FÜLLINSDORF BL

Bei der Liegenschaft Dr. B. Herrmann, Friedhofweg 12, LK 1068, 621 885/261 875, wurde die nach Augusta Raurica führende römische Wasserleitung 1960 durch einen Leitungsgraben durchschnitten. Die Untersuchung durch Th. Strübin ergab im Gegensatz zur verrutschten Stelle im nördlich gelegenen Friedhofareal eine etwa 16–20 m lange ungestörte Strecke der Wasserleitung. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 246.

GELTERKINDEN BL

Mülstet. Bei der Erstellung weiterer Wohnblöcke auf Mülstet, LK 1068, 631 100/257 700, konnte F. Pümpin in den Jahren 1959 und 1960 die Kenntnisse über die Ausdehnung des dort gelegenen römischen Gutshofes erweitern. Die angeschnittenen Räume gehören offensichtlich den Nebengebäuden des Gutshofes an. Bisher fehlen Überreste von Heizanlagen. – Th. Stübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 246.

Eine summarische Übersicht über die archäologischen Funde und Fundstellen in der Gemeinde Gelterkinden findet sich in der 1966 erschienenen Heimatkunde von Gelterkinden, Kant. Drucksachen- und Materialzentrale, Liestal 1966, 16–19.

GENÈVE GE

Promenade Saint-Antoine. CN 1301, coord. 500 650/117 340. Lors des travaux de réparation du haut mur dominant l'angle du boulevard Jaques-Dalcroze et de la rue Théodore-de-Bèze (mars-juillet 1964), plusieurs objets romains sont venus au jour. Ils proviennent évidemment des remblais du début du XVIIIe siècle. Il s'agit entre autres de deux tessons en sigillée, dont un fond de coupe à pied portant à l'intérieur l'estampille VINC/FECIT, d'un petit fragment de col de poterie grise et d'un poids de tisserand conique dont le flanc porte une croix sommairement gravée. La datation de ces objets (Ier–IIe siècles) n'apprend rien sur la couche de terre qui les contenait. – MAH Genève. – M.-R. Sauter, Chronique des découvertes archéologiques dans le Canton de Genève en 1964, Genava 13, 1965, 11.

Rue du Puits-St-Pierre/rue Calvin. La couche romaine. dont les observations faites en 1965 en d'autres points ont montré qu'elle comprenait des niveaux de plusieurs époques, a livré un peu de céramique et des tuileaux. V. supra, p. 120.

Saint-Gervais-Coutance. CN 1301, coord. approx, 499 970–500 030/118 050–118 150. En attendant la publication détaillée des constatations faites dans les couches archéologiques détruites sur le vaste chantier ouvert en 1963 entre les rues de Coutance, de Cornavin, Rousseau et la place Grenus, nous mentionnons les principaux résultats obtenus en 1964. Le travail intensif entre les rues Cornavin et Grenus avait obligé à se contenter de relevés partiels; ils ont pourtant permis d'identifier des fondations de constructions modestes, rectangulaires, qui pourraient dater, l'une (observée en 1963 près du n° 10 de la rue de Cornavin et désignée par M I) du IIe siècle après Jésus-Christ, les autres (M II–V) d'une époque plus tardive. Par contre, lorsque apparurent sur la place Grenus des amphores, il fut possible, de procéder à des fouilles rapides.

Au-dessus des argiles puis des graviers naturels, une occupation du Ier siècle après Jésus-Christ (?) n'est attestée que par une couche archéologique de faible épaisseur, à la surface de laquelle on a pu constater très localement un pavage grossier en galets arrondis; il n'a pas été possible d'en décaper une aire assez grande pour acquérir la certitude que ce sol est artificiel.

Plus tard (Ier–début du IIe siècle) ont été effectués sur cet emplacement de gros travaux de consolidation du sol par implantation d'un système de gros pilotis de bois. La présence de ceux-ci était attestée, lors du décapage, d'abord par des taches brunes sur le sol; ce n'est qu'environ 1 m plus bas qu'apparaissait la partie inférieure du pilotis, conservée dans l'argile. Un mur grossier (M VII), bordé par une rangée de pilotis serrés, date de cette phase.

Après destruction de la superstructure dont les pilotis sont la base, soit probablement au IIe siècle, a été établie une construction (M VI). Seul en subsistait un mur maçonné. Adossée à ce mur une cave, dont il ne restait qu'un mur de fondation perpendiculaire, contenait plus d'une quinzaine d'amphores.

Cet édifice était déjà détruit lorsque furent inhumés, en partie au travers du mur maçonné, dans une fosse commune qui obligea à y pratiquer une brèche, six cadavres en tout cas. Leurs squelettes ont des degrés de conservation variables. Deux des trois crânes conservés portent des traces de coups de taille très violents dans la région occipitale. On n'a trouvé aucun objet dans cette sépulture collective, ce qui n'autorise pas une datation précise (époque des incursions alamanes du IIIe siècle?).

A proximité immédiate de ce complexe archéologique on a mis au jour une section de gros mur de fondation

dont l'orientation diffère de celle des constructions énumérées jusqu'ici; en effet, contrairement à celles-ci il se trouve dans l'alignement des murs médiévaux et modernes. Il n'a pas été possible de préciser ses relations avec les constructions antérieures. Il se peut qu'il soit plus tardif. Est-il contemporain des petites constructions (M II-V) au nord de la place Grenus? Si l'édifice dont il témoigne est encore romain il serait alors, ainsi que les petits édifices mentionnés, postérieur à la construction du mur d'enceinte de la colline de Genève, au IIIe siècle, ce qui n'irait pas sans susciter des problèmes. On peut d'autre part se demander s'il ne faudrait pas penser plutôt à l'époque carolingienne, étant donné l'existence, prouvée par M. L. Blondel, de la villa de cette période sur l'emplacement de l'actuel temple de Saint-Gervais. En ce cas, les constructions de la rue Grenus, considérées comme des annexes de cette villa, se seraient trouvées en dehors et à une centaine de mètres à l'est du fossé qui entourait celle-ci. Seules de nouvelles observations à proximité des restes découverts en 1963 et 1964 permettraient de se faire une idée de ce qui s'est passé sur la rive droite du Rhône, près de la tête du pont romain, entre le IIIe et le IXe siècle. – MAH Genève. – M.-R. Sauter, Chronique des découvertes archéologiques dans le Canton de Genève en 1964, Genava 13, 1965, 8–11.

Bibliographie: Ferdinand Maier, Zur Vindonissa-Roanne-Gruppe bemalter frühkaiserzeitlicher Keramik, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 159–166, 1 fig. L'auteur s'occupe du «bol Roanne», trouvé en quelques exemplaires aussi à Genève.

GIEBENACH BL

Auf der Flur *Siten*, LK 1068, 622 075/264 280, stieß man beim Pflügen im September 1960 auf eine Steinlage mit römischen Leistenziegeln, worauf die Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basel-Landschaft durch Th. Strübin und E. Loeliger einige Sondierungen durchführen ließ. Knapp unter Pflugtiefe fand sich eine einfache, mörtelfreie Schicht von Bruchsteinen, Rollkieseln und Leistenziegelfragmenten. Die Steinlage bildete einen Winkel von 250 × 300 cm. Außer einer römischen Amphorenscherben kamen keine Funde zum Vorschein. Die Zeitstellung ist unsicher (römisch?). Die Fundstelle liegt an der Straße von Augst nach Giebenach, unweit von Augusta Raurica. – KMBL Liestal. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 247; Grabungsbericht Th. Strübin in Arch. Hist. Dok. SGU.

Westlich von Giebenach hat K. Rudin im Jahre 1963 römische Keramikfragmente sowie eine Nicolo-Gemme gefunden. Vermutlich ist in der engeren Umgebung der Fundstelle eine römische Siedlungsruine vorhanden. Die Gemme mit spitzbärtiger Figur und Priap-Idol datiert R. Steiger ins 1. Jh. v. Chr. – Sammlung K. Rudin, Basel. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 247; R. Steiger, Gemmen und Kameen im Römermuseum Augst, Antike Kunst 9, 1966, 40f., Nr. 21, Tafel 9, 20; Mündliche Mitteilung K. Rudin (1967).

GIUBIASCO TI

Bibliografia: Hans Klumbach, Eine oberitalische Relieftasse aus Giubiasco, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 173–182, 6 ill. (tomba 252 di Giubiasco).

GRÄNICHEN AG

Maueracker. Vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb. (Privatziegelstempel LSCSCR, Abb. 22, 2).

GROSSAFFOLTERN BE

Aebnit. Im September 1962 fand F. Bergundthal im «Aebnit» einen Antoninianus des Gallienus (etwa 266), Münzstätte Mediolanum, RIC 489. – Sammlung M. Keller, Schüpfen. – H. Jucker, SM 15, 1965, 159.

HEIMBERG BE

Bei Aushubarbeiten für eine Fabrik stieß man im Februar 1964 bei LK 1187, 612 500/182 800, auf schlechtgebrannte und verbogene Leistenziegel, die das Vorhandensein einer römischen Ziegelei vermuten ließen. Eine Sondierung durch das Bernische Historische Museum förderte einen ziemlich unregelmäßigen Kanal von 22 bis 25 cm Breite und etwa 30 cm Tiefe zutage. Es könnte sich um einen Luftzufuhrkanal eines Ziegelofens handeln. – BHM Bern. – Cl. Clément, Reste einer römischen Ziegelei in Heimberg, Jahresbericht Hist. Museum Schloß Thun 1964, 20–23, 4 Abb.; F. Michel, Trittspuren von Haustieren in römischen Ziegeln, die in der Umgebung von Thun gefunden worden sind, Jahresbericht Hist. Museum Schloß Thun 1964, 24–30, 2 Abb.

HÖLSTEIN BL

Hinterbohl, römische Siedlung. Bibliographie: Balázs Kapossy, Römische Wandmalereien aus Münsingen und Hölstein, Acta Bernensia Bd. 4, Stämpfli & Cie., Bern 1966, 51 S., 10 Textabb., 51 Tafeln (schwarz-weiß und farbig). Vgl. auch den Aufsatz von Rudolf Giovanoli, Untersuchungen an Fragmenten von römischen Wandmalereien (Hölstein und Münsingen) in diesem Jahrbuch auf S. 79ff.

JOUXTENS VD

Mont Jovet. Zum Bruchstück eines römischen Privatziegelstempels (...)RSVS (Abb. 24, 6) vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

KAISERAUGST AG

Spätrömisches Kastell. Anläßlich von Nachgrabungen beim frühchristlichen Baptisterium und Kirchengebäude stieß man auf einen tiefer liegenden Rotmörtelboden, der älter ist als die Kirche und zu einem großen Bauwerk des spätrömischen Kastells gehört hat. Am 22. Okt. 1965 kam hart neben der Kastellmauer eine Stelle zum Vorschein, wo der Boden durchbrochen war. In dem mit humöser Erde aufgefüllten Loch fand sich ein stark inkrustierter Münzschatz von 161 Münzen, zum Teil aufeinandergeschichtet und zu kleinen Klumpen verbacken. 14 Stück lagen in der näheren Umgebung, möglicherweise durch die späteren Bestattungen des Mittelalters verschoben. Der Fund besteht aus insgesamt 175 Münzen, die H. A. Cahn wie folgt bestimmen konnte:

A. Münzschatz (161): 1 Constantius II, «Centenionalis», geprägt 346–350, Münzstätte Siscia, Carson-Kent 1133. – 1 Magnentius, Maiorina, geprägt Februar-Mai 350, Münzstätte Lyon, Carson-Kent 211, Bastien 155. – 3 Magnentius, Maiorinæ, geprägt August 350–Ende 350, Münzstätte Lyon, Carson-Kent 217, Bastien 166. – 87 Magnentius, Maiorinæ, geprägt Januar 351–August 351, Münzstätte Lyon, Carson-Kent 221, Bastien 174. – 4 Decentius, Maiorinæ, geprägt August 350–Ende 350, Münzstätte Lyon, Carson-Kent 218, Bastien 167. – 64 Decentius, Maiorinæ, geprägt Januar 351–August 351, Münzstätte Lyon, Carson-Kent 222, Bastien 175. – 1 Iulianus, Siliqua, geprägt 360–361 n. Chr., Münzstätte Arles (Constantina), Cohen 160.

B. Streufunde aus der Nähe des Münzschatzes (14): 1 Constantius II (?), «Centenionalis», geprägt 337–341, Münzstätte? (wohl Trier). – 1 Urbs Roma, «Centenionalis», geprägt 337–341, Münzstätte Rom, Carson-Kent 593. – 1 Magnentius, Maiorina, geprägt August 350 bis Ende 350, Münzstätte Lyon, Carson-Kent 217, Bastien 166. – 4 Magnentius, Maiorinæ, geprägt August 350 bis Ende 350, Münzstätte Lyon, Carson-Kent 221, Bastien 174. – 1 Magnentius, Maiorina, geprägt 351, Münzstätte Trier, Carson-Kent 58. – 1 Decentius, Maiorina, geprägt August 350–Ende 350, Münzstätte Lyon, Carson-Kent 218, Bastien 167. – 5 Decentius, Maiorinæ, geprägt Januar 351–August 351, Münzstätte Lyon, Carson-Kent 222, Bastien 175.

Der Münzschatz enthält mit zwei Ausnahmen nur Münzen der Usurpatoren Magnentius und Decentius (350–353 n. Chr.); von diesen 159 Maiorinae entstammen 151 einer einzigen Emission der Münzstätte Lyon (Januar bis August 351): auf der Rückseite zwei Viktorien, die den Kranz mit der Inschrift VOT/V/MVLT/X tragen; zwischen ihnen die ungedeuteten Münzbuchstaben SV. Die Münzen sind durchwegs stempelfrisch erhalten und zeigen keinerlei Zirkulationsspuren. Die Zerstörung der Oberfläche bei 20 Exemplaren sind typische Brandspuren. Leider war es nicht mehr eindeutig festzustellen, ob die Siliqua des Iulianus tatsächlich zum Schatz gehört oder einen nachträglich hinzugekommenen Streufund darstellt. Man wird also nicht entscheiden können, ob der Hort in den Alemanneneinfällen (351–355) oder nach der Regierung Iulians (nach 361) versteckt wurde. – RM Augst. – R. Laur, Basler Nachrichten, 18. März 1966; H. A. Cahn und R. Laur-Belart, Münzschatz Kaiseraugst 1965, SM 17, 1967, Heft 66, 50ff.

Bibliographie: – Rudolf Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33 bis 38, 4 Abb. (Ziegelstempel des Amasonius und Florianus). – Walter Drack, Deux grands trésors d'art découverts en Suisse en 1962, Gazette des Beaux-Arts, Paris 1965, 121 ff., 4 Abb. – Rudolf Laur-Belart, Die Römerbrücken von Augst im hochrheinischen Straßennetz, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 241–246, 2 Abb. – Max Martin, Eine Emailarbeit des 8. Jh. n. Chr. aus Kaiseraugst, Römerhaus und Museum Augst, Jahresbericht 1965, 20–29, 3. Abb. – Vgl. auch unter Augst BL.

KLOTEN ZH

Goldenes Tor. Zum Ziegelstempel DSP (Abb. 23, 4) vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

KÜNTEN AG

Oberhalten. Zwischen Sulz und Künten (LK 1090, 666 900/248 700) beobachtete M. Zurbuchen im Spätherbst 1964 in einem Leitungsgraben römische Ziegelstücke sowie zwei graue Topfscherben, die vielleicht römisch sind. In derselben Gegend wurden im letzten Jahrhundert Reste einer römischen Villa mit Mosaikboden gefunden. – Sammlung im alten Schulhaus Künten-Sulz. – Vgl. V. von Gonzenbach, Die römischen Mosaiken der Schweiz, Basel 1961, 126f. und Tafel 2.

Hans Rudolf Wiedemer

KÜTTIGEN AG

Bollacker. Nach den Ergebnissen der Phosphatuntersuchung beging ich die südliche Plateaukante des Bollackers, um in der dortigen Überbauung nach römischen Resten zu suchen. Wo sich hohe Phosphatwerte gezeigt hatten, auf der Parzelle Dr. Kats, lagen unzählige Ziegelreste im Bauschutt. Bauführer Liniger zeigte mir hierauf

ein primitives Mauerwerk (LK 1089, 646 980/251 070), das sich in nordöstlicher Richtung durch die Parzelle verfolgen ließ. Länge: auf mehr als 20 m nachweisbar. Es scheint sich um eine Einfüllung von Kalkbrocken in einen Fundamentgraben zu handeln, vermischt mit kleinem Ziegelschrott. Im Aushub fand sich auch ein schmiedeisener Nagel. Vermutlich handelt es sich um die Reste eines Wirtschaftsgebäudes der 1908 ausgegrabenen Villa.

Küttigen. Bauführer Liniger meldete zudem folgende Beobachtung, die er vor Jahren im Dorf Küttigen gemacht hatte: Beim Aushub für den Neubau der Schmiede Graf (beim Kreuz, LK 1089, 645 900/252 080) stieß man in ca. 4 bis 4,5 m Tiefe auf ein gut gemörteltes Mauerwerk aus Kalkbruchstein. Der Bauherr lehnte ab, das Mauerwerk aufnehmen oder photographieren zu lassen, da es pressiere! Liniger hatte damals den Eindruck, es handle sich um ähnliches Mauerwerk wie in Augst. In jenem Schacht fand er auch einen verkohlten Balken. Der Bauherr bestätigte ihm, daß die Häuser früher auf tieferem Niveau erbaut gewesen waren und die ganze Zone aufgefüllt worden war. So läßt sich die tiefe Lage des alten Mauerwerkes leicht erklären. *A. Lüthi*

LANGENBRUCK BL

Hauenstein-Paßhöhe. Zur Feststellung des Verlaufes der Römerstraße nördlich der Hauenstein-Paßhöhe wurden durch Th. Strübin im Auftrag der Altertümerkommission Sondiergräben östlich der Straße angelegt. Die letzte Spur mit Karrengeleise im Fels wurde 150 m südlich der bekannten Stelle auf der «Chräiegg» hoch an der Kante eines Steinbruches bemerkt (LK 1088, 624420/244900). Das negative Ergebnis der andern Gräben bedeutet eine Berichtigung der bisher üblichen Annahme des Trasseverlaufes unter dem heutigen Feldweg. Die Römerstraße muß wohl von der Steinbruchkante steil hinunter zur heutigen Landstraße geführt gewesen sein, ähnlich wie auf der Nordseite. Andererseits haben die Grabungen die Vermutung Th. Strübins bestärkt, daß die Spuren eines Paßheiligtums in einem kleinen Hügel östlich der Paßhöhe zu suchen wären. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 247; vgl. ASA 1901, 245 ff.

LAUPERSDORF SO

Chilchenfeld. Bei einem Neubau (Meinrad Schaad) im Chilchenfeld fand man 1966 einen Denar des Severus Alexander, 226 n. Chr., BMC 309–310. – B. Kapossy, SM 16, 1966, 179 (Laupen statt Laupersdorf); SM 17, 1967, 117 (Berichtigung).

LAUSANNE VD

Vidy-Lousonna. Pendant les fouilles sur l'emplacement de l'Expo on a découvert, le 25 mai 1962, un groupe de 7 monnaies en cuivre. Elles se trouvaient au bord droit du secteur 28, du côté extérieur du long mur NE–SO, environ 1 m au Sud-Est du centre de la partie fouillée du mur (RHV 71, 1963, 180, fig. 145).

Voici la liste de ces pièces, en partie mal conservées et très usées. Avers de toutes les pièces: DIVVS AVGVSTVS PATER, tête avec auréole à gauche. Revers: 1° Figure féminine assise (Livia?) à droite, avec sceptre et patère, entre S et D, diamètre 26 mm, poids 9,054 g, RIC I, 95, 2; BMC I, 141, 151–154. – 2° Autel, à gauche et à droite SC, à l'exergue: PROVIDENT, diamètre 28 mm, poids 10,198 g, RIC I, 95, 6; BMC I, 141, 146–150, fig. 1. Surfrappée sur un as de Caligula. En bas et à gauche de l'autel des lettres peu claires (CAESA)R AVG G(E)RMANICV(S). – 3° Comme le N° 2, diamètre 30 mm, poids 9,964 g. – 4° Comme le N° 2, diamètre 29 mm, poids 9,529 g. – 5° Comme le N° 2, diamètre 26 mm, poids 8,468 g. – 6° Comme le N° 2, diamètre 28 mm, poids 8,032 g. – 7° Comme le N° 2, diamètre 26 mm, poids 7,560 g.

Thomas Pekáry, qui publia ces monnaies dans SM 15, 1965, 128 ss., s'occupa surtout de la datation, encore discutée, de l'émission avec DIVVS AVGVSTVS PATER. D'après C. H. V. Sutherland la série de Livia (?) (notre N° 1) date des années 15–16 ap. J.-C., la série de la Providentia (nos numéros 2–7) des années 22/23–30 (?). Entretemps C. M. Kraay a trouvé à Vindonissa une monnaie surfrappée sur un as de Caligula. On peut ainsi supposer que l'émission des as de la Providentia a continué au moins jusqu'au temps de Caligula. Notre monnaie N° 2 de Vidy est également surfrappée sur un as de Caligula. T. Pekáry a pu donc prouver que les dernières pièces de notre trouvaille ont été frappées après l'année 37 ap. J.-C. D'après lui encore elles auraient été enterrées plus tard, car presque toutes les monnaies sont très usées. Leur poids aussi est inférieur à celui des pièces bien conservées (entre 10–11 g). On peut donc calculer qu'elles sont restées en circulation pendant une période plus ou moins longue. Ces monnaies pourraient avoir été cachées au plus tôt sous Claude, mais on peut aussi penser à une période considérablement postérieure. – MCAH Lausanne. – T. Pekáry, Zur Datierung der DIVVS AVGVSTVS PATER/PROVIDENTIA-Prägungen, SM 15, 1965, 128 ss.

Vidy-Lousonna. Bibliographie: Hans Bögli/Madeleine Sitterding, Lousonna: I. Les fouilles entreprises jusqu'en 1963 dans le vicus romain de Lausanne (Vidy), RHV 71, 1963, 97–186, 151 fig., 1 plan. – Colin Martin, Lousonna: II. Les monnaies, RHV 73, 1965, 113–224, 18 planches. – H. Bögli, Lousonna: III. Conclusions, RHV 75, 1967, 179–186. – Rolf Stucky, Das Stieropfer von Vidy, ZAK 24, 1965/66, 129–136, 2 planches.

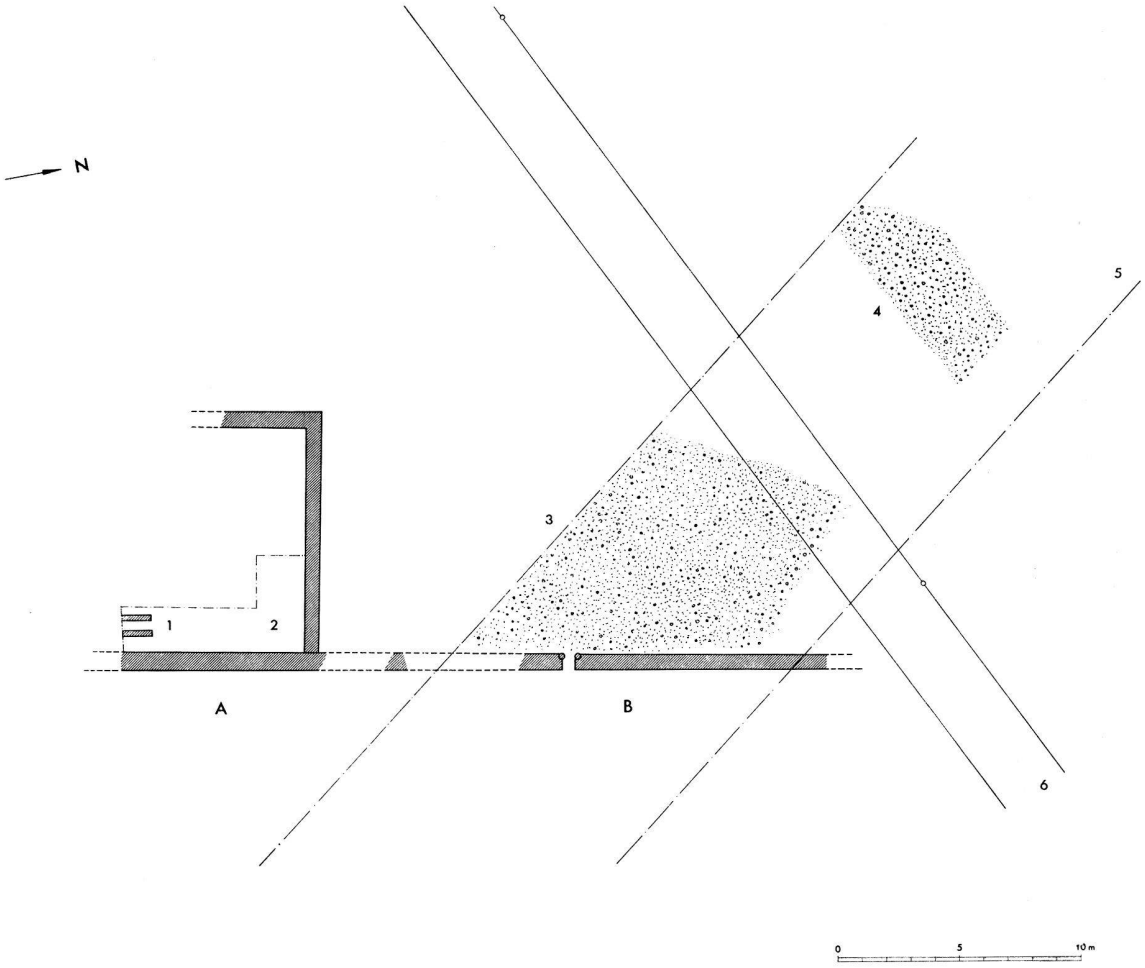

Abb. 26. Möhlin AG, Nieder-Riburg. Römische Siedlungsruine. Grabungsplan 1964. 1 Heizkanal, 2 Sondierfläche, 3–4 Steinsetzung, 5 Aushubgrenze des Abwasserkanals, 6 Weg zum Fabrikareal. – 1:300.

LAUSEN BL

Römerstraße. An Hand von früheren, ergänzt durch eigene Beobachtungen hat Th. Strübin den Verlauf der Römerstraße von Altmarkt-Wolfsbrunnen bis in die Nähe von Dellenboden an vier Stellen namhaft machen können: 1. bei LK 1068, 623 575/258 280 bis 623 600/258 355. – 2. bei 623 910/258 030. – 3. bei 624 050/257 975. – 4. bei 625 010/257 665. Die erste Fundstelle hat Th. Strübin im März 1959 überprüfen können. Die drei anderen Stellen beruhen lediglich auf Hinweisen eines Straßenbaumeisters, der dort in früheren Zeiten ähnliche Straßenkörper angeschnitten haben will. – Th. Strübin, Bericht 1961 in Arch. Hist. Dok. SGU; Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 247.

LEUZIGEN BE

Thurnacker, Thürner. Bibliographie: Elisabeth Ettlinger, Neues zur Terra-Sigillata-Fabrikation in der Schweiz, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 233–240, 5 Abb. (Reibschalenausguß mit Töpfersignatur CESTIUS.F.A aus der römischen Villa von Leuzigen).

LIESTAL BL

Munzach. Auf dem Gelände der römischen Villa wurde 1961 das geplante Schutzhaus über den wichtigsten Teilen der Ruine erstellt. Mit der Konservierung und Restaurierung der Mörtelböden wurde begonnen. Das große Mosaik aus dem Wohntrakt wurde soweit restauriert, daß es an seinem ursprünglichen Standort wieder eingefügt werden konnte. Dabei wurde die damals noch nicht bekannte Öffnung des unter diesem Mosaik gelegenen Hypokaustes freigelegt. Ebenfalls neu war die Entdeckung eines Entwässerungskanals im Winkel der Säulenhalle, deren Mosaikboden im Jahre 1964 zur Hälfte restauriert wurde.

Anläßlich der Erstellung von zwei Wohnblöcken an der Bintalstraße konnte die Kulturschicht im Gartenareal der römischen Villa untersucht werden. Mauern kamen nicht

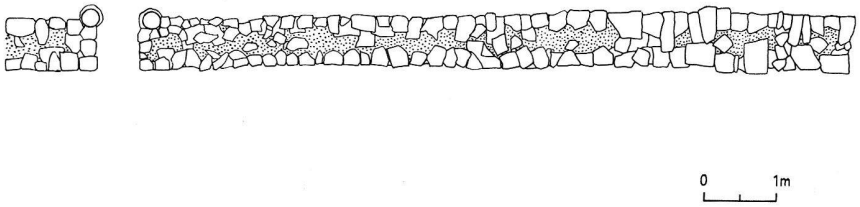

Abb. 27. Möhlin AG, Nieder-Riburg. Römische Siedlungsruine. Detailplan des Durchganges in der Mauer B (vgl. Gesamtplan Abb. 26). – 1:100.

zum Vorschein, lediglich einige Keramikfragmente und Mosaiksteinchen, die offensichtlich verschwemmt worden waren. – Römische Villa Munzach. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 249f.

Auf der *Unteren Brunnmatt* an der Erzenbergstraße, Wegparzelle 2835, wurde im Jahre 1960 bei der Wasserzuleitung die römische Wasserleitung angeschnitten. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 248.

LÜEN GR

Bei Lüen im Schanfigg fand Lehrer Fontana aus Safien-Neukirch einen Sesterz des Antoninus Pius, RIC 998, C 7. – RM Chur. – SM 13, 1963, 27.

MÖHLIN AG

Nieder-Riburg. LK 1048, 630 300/269 400. Im Februar 1964 kamen im Gebiet von Nieder-Riburg bei Aushubarbeiten für einen Abwasserkanal im neuen Industriegebiet von Möhlin römische Ziegelstücke zum Vorschein. Nach Benachrichtigung des aargauischen Kantonsarchäologen H. R. Wiedemer, konnte der gefährdete Abschnitt noch rechtzeitig untersucht werden.

Beim ersten Sondierschnitt stieß man bereits auf eine quer zum projektierten Kanal verlaufende Mauer (Abb. 26, B) mit einer durch Säulenbasen aus gelblichweißem Kalkstein[1] abgegrenzten schmalen Öffnung von 0,45 m Breite (Abb. 27). Nördlich dieser gemörtelten Mauer, wohl einer Hofmauer, folgte eine mit feinem Lehm überdeckte Steinsetzung aus größeren Kieselsteinen (Abb. 26, 3). Unterhalb der Steinsetzung lagen außer einer Anhäufung von Tierknochen Fragmente zweier Amphoren und Keramikfragmente von Töpfen aus der Mitte des 1. Jh. In nördlicher Richtung wurde eine zweite Steinsetzung freigelegt (Abb. 26, 4). Im gestörten Zwischenfeld lagen Keramikreste aus dem 13.–17. Jh., vom einstigen, noch nicht lokalisierten Dörfchen Nieder-Riburg stammend. Beide Steinsetzungen sind in Richtung Nord–Ost von einem Bewässerungskanal aus dem 16. Jh., der bis in das 20. Jh. bestanden hat, unterbrochen worden[2]. Westlich an die Hofmauer anschließend kam ein Fundament (Abb. 26, A) aus gut gefügtem Mauerwerk zum Vorschein (Mauerstärke 70 und 55 cm). Da dieser Gebäuderest bereits außerhalb der Tiefbauarbeiten lag, wurde nur eine kleinere Sondierung vorgenommen (Abb. 26, 2), die jedoch zahlreiche Kleinfunde und einen mit Leistenziegeln ausgekleideten Heizkanal zutage förderte (Abb. 26, 1). Die Deponie des Aushubmaterials verhinderte eine Ausdehnung der Grabung in westlicher Richtung.

Bei Grabarbeiten für eine Wasserleitung im Jahre 1932 stieß man ca. 50 m nordwestlich der Ruine A auf eine Brandschicht mit römischen Ziegeln und Keramikstükken, u. a. eine Bodenscherbe aus Terra sigillata mit dem Stempel des gallischen Töpfers Cadgatus[3].

1. Keramikfunde. Der überwiegende Teil der Kleinfunde besteht aus Keramikfragmenten[4] folgender Geschirrtypen: A. 12 Gefäße aus Terra sigillata: 5 Schüsseln, 3 Tassen, 3 Teller und eine Reibschale. – B. 1 Teller aus Terra sigillata-Imitation. – C. Einfache Gebrauchskeramik: 2 Teller, 5 Becher, 5 Schüsseln, 5 Reibschalen, 4 Näpfe, 14 Töpfe, 2 Deckel, 3 Krüge und 5 Amphoren.

A. Das Keramikgut aus Terra sigillata umfaßt: Schüssel, Form Dr. 29: Wandscherbe, 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. Schüssel, Form Dr. 37: Wand- und Bodenscherben mit springendem Hund und dem Stempel des Töpfers Cibisus, 2. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. (Abb. 29, 1). Schüssel, Form Dr. 37: Rand- und Wandscherben mit Figur des Gottes Pan und eine stehende Gewandfigur. Aus der Werkstatt des Töpfers «Comitialis IV» (Abb. 29, 2). Schüssel, Form Dr. 37: Wandscherbe; Fabrikationsort: Lezoux (Abb. 29, 3). Tasse: Wandscherbe; Fabrikationsort: La Graufesenque, 2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Ferner Tassen der Form Dr. 33 und Dr. 40 sowie ein Teller der Form Dr. 31 und eine Reibschale, Außenseite der Schalenwand mit breiten Kehlungen.

B. Ein Teller gehört zur Gruppe der Terra sigillata-Imitation oder auch «keltische Ware» genannt, grau mit

[1] Das Fehlen der Basissockel sowie die unterschiedlichen Durchmesser der Säulen von 30 cm und 35 cm lassen auf eine sekundäre Verwendung derselben schließen.
[2] K. Schib, Geschichte des Dorfes Möhlin, 1959, Abb. 5.
[3] H. R. Burkart, Vom Jura zum Schwarzwald, 1932, Heft 2, 41.
[4] Die Bestimmung der Keramik wurde in verdankenswerter Weise von E. Ettlinger ausgeführt.

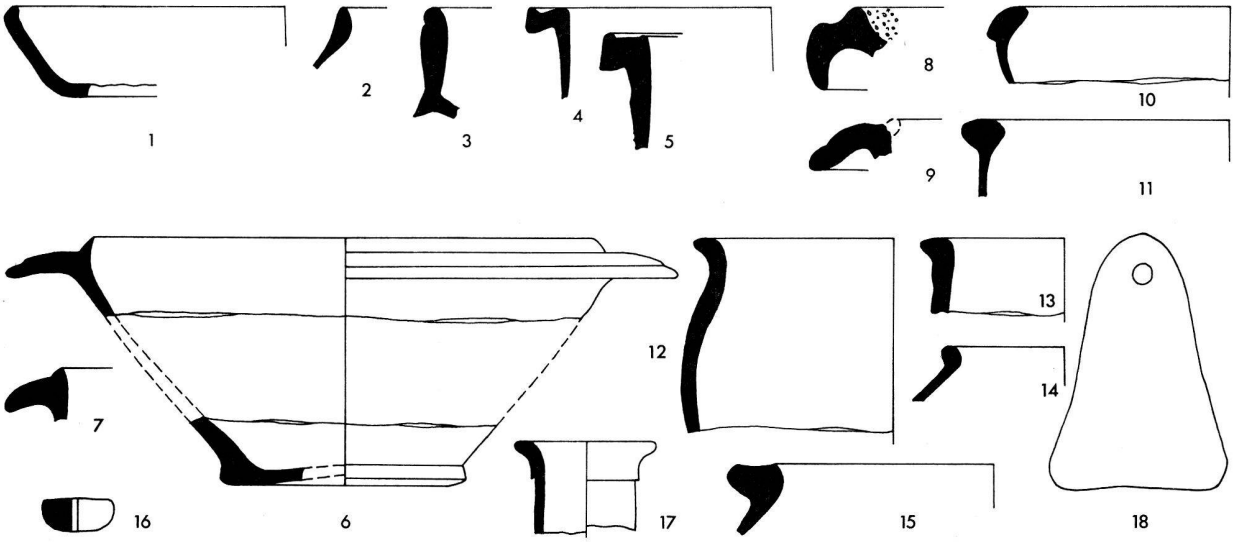

Abb. 28. Möhlin AG, Nieder-Riburg. Römische Keramik. – 1:3.

niederem, schmalem Standring und gestricheltem Rädchenkranz auf der Innenseite des Bodens. Mitte des 1. Jh. n. Chr.

C. Die einfache Gebrauchskeramik umfaßt: zwei Teller, hellrot, mit eingebogenem Rand, wie sie zur mittleren Kaiserzeit in Mode waren (Abb. 28, 1).

Die fünf Becher sind mit einem rötlichen bis schwärzlichen, matt glänzenden Überzug sowie Kerbbändern versehen. Der Mündungsrand der Becher ist innen verdickt (Abb. 28, 2). Recht verschiedene Profile haben die fünf Schüsseln: Schüssel mit geknickter Wandung und kurzem Kragen, stabförmiger Lippe, hellbraun (Abb. 28, 3). Schüssel mit dickem Horizontalrand, graubraun (Abb. 28, 5). Schüssel mit dünnem Horizontalrand, bräunlich (Abb. 28, 4). Schüssel mit Horizontalrand, hellbraun mit Goldglimmerüberzug (Abb. 28, 6). Ende des 1. Jh. n. Chr. Schüssel mit Horizontalrand, schwärzlich. Verhältnismäßig reichlich liegen die Reibschalen vor. Reibschalen mit Horizontalrand (Abb. 28, 8–9). Die drei Näpfe sind alle hellgrau und trotz der dicken Ränder dünnwandig. Napf mit eingebogenem Rand (Abb. 28, 10). Napf mit stabförmig verdicktem Rand (Abb. 28, 11). Der dritte Napf hat ein dreikantiges Randprofil. Von den 14 Töpfen sind einige mit horizontalem und vertikalem Besenstrich verziert. Schultertopf, hellgrau (Abb. 28, 14). Kochtöpfe mit Horizontalrand, schwärzlich (Abb. 28, 12–13). Kochtopf mit leicht gekehltem Horizontalrand, schwärzlich (Abb. 28, 15). Die zwei Deckel sind helltonig, davon gehört einer zum Typ der Deckel/Schale. Zu drei verschiedenen Krügen gehören helltonige Wandscherben, ein Henkel (doppelbändig) und ein Krughals, hellziegelrot mit einfachem Kragenrand (Abb. 28, 17), Mitte des 1. Jh. Die fünf Amphoren lassen sich wie folgt belegen: Wandscherben von zwei größeren, länglichen Amphoren, eine Kugel- und eine Miniaturamphore. Eine weitere Amphore mit Randscherben belegbar, sandig und dunkelbraun, stammt aus Spanien. Ebenfalls aus gebranntem Ton kamen ein Spinnwirtel (Abb. 28, 16) und ein Webgewicht von rundem Querschnitt (Abb. 28, 23), beide ziegelrot, zum Vorschein.

2. Bronze. Aus Bronze sind eine Omegafibel von vierkantigem Querschnitt (Abb. 29, 4), ein Beschlägefragment mit in Durchbruchtechnik gearbeitetem Ornamentwerk (Abb. 29, 5) und ein kugelförmiger Nadelkopf.

3. Münze. Ein Teil des Aushubmaterials wurde zu Auffüllzwecken nach dem sumpfigen Gebiet von «Bachtele» geführt. Hier fand sich eine schlecht erhaltene Münze: Sesterz, wohl Marc Aurel.

4. Knochen. Bestimmbare Knochen fanden sich von folgenden Tieren: Pferd, Rind, Schaf/Ziege, Schwein, Hund, Fisch und Huhn.

5. Verschiedenes. Das Inventar der Kleinfunde umfaßt ferner: ein Dutzend Eisennägel, einige Bruchstücke von Fensterglas, ein kleineres Bleiplättchen und ein Stück Silberblech. – FM Rheinfelden. – K. Rudin, Anzeiger für das Möhlin- und untere Fricktal, 3. Juli 1964.

Kurt Rudin

Riburg. Egon Gersbach, Das «Bürkli» bei Riburg im Aargau, eine spätrömische Befestigung? Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 271–282, 8 Abb., zweifelt an der bisher vertretenen Datierung in spätrömische Zeit und vertritt mit archäologischen und historischen Argumenten die Auffassung, daß die Wehranlage wohl eher dem Frühmittelalter zuzurechnen sei. Vgl. die Zusammenfassung auf S. 172 in diesem Jahrbuch.

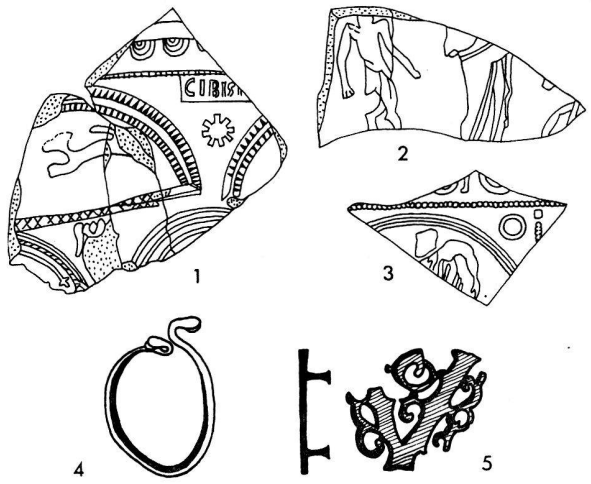

Abb. 29. Möhlin AG, Nieder-Riburg. Relief-Terrasigillata und Metallfunde. – 1:2.

MOLLIS GL

Hüttenböschen, LK 1134. Hüttenböschen ist heute eine abgerundete Erhöhung von ca. 50 m Durchmesser und 1,5 m Höhe, die, etwa 100 m vom Westende des Walensees und vom Linthkanal entfernt, sich durch ihren hohen Baumbestand vom umliegenden Ried- und Mattenland abhebt. Vor der Linthkorrektion von 1807 bis 1816 erscheint die Stelle auf den Plänen als Inselchen inmitten eines versumpften Überschwemmungsgebietes, das durch die dicht daneben aus dem See austretende Maag entwässert wurde. Profilschnitte und geologische Untersuchungen von E. Schmid legen es nahe, daß diese Verhältnisse schon zur Römerzeit ähnlich waren. Die Stelle ist seit alter Zeit als Fundort römischer Leistenziegel, Keramik und Bautrümmer bekannt (F. Keller, MAGZ 12, 1858–1860, 327 und 15, 1864, 73). Um die Bedeutung der Stelle zu klären, fanden in den Jahren 1961 und 1962/63 Ausgrabungen statt.

Bei einer ersten Sondierung vom 24.–29. Juli 1961 erzielte Fritz Legler folgende Ergebnisse: 1. Direkt unter einer dünnen Humusschicht ist der Hügel von einer sorgfältig gesetzten Steinkappe überzogen, die sich in eine obere Schicht aus kleinen und eine untere aus großen Kalk- und auch Nagelfluhsteinen trennen läßt. 2. Rings um den Hügel zieht sich, direkt auf natürlich abgelagertem Sand liegend, ein «Ziegelhorizont», d. h. eine ca. 3 m breite und bis zu 15 cm dicke Schicht von Fragmenten römischer Leisten- und Hohlziegel, die entweder absichtlich als Isolierschicht ausgebreitet wurden oder von einem abgestürzten Dach stammen könnten. 3. Am Nordrand des Hügels liegen neben Mörtelresten viele hammerrecht zugehauene Kalksteine. Hier könnte eine Mauer gestanden haben. Im Norden (Schnitt 2) fand F. Legler vier Holzpfähle aus Eichenholz, die mindestens 2 m in den Sand hinunterreichen. 4. Auffallend ist die Fundarmut. F. Legler fand außer den Ziegeln einzig eine als Scheibchen zugeschlagene, in der Mitte durchbohrte Scherbe aus Terra sigillata.

Im Jahre 1962 setzte R. Laur-Belart die Sondierungen fort, und zwar vom 23. Juli bis 8. August mit kleineren Nachgrabungen im Oktober 1962 und Juli/August 1963. Soweit die beiden Gebäude, das sogenannte Pulverhüttli und ein betonierter Unterstand, es zuließen, wurden größere Schnitte und Flächen geöffnet (vgl. Plan Abb. 30). An mehreren Stellen konnte eine aus Kalksteinen und einzelnen Nagelfluhbrocken bestehende Steinsetzung nachgewiesen werden. Sie ist sehr dicht gelegt und mit Mörtel gebunden. Unter der Steinsetzung kamen Pfostenverfärbungen zutage. Der Boden unter dem Bau war offenbar in seiner ganzen Ausdehnung gepfählt worden. Daß diese Pfählung sich auch an einer Stelle ohne Steinsetzung vorfand, wird von R. Laur mit früheren Ausgrabungen, bei der die Steine herausgerissen worden waren, in Verbindung gebracht. Die 1961 beobachtete obere Schicht aus kleinen Steinen ist nichts anderes als der letzte Rest des Abbruchschuttes, der sich im Laufe der Zeit gleichmäßig über den Hügel und die gemörtelte Steinsetzung hinaus verbreitet hat. Von dieser Steinsetzung gelang es, an einzelnen Stellen klare Fluchten freizulegen, so in den Schnitten 2, 8, 9, 17, 19, 20, 21 und 22 (vgl. Abb. 30). Damit ergab sich eine Fundamentplatte von 12 × 13,5 m Ausdehnung. In der Verlängerung der Längsfluchten fanden sich an drei Stellen vorspringende Eckverstärkungen; an der vierten Stelle (an der Ostecke) darf eine solche ebenfalls angenommen werden.

Was die Ziegelschicht anbetrifft, so haben die Ausgräber im Verlauf der Untersuchung die anfängliche Deutung einer absichtlichen Planierungsschicht am Rande der Insel aufgegeben. Nach dem Grabungsbefund kann es sich nur um die abgerutschte Bedachung des Gebäudes handeln.

Die früheren Beobachter, so Oswald Herr und Ferdinand Keller, sprechen von Dachziegeln, einem Estrichboden, einem Pfahlrost und Palisaden. Die Ausgrabungen von 1961/63 haben diese Beobachtungen bestätigt und präzisiert. F. Kellers Ausdruck «Gemäuer» dürfte sich auf die Fundamentplatte beziehen. O. Herr spricht ferner von Palisaden und Steinbelag am Glarnerufer, wo u. a. auch je eine Münze der Kaiser Traianus und Hadrianus gefunden wurden. Es ist wohl möglich, daß zu seiner Zeit (d. h. 1846) eine solche Uferverbauung der alten Maag in einer gewissen Entfernung von Hüttenböschen noch sichtbar war.

Die Ausgrabungen 1961/63 haben nichts anderes als eine Fundamentplatte ergeben. Irgendwelche Maueranschlüsse nach außen oder Reste von aufgehendem Mauerwerk im Innern fehlen. Da sowohl eine Lände (Landestelle) als auch eine kleine Villa rustica wegen der

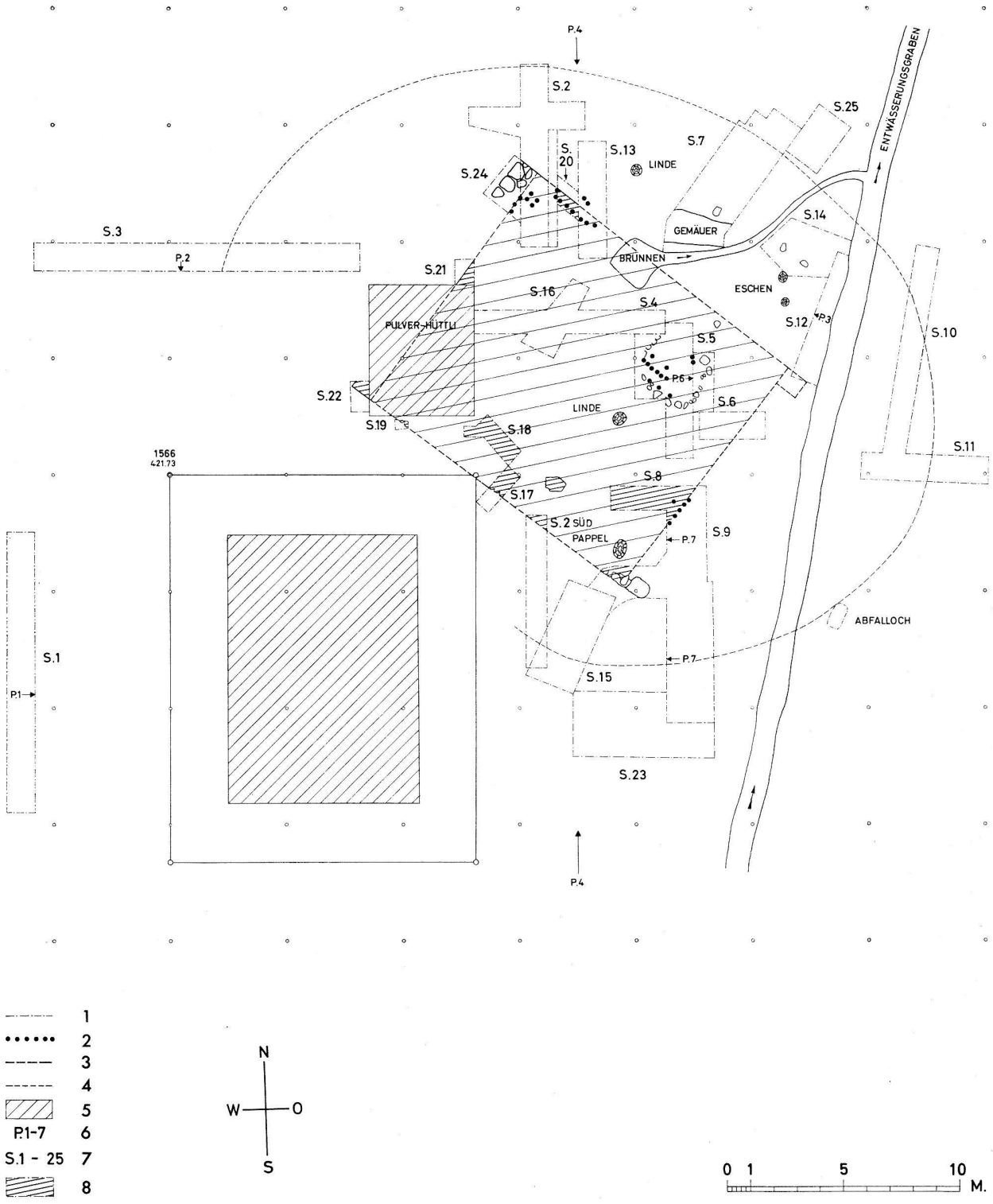

Abb. 30. Mollis GL, Hüttenböschen. Gesamtplan der Ausgrabungen 1961/1963. Legende: 1 Grabungs-Grenzen, 2 Pfostenlöcher, 3 Umriß des Fundamentes, 4 äußerer Rand der Ziegellage, 5 Gebäude, 6 Profile, 7 Schnitte, 8 Mauerwerk. – 1:250.

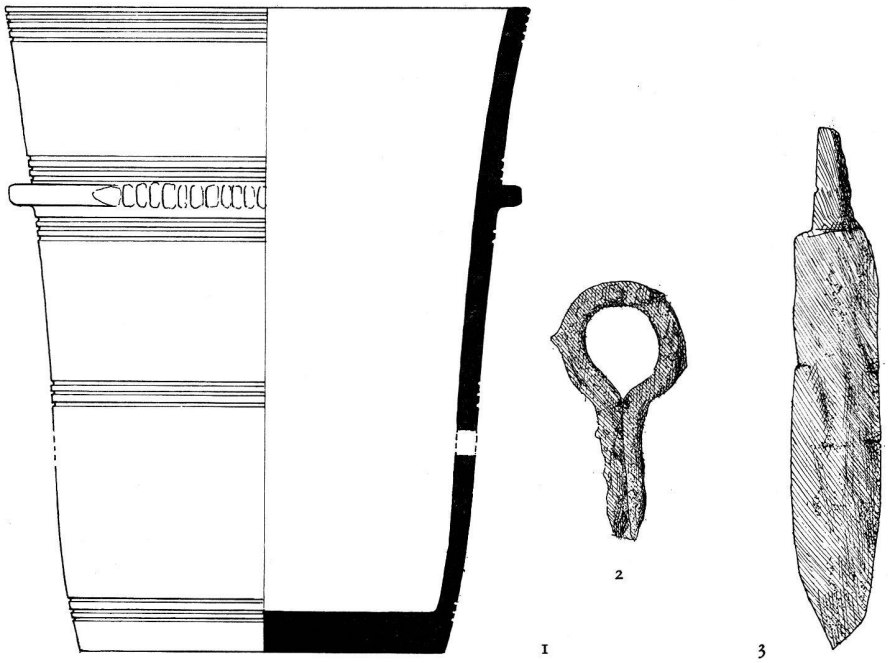

Abb. 31. Mollis GL, Hüttenböschen. 1 Becher aus Lavezstein, 2 Agraffe aus Eisen, 3 Messerklinge aus Eisen. – 1:2.

Lage im Überschwemmungsgebiet außer Betracht fallen, vermuten F. Legler und R. Laur einen gallorömischen Tempel mit Cella und Umgang auf der Fundamentplatte. Die Eckvorsprünge werden als Strebepfeiler gedeutet oder als Auflager von Treppen, die von Ost und West auf das Podium führten. Für die mutmaßliche Rekonstruktion des Aufbaus und die Bedeutung des Tempels verweisen wir auf den Originalbericht des Ausgräbers, der den aussagekräftigen Indizien in bezug auf die Form des Gebäudes und den Kult an dieser Stelle eingehend nachspürt. Die archäologischen Befunde sind leider sehr dürftig.

Die Kleinfunde von 1961/63 sind wenig zahlreich. Erwähnenswert sind einzig die Bruchstücke eines ca. 18 cm hohen Bechers aus Lavezstein (Abb. 31, 1), sowie eine Messerklinge (Abb. 31, 3) und eine Agraffe aus Eisen (Abb. 31, 2). Die beiden ersten Fundstücke gehören in spätrömische Zeit (4. Jh.). Die Leistenziegel konnten auf ungefähr 41 × 34 cm rekonstruiert werden; Dicke des Ziegels 2,5–4 cm, Dicke des Leistes 3–4 cm, Höhe des Leistes außen 5–6,5 cm. Der Ausschnitt des Leistes ist immer eckig. Stempel kommen nicht vor, dagegen Handmarken, bestehend aus einem Bogen. Ein ganzer Hohlziegel mißt 14,5 cm in der Breite und 40,5 cm in der Länge. Von den 100 Knochen und Knochenbruchstücken konnten 75 bestimmt werden; sie verteilen sich auf folgende Tiere: 25 Pferd, 30 Hirsch, 19 Elch, 1 Bär. Vor der Südostecke des Bauwerks kam noch ein Menschenknochen, ein Mittelstück des Oberarmknochens mit abgewitterten Rändern, zum Vorschein. Es bleibt offen, ob dieser Knochen Menschenopfer anzeigt. – Historische Sammlung, Freulerpalast Näfels. – R. Laur-Belart, Hüttenböschen, Ein gallorömischer Viereck-tempel am unteren Ende des Walensees, Jahrbuch des Hist. Vereins des Kantons Glarus, 60, 1963, 5 ff.

MÜHLAU AG

Himmelrychli. Walter Drack verdanken wir die Zeichnung einer Randscherbe einer Schüssel aus Terra sigillata, Form Dragendorff 37, mit dem Stempel CIBISVS FEC (Abb. 32). Der Fund stammt aus der römischen Siedlungsruine im «Himmelrychli», ca. 1 km nördlich von Mühlau und wurde im Jahre 1866 geborgen. – Kant. Sammlung/VM Brugg (ehem. Kant. Antiquarium Aarau, Inv.-Nr. 129/18). – J. H. Hürbin, Römisches Wohnhaus bei Mühlau im Freiamt, Argovia 5, 1866, 333 ff., bes. 340 f.; Katalog Gessner, 104.

MÜNSINGEN BE

Gerbegasse. Bauarbeiten 30 m östlich der 1941 ausgegrabenen römischen Bauteile einer Villa führten zur Entdeckung von zwei Kalkbrennöfen bei LK 1187, 609 310/191 880. Sie waren 3,3 m bzw. 1,6 m breit im Durchmesser und enthielten ansehnliche Reste des letzten Brandes. Die noch mächtig erhalten gebliebene Holzascheschicht in Ofen 1 (Tafel 48, 3) lieferte, wohl als Folge der Durchsättigung mit chemischen Bestandteilen der überlagernden Kalkschicht, keine zuverlässigen C-14-Daten. Trotz der geringen, für eine absolute Datierung nicht verwendbaren römischen Begleitfunde, werden die

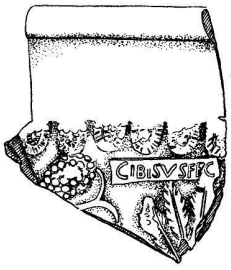

Abb. 32. Mühlau AG, Himmelrychli. Römische Keramik mit Töpferstempel. – 1:2.

Kalkbrennöfen mit der wenig entfernten römischen Villa im Raume der Kirche in Zusammenhang gebracht. – H. Grütter/Cl. Clément, JbBHM 43/44, 1963/64 (1966), 652 f.; vgl. JbSGU 32, 1940/41, 139f.

Münsingen, römische Villa. Bibliographie: Balázs Kapossy, Römische Wandmalereien aus Münsingen und Hölstein, Acta Bernensia Bd. 4, Stämpfli & Cie., Bern 1966, 51 S., 10 Textabb., 51 Tafeln (schwarz-weiß und farbig). Vgl. auch in diesem Jahrbuch S. 79ff. die Arbeit von Rudolf Giovanoli, Untersuchungen an Fragmenten von römischen Wandmalereien (Hölstein und Münsingen).

Muriholz. Rudolf Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb., behandelt u. a. die im Muriholz gefundenen Ziegelstempel CEA und SARDA (Abb. 23, 3 und 22, 5).

Roßboden. Bei Grabarbeiten für eine Abwasserleitung im Roßboden, LK 1187, 609 200/191 800, stieß man auf römische Mauerfundamente, die allerdings nur im Bereich der Leitungsgräben untersucht werden konnten. Die Mauern waren wenig unter der Oberfläche und sind offenbar in den vergangenen Jahren größtenteils herausgebrochen worden. Die Fundamentreste ließen sich auf einer Länge von rund 250 m fassen. Im Südteil der aufgegrabenen Zone hob sich ein dreiräumiges Gebäude ab, in dessen kleineren Räumen auf der Ostseite sich eine Aschenschicht und vereinzelte Hypokaustplatten fanden. Die wenigen Keramikfunde machen eine Belegung des Gebäudes im 2. Jh. n. Chr. wahrscheinlich. – BHM Bern. – H. Grütter/Cl. Clément, JbBHM 43/44, 1963/64 (1966), 653.

MÜNTSCHEMIER BE

Gugleracher. Bei Erweiterungsarbeiten im Areal der von der Strafanstalt Bellechasse ausgebeuteten Kiesgrube (LK 1165, 576 650/205 325) wurde ein kleiner, spätrömischer Begräbnisplatz aufgedeckt. Es gelang, insgesamt sechs Erdbestattungen nachzuweisen. Die Grabgruben waren in die lehmig-sandige Oberflächenschicht von rund 80 cm Mächtigkeit eingetieft. Die Ergebnisse der anthropologischen Bearbeitung des Skelettmaterials liegen noch nicht vor.

Grab 1: Skelett in gestreckter Lage, mit abgewinkelten, über die Hüfte gelegten Armen, Ost-West, Kopf im Osten. Beigaben: Kleinbronze des Delmatius (?), Mitte 4. Jh. n. Chr., Münzstätte Siscia, Voetter 301ff.; Kleinbronze des Theodosius I. (?), sehr stark abgegriffen, letztes Viertel 4. Jh. n. Chr. (Bestimmung H. Jucker). – Grab 2: nicht beobachtet. Als Beigabe konnte ein Topf vom Typus 27 der Keramik von Alzei, aus grobgemagertem, hellgrauem Ton sichergestellt werden (Abb. 33), 2. Hälfte 4. Jh. – Grab 3: Skelett in gestreckter Lage, der linke Arm gestreckt, der rechte abgewinkelt und über die Hüfte gelegt, Ost-West, Kopf im Osten, keine Beigaben. – Grab 4: Skelett in gestreckter Lage, beide Arme gestreckt, West-Ost, Kopf im Westen, keine Beigaben. – Grab 5 und 6 zeichneten sich in der nördlichen Kieswand ab. Aus den noch vorhandenen Grubenenden konnten weder Skelett- noch Beigabenreste geborgen werden. – BHM Bern. – H. Grütter/Cl. Clément, JbBHM 43/44, 1963/64 (1966), 653ff.

MUTTENZ BL

Fasanenstraße 6. Bei Kanalisationsarbeiten zwischen Straßenbahn und Bahnlinie kam im Sommer 1954 bei LK 1067, 615 100/264 775, in einer Tiefe von ca. 1,25 m ein schlecht erhaltenes Skelett zutage. Als Beigabe diente ein bauchiger Becher mit hohem Steilhals und rundstabig verdickter Lippe (Abb. 34), Ton rötlich mit dunkelrotbraunem, mattem Überzug, Gesamthöhe rekonstruiert: ca. 16,5 cm, wohl 2. Hälfte des 3. Jh. n. Chr. – KMBL Liestal. – P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 7, 1956, 258.

Bahnübergang Muttenz-Birsfelden. Am 27. Sept. 1966 stießen Arbeiter beim Ausheben eines Leitungsgrabens in der Nähe des Bahnübergangs Muttenz–Birsfelden auf einen römischen Münzschatz aus der zweiten Hälfte des 3. Jh. n. Chr. Der 9,2 kg schwere Hort setzt sich aus nicht weniger als 2285 Antoninianen, fast ausschließlich aus der Prägestätte Ticinum (Pavia), zusammen. Der Silbersud ist vorzüglich erhalten. Von einem Behältnis fehlt jede Spur und bisher auch ein Hinweis auf den archäologischen Zusammenhang. Eine erste Bestimmung ergibt folgende Verteilung: 4 Gallienus (253–268), 3 Claudius II. (268–270), 874 Aurelianus (270–275), 196 Severina, Gemahlin des Aurelianus, 703 Tacitus (275–276), 4 Florianus (276), 501 Probus (276–282). – KMBL Liestal. – Th. Strübin, Nationalzeitung Basel, 28. Sept. 1966, und Basellandschaftliche Zeitung, 29. Sept. 1966; H. A. Cahn, SM 16, 1966, 180.

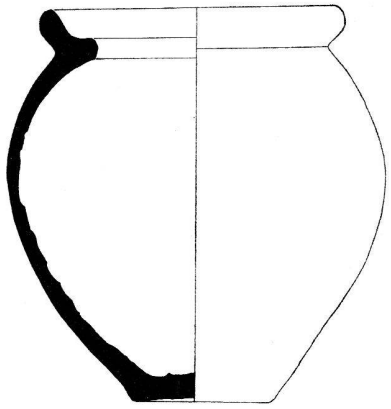

Abb. 33. Müntschemier BE, Gugleracker. Spätrömisches Gefäß aus Grab 2. – 1:3.

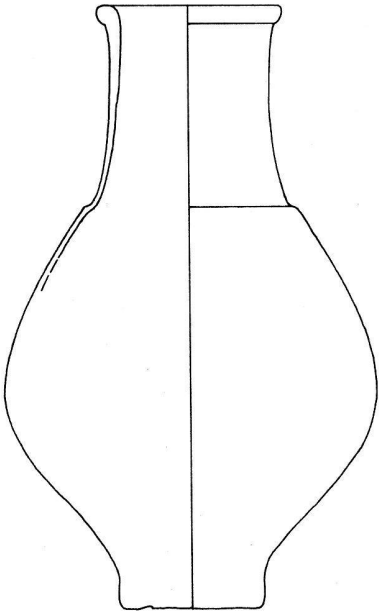

Abb. 34. Muttenz BL, Fasanenstraße. Römischer Becher aus einem Grab. – 1:2.

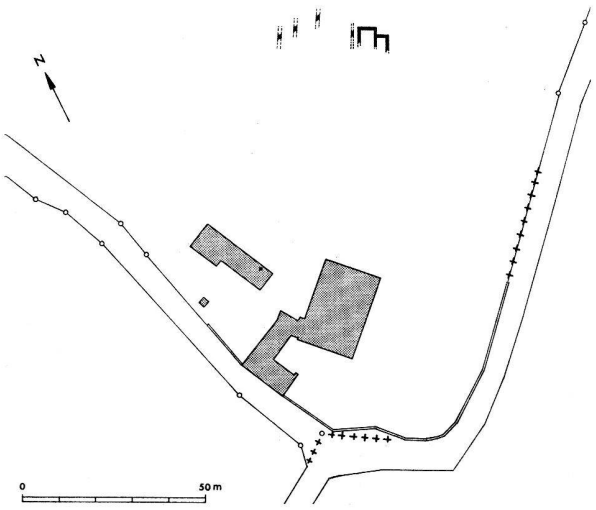

Fig. 35. Presinge GE, Cara. Situation de la villa romaine dans le plan cadastral. Croix: frontière francosuisse. – 1:2000.

NIEDERBIPP BE

Kirche/Pfarrhaus. Bei Grabarbeiten nordwestlich des Pfarrhauses, LK 1107, 619 290/234 960, wurden römische Mauern angeschnitten. Die Mauerzüge, im Mittel 70 cm breit, verliefen in Richtung NNW bzw. NO. In der nordwestlich anschließenden Liegenschaft zeichnen sich oberflächlich weitere Mauern ab; andere sind im vorigen Jahrhundert bei Schürfungen im Pfarrhausgarten aufgedeckt worden. An Funden wurden neben einigen undatierbaren Scherben ein Scherenfragment und eine Pfeilspitze geborgen. – BHM Bern. – H. Grütter/Cl. Clément, JbBHM 43/44, 1963/64 (1966), 655.

NIEDERGÖSGEN SO

Bühlacker. Zum Privatziegelstempel DVN.PATER (Abb. 23, 7) vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

NYON VD

Bibliographie: R. Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb. (Stempelmatrize M. VALERI SALVII, Abb. 24, 2).

OBERDORF BL

In der Nähe des Sportplatzes z *Hof*, LK 1088, 623 150/249 300, fand Hanspeter Thommen 1959 sechs Terra sigillata-Bruchstücke aus der Mitte/2. Hälfte des 1. Jh. n. Chr. Die Fragmente gehören u. a. zu einer Schüssel Form Dragendorff 29 und einer Tasse Form Dragendorff 27. Das Bodenstück einer Tasse trägt den Rest eines Töpferstempels OF... (officina...). – KMBL Liestal. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 251.

OBERLUNKHOFEN AG

Eichbühl. Zum Privatziegelstempel DSP (Abb. 23, 5) aus der römischen Villa im Eichbühl vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

OBERWICHTRACH BE

Primarschulhaus. Zum Ziegelstempel A.FC (Abb. 23, 1) aus der römischen Villa vgl. R. Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

PAYERNE VD

Abbatiale. Bibliographie: Edgar Pelichet, La «Villa Paterniaca», L'Abbatiale de Payerne, Bibliothèque Historique Vaudoise t. 39, Lausanne 1966, 51–64, 5 fig.

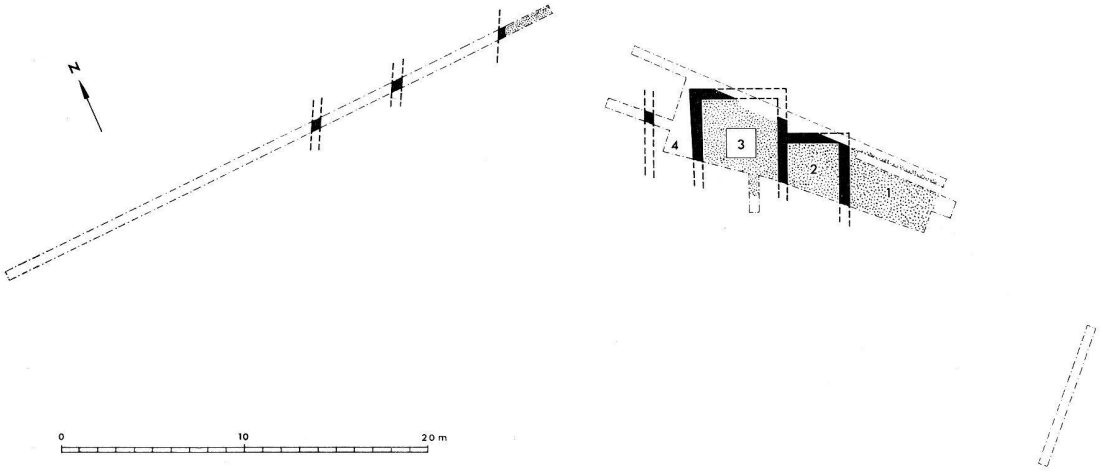

Fig. 36. Presinge GE, Cara. Plan général des sondages, et coupes du terrain. – 1:400.

PEDRINATE TI

Chiesetta di Santo Stefano. Iscrizione dedicatoria *Iovi votum / s(olvit) l(ibens) m(erito) / M. Calpurnius / Quadratus* cf. Oscar Camponovo, Il sacello di Pedrinate, Invito al Mendrisiotto, Lions Club del Mendrisiotto, Bellinzona 1965, 23–28. – Cf. JbSGU 31, 1939, 99; A. Crivelli, Atlante preistorico e storico della Svizzera Italiana, 1943, 74.

PFÄFFIKON ZH

Irgenhausen. R. Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb., behandelt u. a. den Stempel MASTI OF (Abb. 22, 4) aus der römischen Villa unter dem spätrömischen Kastell.

PFEFFINGEN BL

Untere Chlus. Zur Entdeckung von ca. 1600 Jahre alten Rebstöcken aus dem Bereich einer römischen Siedlung in der Unteren Chlus, im Grenzgebiet der Gemeinden Aesch und Pfeffingen vgl. unter Aesch BL, in diesem Jahrbuch auf S. 123.

PRATTELN BL

Auf der *Stockmatt*, LK 1067, 618 359/263 255, stellte Th. Strübin im Jahre 1960 Mauertrümmer und eine römische Kulturschicht fest, die vermutlich zum östlichen Abschluß des Gutshofes Chästeliacher gehören. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 253.

Beim Saalbau hinter dem ehemaligen *Gasthaus zum Engel*, LK 1067, 619 440/262 840, untersuchte Ad. Schaffner 1960 einen Humushaufen, in dem er mehrere römische Leisten- und Hohlziegelfragmente fand. – KMBL Liestal. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 253.

PRESINGE GE

Cara, CN 1301, 508 640/118 300. La découverte d'une petite mosaïque *in situ* dans la propriété du Dr Robert Choisy à Cara près Presinge a conduit à procéder à un dégagement partiel des constructions dont elle faisait partie, au printemps 1964.

La fouille de ce secteur s'est étendue sur une surface d'environ 77 m² (fig. 35–37). Elle a révélé des restes de murs délimitant trois pièces contiguës. Les chambres 2 et 3 (chambre à la mosaïque) étaient larges respectivement de 2,90 m et de 4,20 m, les limites de la chambre 1 ne pouvant être assurées, indiquées seulement par la surface partiellement conservée de son sol en mortier rose. D'autre part, la tranchée ne put être élargie suffisamment pour pouvoir déterminer la longueur de ces pièces. Elles paraissent d'ailleurs avoir été détruites au-delà par les travaux répétés de labourage dans le jardin potager établi en ces lieux. Un autre sondage fut mené au NW de ce chantier, sous forme d'une tranchée longue de 33 m, large de 0,50 m, orientée NE/NW. Elle coupa dans sa moitié un sol de chambre et trois murs parallèles à ceux du chantier principal, montrant l'étendue que pouvait avoir la construction dans cette direction (fig. 36).

Dans le secteur plus largement dégagé, quelques fragments de stuc peint polychrome subsistaient encore contre les parois de l'angle NW de la chambre 3. Dans la salle 1, un fragment de mosaïque à dés blancs, sans doute détaché d'une paroi, et quelques dés de verre gisaient épars sur le sol. Signalons encore un petit fragment en stuc d'une frise d'oves en relief recueilli dans la chambre 3 (planche 51, 3).

Mais l'élément capital de cet ensemble est la mosaïque de cette même pièce 3, formée d'un motif de tapis carré, de 1,61 m de côté, insérée dans un sol en terrazzo (planche 50–51; cf. JbSGU 51, 1964, Tafel 38, 2). Le décor, en *opus tessellatum*, se compose d'un jeu de triangles noirs et blancs en damier oblique, disposés en rangées

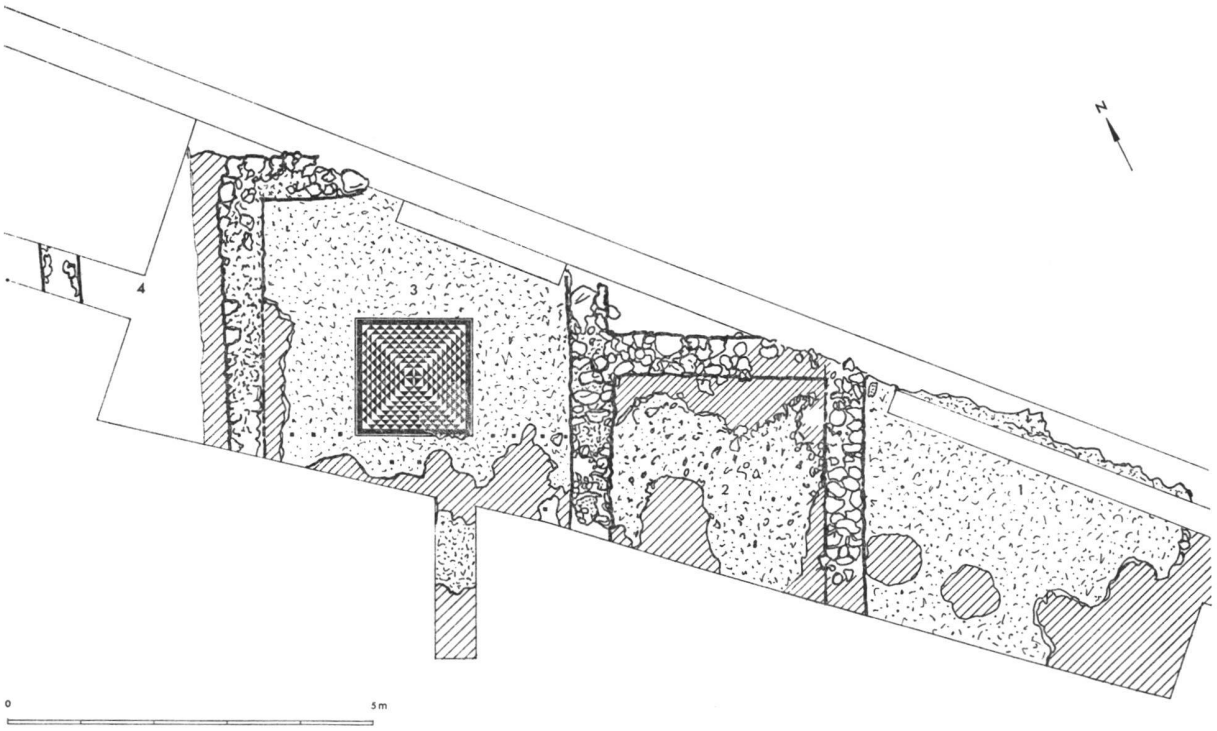

Fig. 37. Presinge GE, Cara. Plan du chantier avec les restes de murs délimitant quatre pièces contiguës (1–4). – 1:100.

concentriques autour du carré central blanc, dans lequel s'inscrit un carré noir sur la pointe, surchargé d'un quatre-feuilles blanc. Ce principe de composition et l'absence de polychromie suggèrent pour cette mosaïque – et par extension pour la construction qui l'abritait – une datation vers la fin du Ier siècle ou le début du IIe siècle après J.-C.

La présence de cette mosaïque, de sols soigneusement cimentés et de murs décorés de stuc peint, l'étendue possible de la construction vers l'ouest permettent de supposer que nous nous trouvons sur l'emplacement d'une *villa rustica*, qui s'insère dans la série d'habitations déjà connues dans la région, sur la route menant d'Annemasse à Douvaine. – MAH Genève; mosaïque visible contre la maison du Dr R. Choisy à Presinge. – Christiane Dunant et Marc-R. Sauter, La villa romaine de Cara (Presinge GE) et sa mosaïque. Genava 13, 1965, 19ff.; JbSGU 51, 1964, 118f.

Christiane Dunant, Marc-R. Sauter

RADELFINGEN BE

Bibliographie. Zum Ziegelstempel L.C.PRISC (Abb. 22, 1) vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

REIGOLDSWIL BL

Die auf *Chilchägerten* im Jahre 1963 gefundene Münze des Diocletianus (vgl. JbSGU 51, 1964, 119) kam im Straßenbelag (Grien) bei LK 1087, 619 125/249 500, zum Vorschein. – Privatbesitz Finder. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 254.

RHEINFELDEN AG

Breitmatt. Im Schrebergarten Breitmatt, LK 1048, 625 740/266 250, in der Nähe der einstigen römischen Villa beim Görbelhof und der Heeresstraße, fand K. Riehm einen Dupondius des Vespasianus. Av. Porträt des Kaisers, Rv. stehende Göttin mit Füllhorn und Opferbecken. – FM Rheinfelden. *Kurt Rudin*

Robersten. Bei Gartenarbeiten im Park des Hotels «Des Salines», LK 1048, 627 250/267 730, fand W. Käufeler ein As des Augustus, in Nemausus geprägt. Av. Augustus und Agrippa mit Schlagmarke IM(P), Rv. Krokodil unter Palme. – Privatbesitz. *Kurt Rudin*

Stadtmauer. Zum Ziegelstempel AMASONIVS (Abb. 23, 2), gefunden im Baumaterial der Stadtmauer, vgl. R. Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

SCHÄNIS SG

Biberlikopf. Auf dem aus Nagelfluh bestehenden Biberlikopf oberhalb Ziegelbrücke hat bereits Ferdinand

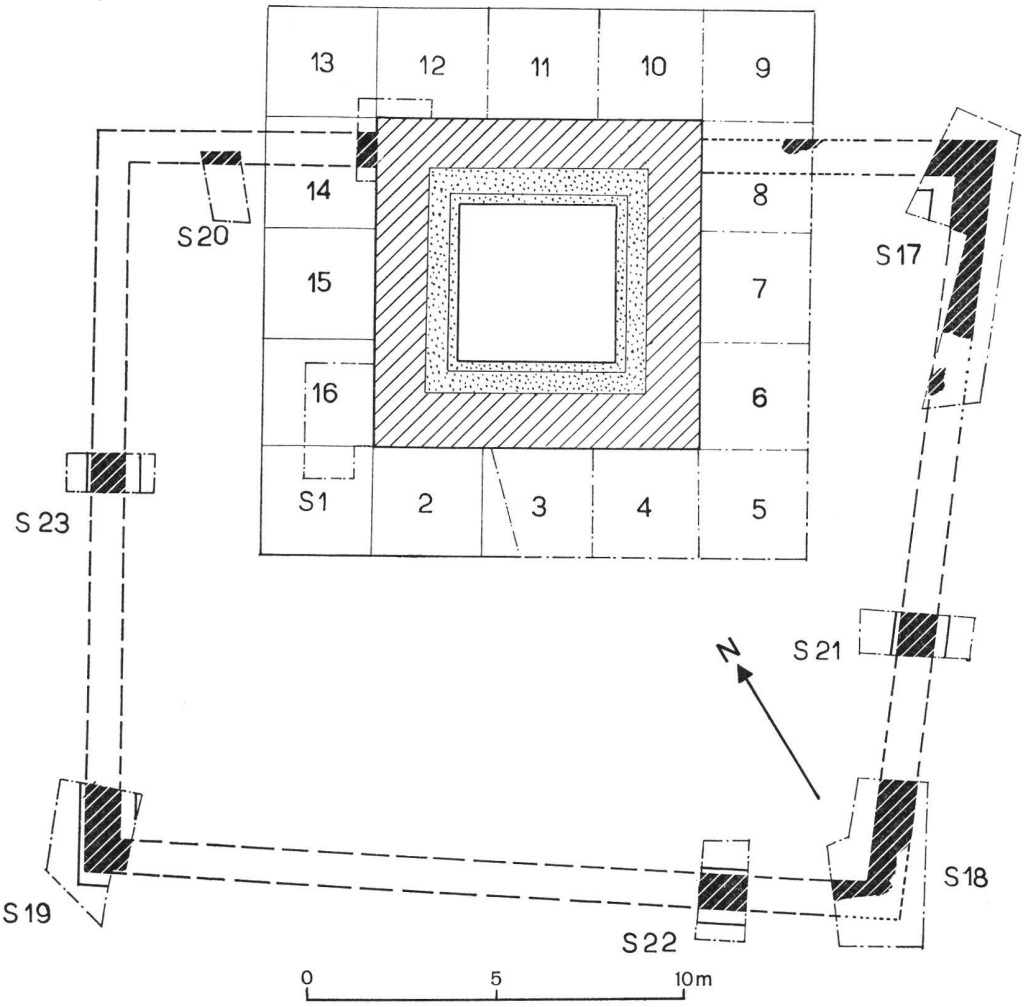

Abb. 38. Schänis SG, Biberlikopf. Frührömische Anlage. Schnittplan 1962, Schraffiert = römisch, punktiert = moderner Beton (1914/18). – 1:200.

Keller im Jahre 1853 römisches Mauerwerk nachgewiesen. Im Zusammenhang mit der Erforschung frührömischer Wachttürme auf dem Kerenzerberg bei Voremwald (Filzbach GL, JbSGU 48, 1960/61, 151ff.) und auf Strahlegg bei Betlis (Amden SG, JbSGU 49, 1962, 53ff.) erwies es sich als wünschenswert, das Bauwerk auf dem Biberlikopf erneut zu untersuchen. Die Ausgrabungen und Sondierungen erfolgten in den Jahren 1960, 1961 und 1962 durch R. Laur-Belart.

Sondierung 1960. Bei der ersten Untersuchung wurde die Südwestecke des Turmes freigelegt und ein Sondierschnitt von 7,5 m Länge ausgehoben. Es zeigte sich, daß der um den Turm angelegte Hof fundleer ist, daß aber gegen den Turm eine Kulturschicht mit zunehmender Höhe verläuft, die zahlreiche Knochen und Scherben enthielt. Die geborgenen Funde gehören einheitlich der augusteischen Zeit an (vgl. I. Grüninger, US 24, 1960, 69ff.). Die durch Keramik datierte Kulturschicht geht geschlossen über den Schuh des Turmes hinweg bis ans aufgehende Mauerwerk; d. h. sie kann sich erst gebildet haben, als der Turm schon stand. Damit ist die Anlage auf dem Biberlikopf mit Sicherheit in die Zeit um Christi Geburt datiert.

Sondierungen 1961/62. Nachdem die erste Sondierung von 1960 ergeben hatte, daß Funde im Hof kaum zu erwarten waren und die Aufgabe vor allem darin bestand, das Mauerwerk freizulegen, umgab man das quadratische Hauptgebäude mit einem Kranz quadratischer Grabungsflächen von 3 m Seitenlänge, deren Ränder jeweils die Erdprofile lieferten. Die Hofmauer wurde zunächst mit einzelnen Querschnitten gesucht und dann soweit ausgegraben, als sie konserviert werden sollte (Abb. 38 und 39, Tafel 52).

Die Stratigraphie ergab über 1960 hinaus nichts Neues. Auf dem Niveau des Vorfundamentes lag ringsum der Maurerabfall, darüber eine fundleere Planierungsschicht aus Lehm und auf dieser die «Kulturschicht», die sich als krümeliges, braunes Gehniveau von geringer Mächtigkeit besonders gut auf der Westseite des Hauses verfolgen ließ. Darüber folgte gleich der Abbruchschutt,

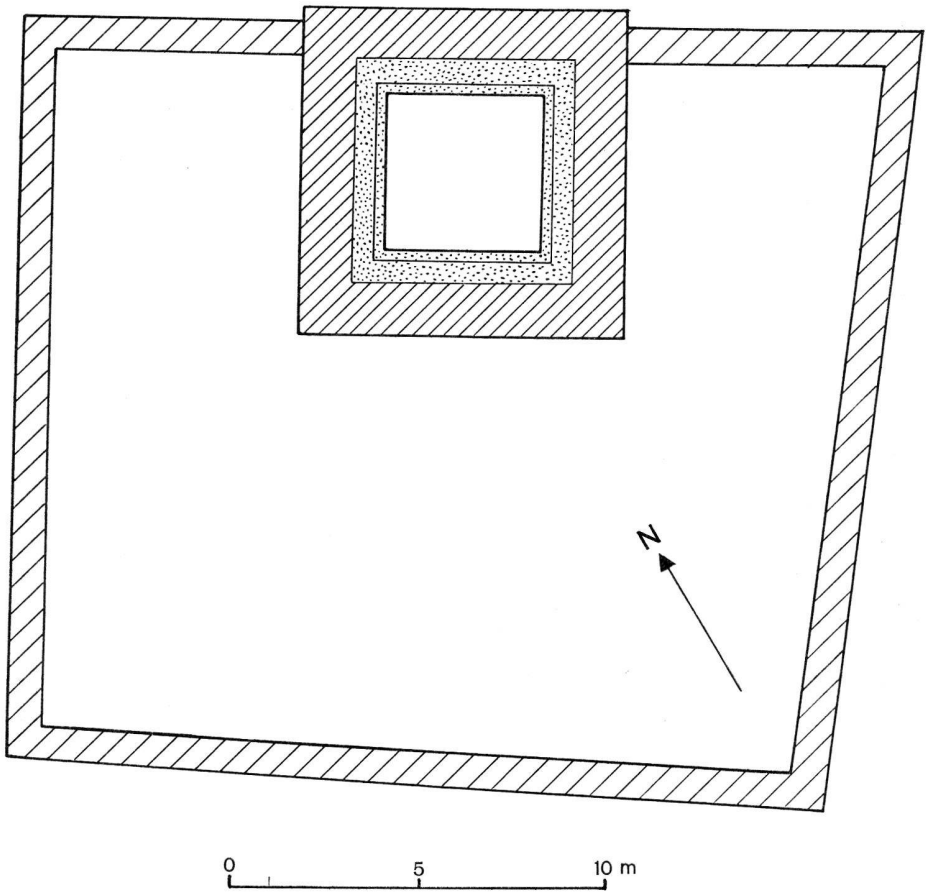

Abb. 39. Schänis SG, Biberlikopf. Frührömische Anlage. Ergänzter Grundriß 1962. Punktiert = moderner Beton, zu innerst römisches Bassin. – 1:200.

der noch viele verwendbare Bausteine enthielt. Die Humusschicht ging ringsum, mit Ausnahme des Einganges auf der Ostseite, bis zur Krone des erhaltenen römischen Mauerwerkes, so daß von diesem zunächst nichts zu sehen war. Auf der Süd- und Nordseite konnte man die Suchgräben erkennen, die Ing. Legler 1853 im Auftrag von Ferdinand Keller angelegt hatte. Das Innere des Hauses war bis auf den Felsen der archäologischen Schichten beraubt (Abb. 40).

Das Zentralgebäude oder Wachthaus mißt über dem Fundamentsockel 8,95 m im Quadrat oder 7 cm mehr als 30 römische Fuß der klassischen Länge von 29,6 cm. Der bauliche Zustand des Mauerkerns war gut, die Verblendung mit den charakteristischen Abtreppungen auf der Außenseite jedoch fast durchgehend so gelockert, daß sie bei der Konservierung erneuert werden mußte (Tafel 52). Nachweisen konnte man 5 Stufen mit den gleichen Maßen wie auf Strahlegg und Voremwald, nämlich 30 cm oder 1′ in der Höhe und 10 cm oder ⅓′ in der Breite. Der Sockel unter den Stufen ist 2′ hoch. Im Innern sind heute keine Stufen mehr zu erkennen, während sie Ferdinand Keller auf der Südseite noch verzeichnet. Der alte Zustand ist hier durch den Einbau einer betonierten Schützenstellung im ersten Weltkrieg ringsum gestört. Damals wurde auf die römische Mauer eine 30 cm dicke Betonmauer mit Schießscharten und einem Auflager für die Arme der Schützen aufgesetzt, während unten zwei Tritte betoniert wurden, welche die richtige Höhe für die Schützen ergaben. Dabei wurde der Beton weitgehend über das römische Mauerwerk hinuntergeschmiert. In drei Ecken jedoch tritt heute noch eine römische Futtermauer in Form einer soliden Brekzie in der Höhe der Schießscharten zutage (Abb. 39 und 40).

Mit dieser Brekzie hat es seine besondere Bewandtnis. Schon Ferdinand Keller hatte beobachtet, daß an der West- und Nordwand ein Wasserbassin mit dicken Futtermauern aus einem Gemisch von Steinsplittern, Sand und Kalk und einer Abschlußmauer gegen das Innere des Raumes aus demselben Material eingebaut war. R. Laur ließ die modernen Betonstufen bis auf ein

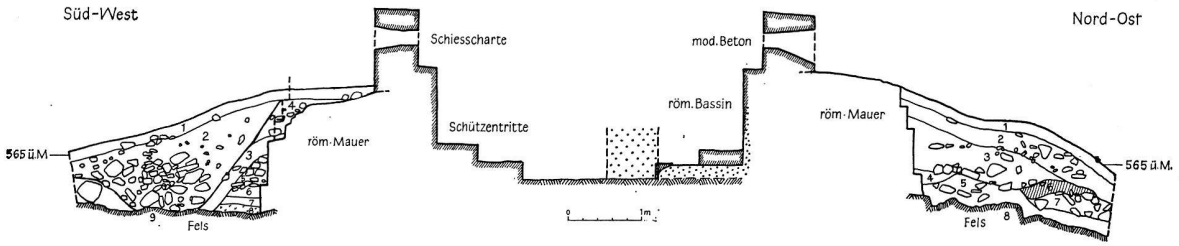

Abb. 40. Schänis SG, Biberlikopf. Frührömische Anlage. Querprofil 1962, Schnitt 4–10 ‚West. Südteil: 1 Humus; 2 Graben Ferd. Kellers; 3 abgerutschte Zerstörungsschicht mit Mörtel; 4/5 Zerstörungsschicht; 6 Bauabfall, Mörtel; 7/8 Lehm, oben verfärbt; 9 Fels. – Ost: 1 Humus; 2/3 Zerstörungsschichten; 4 Bauabfall mit viel Mörtel; 5/7 rotbrauner Lehm mit kantengerundeten Steinen; 6 Brandschicht; 8 Fels. – 1:100.

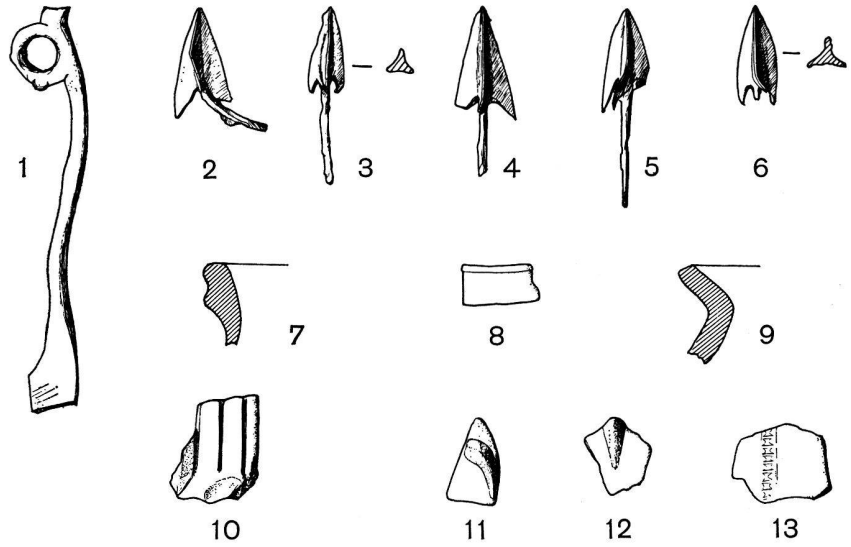

Abb. 41. Schänis SG, Biberlikopf. Funde aus der frührömischen Anlage. 1 Teil eines Kappzaunes (?). – 2–6 dreikantige Pfeilspitzen aus Eisen. – 7–13 Keramikfragmente. – 1:2.

Muster in der Südostecke wegspitzen und fand den Boden des Bassins und Partien des anschließenden Wandverputzes noch recht gut erhalten. Dabei zeigte es sich, daß die geglättete Brekzie mit einem feinen, wenige Millimeter dicken Kalkschichtchen, das durch Beimischung von Tonstaub rötlich gefärbt wurde, überzogen war, zur besseren Abdichtung. Der Boden des Bassins ist ca. 30 cm dick und im Licht 116 cm oder 4′ breit, der Wandverputz stellenweise noch 40 cm hoch erhalten. Am Südende des Bodens ist ein Stück der senkrechten Stoßfläche zu erkennen, die beweist, daß der Boden und die Abschlußmauer in zwei Arbeitsvorgängen erstellt worden sind; wohl erst die Mauer, und dann, daran gegossen, der Boden. In der Südwestecke des Bassins sitzt das Abflußloch von 4 cm Durchmesser (Abb. 40). Das Bassin dürfte in einem kellerartigen Raum verschlossen gewesen sein und Dachwasser aufgenommen haben.

Die Hofmauer, die eine Breite von 78 cm aufweist, wurde streckenweise aufgedeckt (Abb. 38). Die Nordwestecke ist nicht mehr vorhanden. Da diese Hofmauer auf der Nordseite um 60 cm von der Ecke des Gebäudes einwärts versetzt ist, schließt der Ausgräber, daß sie mit dem über der Abtreppung hochgehenden Mauerwerk des Turmes bündig gewesen sein könnte. Demzufolge wären 6 Stufen bzw. Abtreppungen zu erschließen, wie das beim Turm auf der Strahlegg (Amden SG, Betlis) der Fall ist. Problematisch ist der Anschluß der Hofmauer an die Nordwestecke des Turmes. Die Ausgräber fanden hier eine Lücke. Und gerade hier saßen zwei Phallussteine im Fundament (Tafel 40, 3). Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß sich hier der Eingang befunden hat.

Im Fundbestand haben sich wie bei der Anlage auf dem Kerenzerberg zwei Eigenheiten ergeben: Die Spärlichkeit der Kleinfunde und ihr durchgehend frühaugusteischer Charakter. An Terra sigillata fand sich ein einziges datierbares Randstück mit Hängelippe arretinischer Provenienz und ein Tassenfüßchen. Häufiger waren Splitter von Bechern aus der oberitalienischen Aco-Gruppe mit Nuppen, Kernleisten und Riefelbändern (Abb. 41). Die Krüge, soweit sie zu bestimmen waren, gehören zum Typus, wie er in Filzbach GL, Voremwald (JbSGU 48, 1960/61, 154, Abb. 33) zum Vorschein gekommen ist. In der Gehschicht des Hofes lagen zahlreiche Wandscherben von Amphoren, deren bestimm-

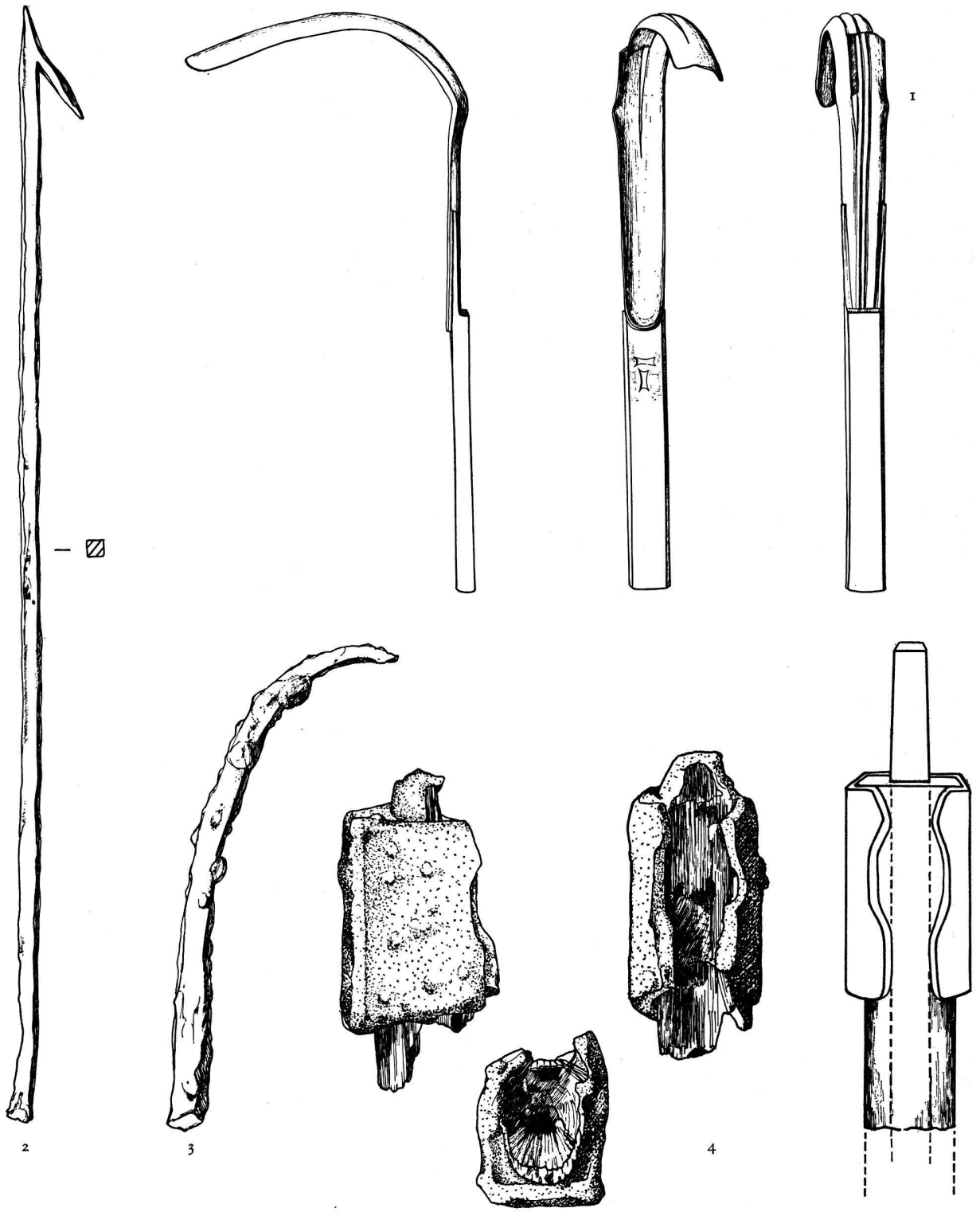

Abb. 42. Schänis SG, Biberlikopf. Funde aus der frührömischen Anlage. 1 Strigilis aus Bronze, mit Schlagmarken. – 2 Harpunenpilum aus Eisen. – 3 Zinken aus Eisen. – 4 Lappenzwinge eines Pilums aus Eisen; drei Aufnahmen und Rekonstruktion. – 1:2 (1–3), 2:3 (4).

bare Randstücke nach R. Laur-Belart in augusteische Zeit gehören. Die Gehschicht enthielt überdies viele vierkantige Nägel aus Eisen mit breitem Kopf, die meist verkrümmt waren. Sie dürften vom Dach stammen. Da keine Ziegelfragmente nachgewiesen werden konnten, ist eine Schindel- oder Steinplattenbedachung anzunehmen.

Die Waffenfunde bestätigen den militärischen Charakter der Anlage: Spitze eines Harpunenpilums aus Eisen (Abb. 42, 2); Lappenzwinge eines Pilums aus Eisen (Abb. 42, 4); Zinke aus Eisen (Abb. 42, 3); 6 dreikantige Pfeilspitzen mit Widerhaken aus Eisen (Abb. 41, 2–6); der Bügel mit Öse (Abb. 41, 1) erinnert an einen sogenannten Kappzaun; Strigilis (Striegel) aus Bronze (Abb. 42, 1).

Die Anlage ist im Jahre 1962 konserviert worden. Da man sich damals nicht entschließen konnte, den unschönen, mitten in der römischen Ruine sitzenden Betonbunker von 1914/18 zu entfernen, zeigen sich jetzt militärische Festungswerke des 1. und 20. Jh. in seltsamer Symbiose (Tafel 52, 5). – HM St. Gallen. – R. Laur-Belart und I. Grüninger, US 24, 1960, 67ff.; R. Laur-Belart, US 26, 1962, 35ff.; F. Legler-Staub, Jahrbuch Schweiz. Sekundarlehrerkonferenzen 1966, 193ff.

SIGRISWIL BE

Endorf. Im Garten Lindenmätteli fand man einen schlecht erhaltenen Sesterz des Traianus (103–111), Münzstätte Rom, 34,5 mm, 22,12 g, RIC 483. – B. Kapossy, SM 15, 1965, 160.

SOLOTHURN SO

Bibliographie: Wolf Tomëi, Die Solothurner Stadtgründungssage, Jahrbuch für solothurnische Geschichte 39, 1966, 213–235.

STABIO TI

L'ara dedicata a Mercurio e la stele sepolcrale di C. Virio Vero cfr. Mario Medici, Stabio Romana, Invito al Mendrisiotto, Lions Club del Mendrisiotto, Bellinzona 1965, 18–22, 1 ill.

STALLIKON ZH

Uetliberg-Kulm. Zum Ziegelstempel DSP (Abb. 23, 4–5) vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

STUDEN BE

Petinesca. Eine Kiesgrubenerweiterung im Areal der Petinesca AG, LK 1146, 589 200/217 660, führte zur Aufdeckung eines bisher unbekannten Tempelbezirkes (Tempelbezirk Ried), der rund 450 m vom großen, 1937/39 untersuchten Heiligtum auf dem Gumpboden entfernt liegt.

Die neu entdeckte Anlage, die von Hans Grütter im Jahre 1964 untersucht worden ist, umfaßt vorläufig zwei Kultbauten. Die äußeren Mauerverbände des Umgangtempels messen 10,5 × 9,7 m, diejenigen der Cellamauern 4,7 × 4 m. Das zweite Gebäude weist Mauerzüge von 7,1 bzw. 3,4 und 3 m auf.

Der Umgangtempel verfügt über Cellamauern aus zugehauenem, gelbem Jurastein, währenddem die etwas versetzte Umgangsmauer aus Bollenmaterial aufgeführt ist (Abb. 43 und Tafel 53, 2). Ursprünglich war das Gehniveau von Umgang und Cella gleich hoch und bestand aus hartgetretenen, anstehenden Lehmen. In einer späteren Benützungsphase jedoch erhielt die Cella einen auf gelbe Jurasteinsplitter gesetzten Mörtelboden eingegossen. Hinweise auf Treppenreste oder -fundamente im Osten fehlten vor der Umgangs- wie vor der Cellamauer. Ebenso fehlten Hinweise auf Altarfundamentreste. Hingegen ließ sich auf der westlichen Innenseite der Cellamauer eine dürftig zusammengefügte Steinlage von ca. 50 × 50 cm aus Rollkieseln und Platten aus der ersten Benützungsphase beobachten; könnte es sich hier um Reste eines Fundamentes handeln? Brandspuren – eine über den ganzen Umgang laufende Brandschicht, wie auch gerötete Mauerzonen der Cella – zeigen, daß der Tempel einer Feuersbrunst zum Opfer gefallen ist.

Das Gebäude, das im Osten in einem Abstand von 2,8 m anschließt, ist durch eine im Mittelalter oder später angelegte Rebenterrasse in seinen südlichen Partien abgetragen worden (Abb. 43 und Tafel 53, 2). Die Mauerzüge fallen durch ungleiche Breiten auf. So mißt die West- und Ostmauer je 1 m, die Nordmauer dagegen bloß 70 cm. Das ursprünglich wohl als mehr oder weniger quadratischer Bau konzipierte Gebäude dürfte Seitenlängen von rund 7 m aufgewiesen haben. Über dem gesamten Innenraum lag eine Schwarzerdeschicht, die sich gegen das Zentrum hin verstärkte und ihre größte Mächtigkeit in einer muldenförmigen Vertiefung von 15 cm erreichte. Die fette Ascheschicht enthielt neben Keramikresten ein kleines Fabeltier aus Bronze. Auf der Ostseite fehlten wiederum jegliche Anzeichen für Altar- und Treppenfundamente. Die Mauern sind aus gelbem Jurastein errichtet, unterscheiden sich aber von denjenigen der Cellamauern des Umgangtempels: der saubere Schichtbau fehlt; vielmehr sind hier die behauenen Steine ineinandergefügt. Die Mauern tragen zonenweise deutliche Brandspuren.

Den beiden Tempelbezirken liegen verschiedene Orientierungsachsen zugrunde. Die Tempel auf dem Gumpboden weichen um 17° nach Westen von der Nordsüdachse ab; diejenigen im Ried sind in bezug auf die gewählte Achse um 4° nach Osten abgesetzt (Messung in Neugraden).

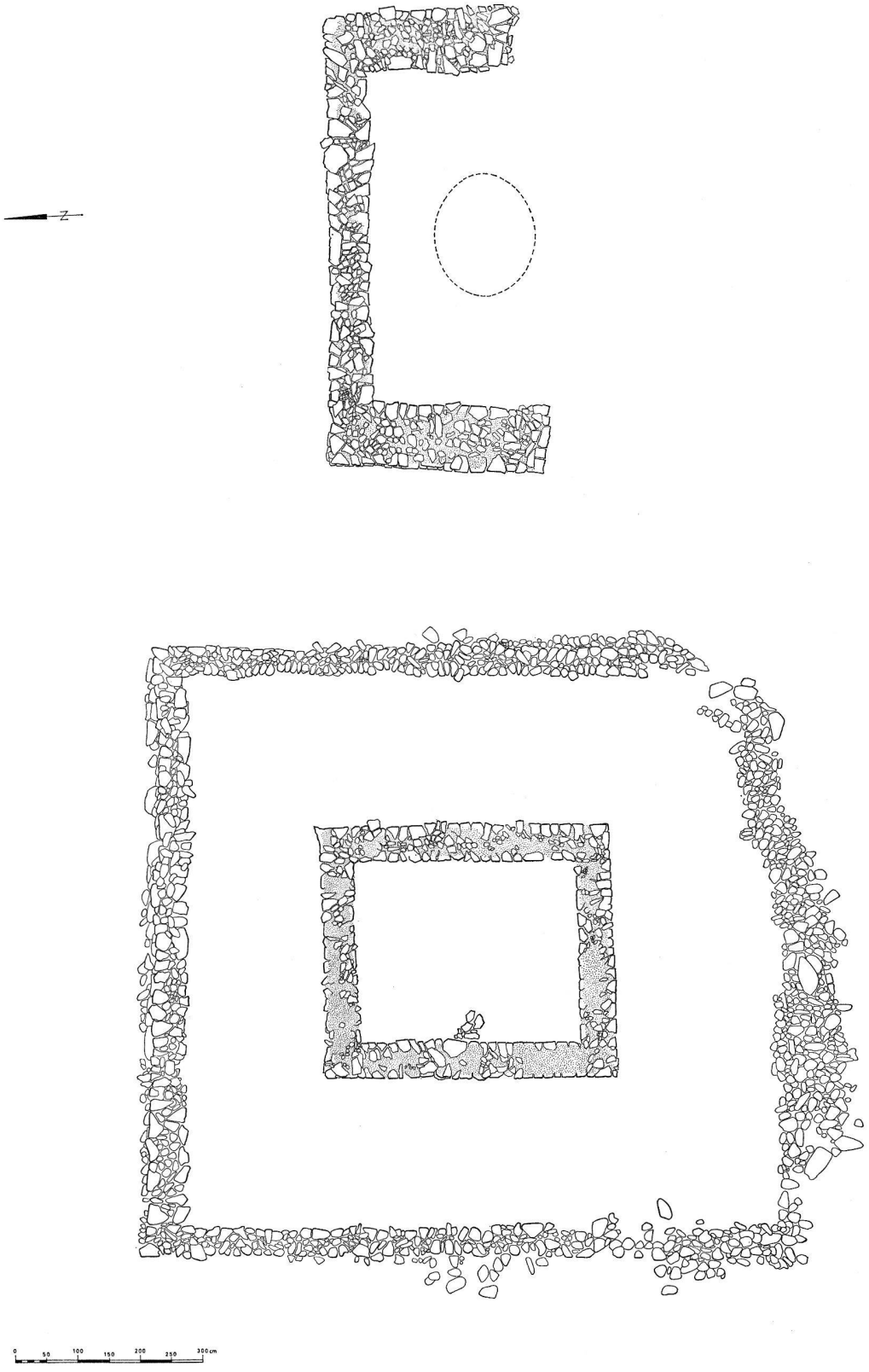

Abb. 43. Studen BE, Petinesca. Tempelbezirk Ried 1964. Steingerechte Aufnahme. – 1:100.

An Funden sind neben Keramik-, Knochen-, Metall- und Glasresten vier Münzen zu erwähnen: As, Hadrian, 119, Rom, RIC 579a; Dupondius, Hadrian, 125–128, Rom, RIC 669; Mittelbronze Hadrian oder Antoninus Pius; Mittelbronze, Commodus, 183–184, Rom, vgl. RIC 400, 410. – BHM Bern. – H. Grütter, Ein zweiter Tempelbezirk in Studen, Petinesca, bei Biel, US 28, 1964, 25–28, 3 Abb.; H. Grütter/Cl. Clément, JbBHM 43/44, 1963/64, 655ff.; SM 15, 1965, 24.

Petinesca. Im Kiesgrubenareal fand ein Arbeiter einen Dupondius des Antoninus Pius (147–148), Münzstätte Rom, RIC 844? – H. Jucker, SM 15, 1965, 160f.

Petinesca. Am Waldrand «bei Mauerresten», wo schon mehrmals Scherben konstatiert worden sind, fand K. Guggisberg eine Münze: As, Lyon (?), nach 22 n. Chr., Vorderseite DIVVS AVGVSTVS PATER, Rückseite PROVIDENTIA, Altar, SC; RIC Bd. 1, 95, 6. – B. Kapossy/H. Jucker, SM 15, 1965, 161.

Studenberg-Petinesca. Zum Ziegelstempel L.C.PRISC (Abb. 22, 1) vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

TENNIKEN BL

Auf *Mettlen*, LK 1068, 628 400/254 125, fand man in einer Baugrube, 3 m unter der heutigen Oberfläche, einen kleinen Rest von römischen Gebäudetrümmern. Die Stelle liegt im Bergrutschgebiet unter der Tenniker Flue. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 256.

THUN BE

Allmendingen. Unter den zahlreichen kaiserzeitlichen römischen Fundmünzen aus dem Heiligtum von Allmendingen hat B. Kapossy 26 griechische Prägungen aus dem 4. Jh. bis 1. v. Chr. entdeckt: vgl. S. 122 in diesem Jahrbuch.

Allmendingen. Zum Ziegelstempel SARDA (Abb. 22, 5) vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

Schönauschulhaus. Am 29. Sept. 1966 fand H. P. Käppeli im Garten des Hauses Hortingweg 4 (LK 1207, 613 400/177 900) neben dem Schönauschulhaus eine Münze (Follis) des Kaisers Maximinus Daza (308–313), Münzstätte Trier, Voetter 386, Nr. 20. – HM Thun. – H. Buchs, Jahresbericht Hist. Museum Schloß Thun 1966, 21; B. Kapossy, SM 17, 1967, 118.

Bibliographie: Hans Bögli, Ur- und Frühgeschichte der Gemeinde Thun: Die römische Zeit, Beiträge zur Thuner Geschichte, Bd. 1. Thun 1964, 52–57 und 72–74 (Fundkatalog), 13 Tafeln.

TRIENGEN LU

Murhubel. Zum Privatziegelstempel LSCSCR (Abb. 22, 2) vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

TUGGEN SZ

Kirchhügel. Im JbSGU 31, 1939, 101 werden römische Keramikfragmente erwähnt, die anläßlich von Bauarbeiten im Winter 1939/40 in 3,5 m Tiefe am Südostrand des Kirchhügels zum Vorschein gekommen sind. Im Zusammenhang mit der archäologischen Untersuchung des Baugrundes im Innern der heutigen Kirche (1958) hat Walter Drack die angeblich römischen Keramikscherben neu geprüft. Nach K. Heid (Dietikon) stammen sie eindeutig von einer Henkelschale des ausgehenden 13. Jh. – W. Drack, ZAK 20, 1960, 198, Anm. 45.

UETENDORF BE

Heidbühl. Zu den Ziegelstempeln A.FC (Abb. 23, 1) und SARDA (Abb. 22, 5) vgl. R. Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

WAHLERN BE

Unterwaleren. Bei Erdarbeiten wurden wenig östlich der Weggabelung, LK 1186, 593 240/185 900, rund 50 m nordöstlich von Punkt 773, in einer Tiefe von 160 cm in einer Lehmschicht römische Teller- und Krugfragmente gehoben. Beim Teller (Abb. 44) handelt es sich um die Form Drag. 31, dessen schlecht lesbarer Stempel nach A. Bruckner auf die Manufaktur des Töpfers Occisus oder Ocisus (Heiligenberg, Mitte 2. Jh. n. Chr.) hinweist. Bei den Krugfragmenten handelt es sich um einen Einhenkelkrug aus rötlichem Ton. – BHM Bern. – H. Grütter/Cl. Clément, JbBHM 43/44, 1963/64, 658f.

WALLBACH AG

Rote Gasse, LK 1048, 635 030/267 990. – Südlich der im Jahre 1912 ausgegrabenen römischen Villa in den

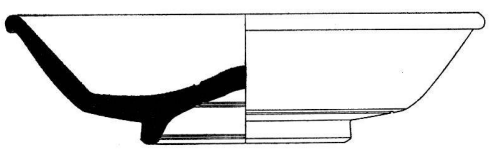

Abb. 44. Wahlern BE, Unterwahleren. Terra-Sigillata-Teller des 2. Jh. n. Chr. – 1:3.

Bünden bei der roten Gasse erstellte E. Felix im Frühjahr 1966 ein Einfamilienhaus. Vor dem Beginn der Aushubarbeiten konnte noch ein Feld untersucht werden, das an die einstige Villa angrenzt. In 35 cm Tiefe kamen die untersten Steinlagen zweier Trockenmauern zum Vorschein. Diese Mauerreste verlaufen nicht parallel mit dem früher ausgegrabenen Gebäudegrundriß. In- und außerhalb der Mauern lagen größere Fragmente römischer Leisten- und Hohlziegel sowie Bruchstücke von Keramik, vorwiegend aus dem 2. Jh. Die datierbare Keramik besteht u. a. aus Randscherben einer Schüssel mit schmalem Horizontalrand, rötlich, mit Glanztonüberzug, 1. Hälfte des 2. Jh. (Typ: Ettlinger, Bennwil, Abb. 6, 44), aus Fragmenten einer Schüssel mit dickem Horizontalrand, rötlich, 2. Hälfte des 2. Jh. (Typ: Ettlinger, Bennwil, Abb. 6, 47) sowie aus Randscherben einer Reibschale, rötlich, mit Glanztonüberzug, Ende des 2. Jh. (Typ: Ettlinger, Augster Thermen, Tafel 21, 12). – FM Rheinfelden. *Kurt Rudin*

WANGEN A. A. BE

Galgenrain. Anläßlich des Ausbaues der Verbindungsstraße von Wangen an der Aare nach Walliswil sind 1966 bei Wangen zwei Bruchstücke eines römischen Kruges des 2.–3. Jh. gefunden worden. Die Funde stammen nach H. Mühlethaler, der sie sicherstellte, aus dem Bereich der seit vielen Jahren bekannten römischen Siedlungsstelle auf dem Unterberg am Galgenrain. – Ortssammlung Wangen an der Aare. – Mitteilung H. Mühlethaler 1966.

Abb. 45. Weesen SG. Römische Salbespachtel aus Bronze. – 2:3.

WEESEN SG

Weesen. Im Jahre 1964 fand man in Weesen beim Aushub einer Baugrube in größerer Tiefe eine römische Salbespachtel aus Bronze. Länge 18 cm, Abb. 45. – J. Grüninger, US 29, 1965, 51.

WETTSWIL ZH

Heidenkirch. Zum Ziegelstempel VICTOR.FEC (Abb. 24, 3) von einer Siedlungsstelle vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

WETZIKON ZH

Bibliographie: Elisabeth Ettlinger, Neues zur Terra-Sigillata-Fabrikation in der Schweiz, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 233–240, 5 Abb. (Scherbe aus Wetzikon).

WIMMIS BE

Schloßkirche. Bei den von Richard Strobel geleiteten archäologischen Grabungen in der Kirche Wimmis fand man am 21. August 1962 hinter dem Altar und unter dem Chor (vgl. in diesem Jahrbuch S. 179) eine sehr schlecht erhaltene kaiserzeitliche römische Mittelbronze des 1. oder 2. Jh. Hans Jucker scheinen die allgemeinen Proportionen des Rests eines nach rechts gerichteten Kopfes am ehesten zu Nero zu passen. Das Rückseitenbild ist völlig unkenntlich, Durchmesser noch 24,6 mm, Gewicht noch 6,32 g.

Die Ausgrabungen haben für keinen baulichen Rest irgendwelchen Nachweis römischen Ursprungs erbracht. Das Auffüllmaterial, in welchem die Münze lag, dürfte in nicht allzugroßer Entfernung abgegraben worden sein. – BHM Bern. – H. Jucker, Die Fundmünzen aus der Kirche in Wimmis, JbBHM 41/42, 1961/62, 386f. mit Zusammenstellung der bisherigen Funde aus Wimmis.

WINDISCH AG

Kirche Windisch. Über die Ergebnisse der Ausgrabungen in der Dorfkirche resumiert H. R. Wiedemer in diesem Jahrbuch auf S. 63ff. Der ausführliche Grabungsbericht des Grabungsleiters O. Lüdin sowie Einzelunter-

suchungen sind im Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1964 (1965) veröffentlicht: O. Lüdin, Bericht des Grabungsleiters, 15–31, 5 Abb., 2 Falttafeln. – H. Doppler, Katalog der Münzfunde, 44. – E. Ettlinger, Die Keramikfunde, 32–37. – W. Scheffrahn, Anthropologische Notizen zu den menschlichen Skelettfunden, 45–50, 1 Abb. – H. R. Wiedemer und W. Kramer, Ein römisches Glasmedaillon mit Metallrahmen, 38–43, 3 Abb.

Vindonissa. Bibliographie: Kurt Böhner, Spätrömische Kastelle und alamannische Ansiedlungen in der Schweiz, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 307–316, 5 Abb. – Hugo Doppler, Die Münzfunde der Ausgrabungen Königsfelden 1962 und 1963, Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1963 (1964), 25–33. – C. Dulière, Beschlagbleche aus Bronze mit dem Bild der römischen Wölfin, a. a. O. 1964 (1965), 5–14, 4 Abb. – Elisabeth Ettlinger, Nachtrag zum Reliefkelch des Euryalus, a. a. O. 1963 (1964), 34. – Rudolf Fellmann, Riegelbeschlagbleche, US 27, 1963, 39–43, 3 Abb., interpretiert gelochte Metallstreifen (Tafel 53, 1) als Bestandteile von römischen Riegelsystemen. – R. Fellmann, Hölzerne Schwertgriffe aus dem Schutthügel von Vindonissa, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 215–222, 6 Abb. (veränderter Abdruck in: Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur, Heft 2, 1966, 15–22, 6 Abb.). – Victorine von Gonzenbach, Schwertscheidenbleche aus Vindonissa aus der Zeit der 13. Legion, Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1965 (1966), 5–36, 15 Abb. – V. v. Gonzenbach, Tiberische Gürtel- und Schwertscheidenbeschläge mit figürlichen Reliefs, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 183–208, 8 Abb. – Rudolf Laur, Vindonissa, Kleiner Führer durch das römische Legionslager und seine Umgebung, 3. Aufl., Brugg 1964, 24 S., 12 Abb. – Oswald Lüdin, Ausgrabung Königsfelden-Breite 1966, Bericht des Grabungsleiters, Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1966 (1967), 15–31, 8 Abb., 3 Falttafeln. – Ferdinand Maier, Zur Vindonissa-Roanne-Gruppe bemalter frühkaiserzeitlicher Keramik, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 159–166, 1 Abb. (Funde aus Vindonissa). – Thomas Pekáry, Die Bearbeitung der spätrömischen Münzfunde aus Vindonissa, Jahresbericht der Gesellschaft Pro Vindonissa 1965 (1966), 75 f., und 1966 (1967), 61. – Th. Pekáry, Zur Geschichte von Vindonissa in spätrömischer Zeit, a. a. O. 1966 (1967), 5–14. – T. Tomašević, Ausgrabung Königsfelden 1963, a. a. O. 1963 (1964), 15–24, 2 Abb., 3 Falttafeln. – T. Tomašević, Römischer Mauerzug am Eichenweg in Windisch, a. a. O. 1963 (1964), 47. – Hans Rudolf Wiedemer, Zirkusbecher als kulturgeschichtliche und archäologische Zeugnisse, a. a. O. 1963 (1964), 5–14, 5 Abb. – H. R. Wiedemer, Reste von Bronzegefäßen aus Vindonissa, a. a. O. 1963 (1964), 35–40, 4 Abb. – H. R. Wiedemer, Kurzbericht über römische Grabfunde in Windisch und Brugg 1963, a. a. O. 1963 (1964), 41–46, 5 Abb. – H. R. Wiedemer, Ein Augensalbenstempel aus Vindonissa, a. a. O. 1965 (1966), 56–58, 1 Abb. – H. R. Wiedemer, Der archäologische Fund in der Baugrube (Aquädukt von Vindonissa), Hoch- und Tiefbau 65, 1966, Nr. 52, 1439–1444, 5 Abb. – H. R. Wiedemer, Der Stand der Erforschung des römischen Legionslagers von Vindonissa, in diesem Jahrbuch auf S. 63 ff.

WOHLEN BE

Säriswil. Zum Ziegelstempel L.C.PRISC (Abb. 22, 1) vgl. Rudolf Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

ZEGLINGEN BL

Auf dem westlichen Hof *Wolstel*, LK 1088, 633 825/251 815, wurde 1960 durch Basler Gymnasiasten unter Führung von J. P. Descœudres die Aussage des Hofbesitzers Buess nachgeprüft, es sei beim Bau der Stallungen in 80 cm Tiefe ein römischer Mörtelboden gefunden worden. Der Boden kam zum Vorschein, erwies sich aber als Zementboden des 19. Jh. Da der Hof seit 1871 dreimal niedergebrannt war, ist es erklärlich, daß verschiedene Bauperioden und eine ungewöhnlich dicke Schuttschicht vorhanden sind. – Th. Strübin/P. Suter, Baselbieter Heimatbuch 10, 1966, 257 f.

ZÜRICH ZH

Albisrieden, Altstetten, Lindenhof, Oetenbach, Wipkingen. Zu den Privatziegelstempeln DSP (Abb. 23, 4–5) und L.FLAVI (Abb. 22, 3) vgl. R. Degen, US 27, 1963, 33–38, 4 Abb.

Lindenhof. Bibliographie: Ferdinand Maier, Zur Vindonissa-Roanne-Gruppe bemalter frühkaiserzeitlicher Keramik, Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, Zürich 1966, 159–166, 1 Abb. (erwähnt Fragmente vom Lindenhof).

ZURZACH AG

Anläßlich von Aushubarbeiten kamen im Frühsommer 1964 auf Parzelle 1246 (Neubau Migros, LK 1050, 664 300/271 350) römische Mauerreste sowie Keramik- und Ziegelfragmente zum Vorschein. Auf Veranlassung des Präsidenten der Historischen Vereinigung des Bezirkes Zurzach, Lehrer W. Basler, wurde das ausgehobene Gebiet am 11. und 18. Juni näher untersucht (Abb. 46). An mehreren Stellen waren in den Profilwänden Gruben mit römischen Kulturresten erkennbar, be-

sonders schön in der Nordwestecke des Bauareales (Abb. 47). Ungefähr in der Mitte des Westprofiles war ein Keller angeschnitten worden. Er war im Innern 4,25 m breit, und seine mit einem Mörtelboden versehene Sohle lag mehr als 2,5 m unter der heutigen Oberfläche. Das aus Kalkbruchsteinen bestehende Mauerwerk, Reste von farbigem Wandverputz sowie Scherben in der schuttigen Einfüllung bewiesen, daß es sich um eine römische Anlage handelte. In diesem Zusammenhang sei auch an die Funde erinnert, welche 1947 an der Barzstraße nur wenig nördlich der Baugrube auf Parzelle 1246 gemacht wurden (vgl. JbSGU 38, 1947, 64). Weiter östlich sind römische Reste seit langem aus dem Garten der Villa bei der Schuhfabrik bekannt; Mauerzüge, welche 1961 in dem Sträßchen zwischen dem letzteren Gebiet und dem Bahnhofgelände zutage traten, lassen darauf schließen, daß sich hier ein größeres Gebäude befand. Nachdem sich anläßlich der Rathausgrabung von 1964 gezeigt hat, daß die den Flecken Zurzach in nord-südlicher Richtung durchquerende Hauptstraße vielleicht auf einen römischen Straßenzug zurückgeht, liegt der Schluß nahe, die verschiedenen römischen Zeugnisse, die wir oben erwähnten, als Niederschlag einer Besiedlung beidseits der hypothetischen Römerstraße zu deuten. Man vergleiche ferner die Funde von 1956 anläßlich des Kino-Neubaues (LK 1050, 664 300/271 250; JbSGU 46, 1957, 149 und 174f.). Erst nachträglich wurde bekannt, daß zu ihnen auch eine Bronzemünze des Kaisers Domitian zu rechnen ist, die jetzt im Museum Zurzach aufbewahrt wird; die Rückseite enthält die Umschrift Virtuti Augusti. Die Keramikfunde aus der Baugrube von 1964 sind, soweit näher bestimmbar, größtenteils in das 1. Jh. n. Chr. zu datieren. Die zwei ältesten Scherben stammen von einer arretinischen Tasse und einer ebensolchen Platte (Typ Haltern 3b). Neben den mehrfach vorhandenen Imitationen gibt es zahlreiche Reste südgallischer Terra sigillata-Gefäße, von welchen einzelne bis in das 2. Viertel des 1. Jh. n. Chr. zurückreichen dürften (Abb. 48). Beispiele von grauem Küchengeschirr, von Krügen, Reibschalen und Amphoren ergänzen das Bild. Besonders hübsch ist ein zum größern Teil erhaltener Henkelkrug aus rötlichem Ton mit zwei Kritzelinschriften. Drei Scherben gehören mit Sicherheit erst in das 2.–3. Jh. n. Chr. Von den verschiedenen Bruchstücken von Leistenziegeln trägt eines den Anfang eines Stempels der XXI. Legion von Vindonissa.

Auf die beiden arretinischen Gefäßfragmente sei abschließend noch besonders aufmerksam gemacht. Es sind, soweit dem Schreibenden bekannt ist, die ersten keramischen Belegstücke für die in den Schweizer Münzblättern 13/14, 1964, 95ff., an Hand numismatischer Zeugnisse vertretene These, daß Zurzach etwa gleichzeitig mit Vindonissa in den ersten Regierungsjahren des Kaisers Tiberius gegründet worden sein könnte. Die

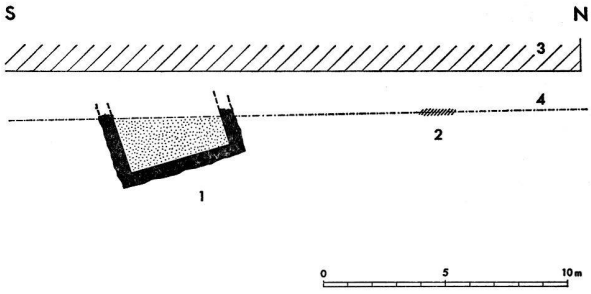

Abb. 46. Zurzach AG, Migrosareal, Juni 1964. Römisches Kellergebäude (1) und Grube (2), vgl. Profil Abb. 47. Garage (3), Westrand der Baugrube (4). – 1:300.

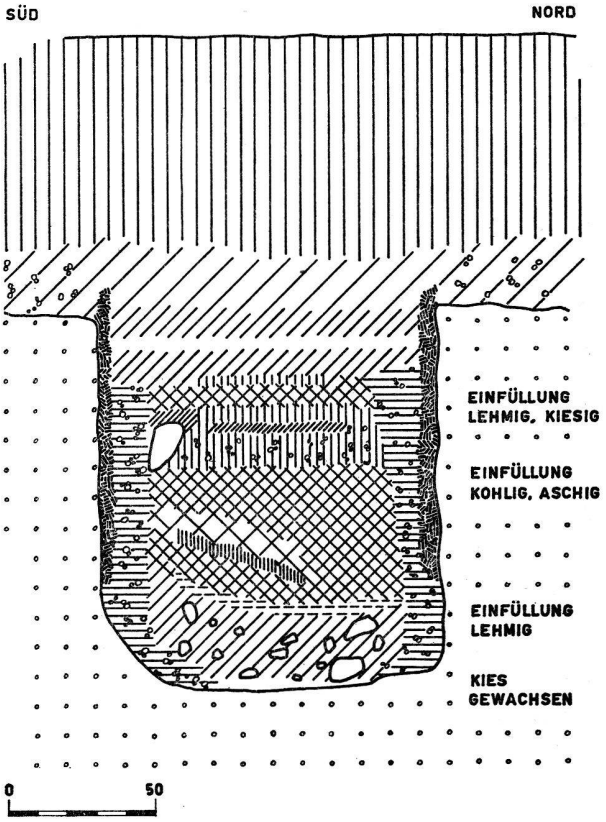

Abb. 47. Zurzach AG, Migrosareal, Juni 1964. Römische Grube (vgl. Plan Abb. 46, 2). Profilaufnahme 1:25.

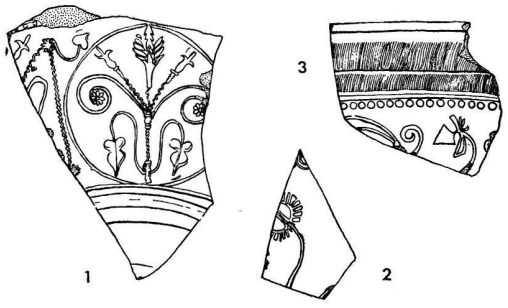

Abb. 48. Zurzach AG, Migrosareal, Juni 1964. Terra-Sigillata-Fragmente. – 1:2.

a. a. O. veröffentlichten Münzfunde, die angeblich bei den Ausgrabungen von 1905/06 auf dem Kirchenbuck entdeckt wurden, umfassen neben späteren Stücken drei augusteische Münzmeisterasse, wovon zwei mit Schlagmarken, und fünf Prägungen der Lyoner Altarserien. – Museum Zurzach und VM Brugg.

Hans Rudolf Wiedemer

FRÜHMITTELALTER – HAUT MOYEN ÂGE ALTO MEDIO EVO

5. Jh. – Ende des 1. Jahrtausends n. Chr.

AGNO TI

Durante due miei soggiorni ad Agno nel 1965 e 1966 potei trovare ed esaminare gli oggetti qui elencati, con la collaborazione del prof. Giovanni Boffa e del parroco di Agno, prevosto Giuseppe Bonanomi, che sono lieto di ringraziare per il loro aiuto (fig. 50).

1. Sarcofago cosiddetto nord-etrusco (tav. 54, 1), formato da 5 lastre di granito, lungo 125 cm. Scoperto nella necropoli di Prada nel 1917 (Fondo J. Bernasconi, Agno). – Museo plebano, Agno. – Non pubblicato.

2. Tombe galliche (?). Scoperte nella piazzetta vicino alla casa Regina Boffa ad Agno nel 1962. Contenevano un vaso ed un braccialetto di bronzo. Il vaso è rotto. – Museo plebano, Agno. – Non pubblicate.

3. Ossuario romano (tav. 55) in marmo di Musso, alto 50 cm, lungo 67 cm alla base e 58 cm alla bocca, profondo 27 cm. Rinvenuto il 15 settembre 1925 dal prof. F. Chiesa nel frutteto annesso alla casa già Torricelli, poi Polar e dal 1927 Seminario diocesano. Lo spessore delle pareti è di 8–9 cm.

[D] (IIS) M(ANIBUS)
VARTIEN(AE)
VERAE

Museo plebano, Agno. – A. Giussani, Scoperte romane lungo le mura della città di Como, in: Rivista Archeologica di Como, 1927, 92/93, p. 159s.; A. Crivelli, Atlante preistorico e storico della Svizzera italiana, Bellinzona 1943, p. 73.

4. Urnetta romana (tav. 56, 1) in arenaria, 50 × 35 × 40 cm, all'interno profonda 27 cm. Circostanze di ritrovamento sconosciute. – Museo plebano, Agno. – Non pubblicata.

5. Sbocco di tubazioni forse romane, un tubo lungo 45 cm con un diametro di 12 e 9 cm. Trovato vicino al sarcofago longobardo No 6. – Non pubblicato.

6. Sarcofago longobardo (tav. 56, 2; fig. 49), in granito, per le misure vedi disegno. Scoperto in casa già Torricelli ad Agno all'inizio del sec. XIX, trasportato poi (1920–1930) nella casa parrocchiale di Agno. Nell'interno del sarcofago non c'era niente. – Museo plebano, Agno. – Non pubblicato.

7. Coperchio di un sarcofago longobardo come il No 6 (tav. 57, 2), in granito, ca. 220 × 117 cm. E' ancora nel letto del ruscello di Fraccia. – Non pubblicato.

8. Coperchio di un sarcofago longobardo come il No 6 (tav. 57, 1), in granito, 233 × 115 × ca 45 cm. Usato oggi come lavatoio nel centro di Cassina, comune di Agno. – Non pubblicato.

9. Sarcofago cosiddetto bizantino (tav. 54, 2), formato da 5 lastre di granito, 210 × 102 × 77 cm. La lastra del tetto mostra la linea del comignolo. Il pavimento all'interno è fatto da frammenti di mattoni. Trovato nel 1955 nella piazza di Agno, all'angolo della strada per Lugano. Conteneva due scheletri affiancati. Il sarcofago era orientato in direzione nord-sud. I resti delle ossa furono poi inumati. – Non pubblicato.

10. Tombe medioevali. Rinvenute nel 1900 in casa Regina Boffa ad Agno, ai piedi della Collegiata. Circostanze di ritrovamento non conosciute. – Museo plebano, Agno. – Non pubblicate.

Walter Drack

ANDEER GR

St. Stephan bei Bärenburg. Am Nordeingang der Roflaschlucht wurden 1964 wegen der Linienführung der Nationalstraße 13 die Fundamente einer Kapellenruine gründlich untersucht (LK 257, 752 050/161 650), da das Stephanspatrozinium in Graubünden die Vermutung auf eine sehr frühe Kirchengründung nahelegt. Es ergaben sich aber keine Funde, mit denen das in diesem Falle belegt werden könnte. – G. R. Hochuli, St. Stephan bei Bärenburg/Andeer, Bündner Monatsblatt 1966, 91–98, 4 Abb.

A. Bruckner

AYENT VS

Flur *Les Bouesses* oder *Les Houesses*, östlich des Weges von St. Romain nach der Voralpe Antsère, LK 273, 597 675/127 100, ca. 1370 m ü. M. Beim Bau einer Waldstraße durch das Gebiet von Les Bouesses zerstörten der Vorarbeiter L. Morard, Ayent, und seine Arbeitsgruppe durch Felssprengungen vom 27. bis zum 29. Juli 1965 8–11 frühmittelalterliche Gräber. Am 29. Juli wurden wir vom Kantonsarchäologen des Kantons Wallis mit der Untersuchung der letzten vier noch sichtbaren Bestattungen beauftragt. Nach Aussage der Arbeiter wurden in einem etwa 15 m langen Abschnitt der Straße, in welchem diese an einem kleinen Kalksteinhügel entlang führt, 5–7 teilweise in den weichen, aufgespaltenen Kalkfelsen eingetiefte Körpergräber zerstört. Im hangseits angehäuften Aushub fanden sich noch viele